

W

Se
schaftl

1-9 Kl

1. Klopff
fings Sa
Minna
7. Lessin
logische P
u. dram

10 Aibe

and Alt
Dr. Gol

11 Astro

12 Päd

13 Geol

14 Päd

Einfähr
Eb. El

15 Deut

Von Prof.

16 Griechische Altertums-
kunde von Dr. R. Malsch.
Mit 8 Vollbildern.

17 Aufsatz-Entwürfe
von Prof. Dr. L. W. Strand.

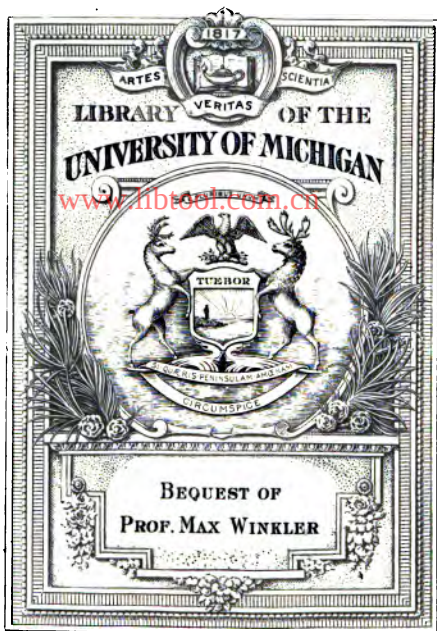
18 Anthropologie. Bau u. Thätig-
keiten des
menschlichen Körpers von Realschul-Dir.
Rebmann. Mit 29 Abbildungen.

19 Römische Geschichte
von Gymn.-Rektor Dr. Bender.

20 Deutsche Grammatik
Gesch
Dr. G

21 Les

-11



en
Opf.

essen-
rlich.

Einleitungen

ist. 3. Les-
Lessings
5. Auflage.
indl. Theo-
erariische
Abhandl.

Aue,
Gottfr.

aus dem
arold.

weide

Spruch-
er.

ather,

chtungen
her.

slied.

8. Jahrb.
nger.

26 Physical. Geographie von
Prof. Dr. Siegm. Günther. Mit 29 Ab-
bildungen.

27 Griechische u. Römische
Mythologie v. Dr. B. Stending.

28 Althochdtische Litteratur
m. Grammatik, Uebersetzung u. Erläute-
rungen von Prof. Ch. Schauffler.
Neu Herbst 1895

29 Mineralogie v. Dr. A. Brauns,
Privatdozent a. der
Universität Marburg. Mit 130 Abbildung.

30 Kartenkunde v. Dir. d. nautischen
Schule C. Gelck
u. Prof. O. Sauter. Mit gegen 100 Abbi. d.

1 Deutsche Litteraturge-
schichte von Max Roth, Professor
an der Universität Breslau.

Erlaß der k. Kultusministerial-Abtheilung für Gelehrten- u. Realschulen.

„Die von der Götschen'schen Verlags-Handlung in Stuttgart herausgegebene Sammlung von Schulausgaben aus dem Kreise sämtlicher Lehrfächer, von welcher bis jetzt 21 Bändchen erschienen sind, zeichnet sich nicht nur durch ihre äußere Ausstattung, was Druck, Papier und Einband betrifft, und den verhältnismäßig billigen Preis von 80 Pf. für das Bändchen vorteilhaft vor ähnlichen Schulausgaben aus, sondern dürfte sich auch deshalb zur Anschaffung besonders für Schüler empfehlen, sofern ihr Inhalt die Repetition und das eigene Studium derselben zu fördern geeignet ist.“ Stuttgart, 26. Juni 1890. Dorn.

Lehrerzeitg. f. Thüringen u. Mitteldeutschland: „Diese dauerhaft und elegant gebundenen kleinen Bücher mit dem sehr handlichen Format 16/11 cm sind, wie aus obiger Aufzählung hervorgeht, für Gymnasien, Realschulen, Lehrerseminare, höhere Mädchenschulen und verwandte Anstalten bestimmt. Die von berufenster Seite geschriebenen Einleitungen und Anmerkungen, die im einzelnen (Band 7—10) getroffene Auswahl, nicht minder der sorgfältige, saubere Druck verdienen volle Anerkennung. Es ist ein dankenswertes Unternehmen der Verlags-Handlung, in dieser wirklich schönen Ausstattung gediegene Schulbücher auch für andere Unterrichtsgegenstände mit erscheinen zu lassen, wie die bekannte, durch den Neubearbeiter noch anschaulicher gewordene Astronomie von Möbius. Der Preis ist sehr gering.“

Neue deutsche Schule: „Ein sehr guter Gedanke, Nibelungen und Kudrun in geschickter Auswahl darzubieten! Denn beide im Original in ihrer ganzen Ausdehnung dem Schüler darzubieten ist ein Mißgriff — unter vielen anderen Gründen wegen der Gefahr der Langeweile. Dr. Goltzer hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst: er bringt das Charakteristische zur Geltung, erläutert die Grammatik des Mittelhochdeutschen in gedrängter Kürze, fördert das Verständnis für die Geschichte der deutschen Sprache und fügt ein ausreichendes Wörterverzeichnis bei.“

Deutsche Lehrerzeitg., Berlin: „Von der sogenannten Sammlung Götschen sind bis jetzt 14 Bändchen erschienen, wovon uns die drei zuletzt erschienenen vorliegen. Sie zeichnen sich schon äußerlich vor manchen Schulbüchern vorteilhaft aus. Gutes Papier, klarer Druck, handliches Taschenformat (16:11 cm), dauerhafter, recht hübscher Leinenband und billiger Preis! Wenn dieses alles das Unternehmen empfiehlt, so noch mehr der treffliche Inhalt. In knappster, aber doch allgemein verständlicher Form bietet uns Dr. Fraas die Geologie. Besonders aber hat uns das 14. Bändchen, welches die Psychologie und Logik enthält, ungemein angesprochen. Eisenhans versteht es, für diesen Lehrgegenstand Interesse zu erregen. Wer größere Werke nicht durchzunehmen vermag, wer halb Vergessenes auffrischen will, wer in Kürze Logik und Psychologie in den Grundbügen in leicht faßlicher Weise sich aneignen will, der greife zu diesem Büchlein. Er wird's nicht bereuen. Lessings Philotas, der bekanntlich in antilem Gewand den Geist des siebenjährigen Krieges und vor allem die Denkart Friedrichs des Großen schildert, und die Poesie des siebenjährigen Krieges sind echt patriotische und herzerfreuliche Gaben. Wir können für die Auswahl dankbar

aus angelegentlichste nicht allein zum Gebrauch in höheren Schulen, sondern auch zur Selbstbelehrung zu empfehlen."

Prakt. Schulmann: Rein's Pädagogik. Ein kleines, aber sehr inhaltreiches Buch. Der Verfasser hat es vortrefflich verstanden, ein weites Gebiet in den knappsten Formen zusammenzufassen. Es kann nur jedem Lehrer geraten werden, sich an der Hand dieses kleinen Schriftchens einmal einen Gesamtüberblick über das Gebiet seiner Wissenschaft zu verschaffen; er wird davon einen Vorteil haben, den ihm das Studium dickleibiger Bände über einzelne Teile seiner Wissenschaft gar nicht oder nur schwer gewähren kann. Denke keiner, das kleine Büchleichen sei nur für Anfänger geeignet; wir meinen vielmehr, daß es um so größeren Segen bringen wird, je mehr Kenntnis und Erfahrung der Leser des Büchleins mitbringt.

Volkschule: Diese Sammlung von gebiegenen Werken, deren Vortrefflichkeit anerkannt ist und der wir wiederholt schon rühmend gedachten, liefert wieder zwei Bändchen, die sich wie die früheren durch inneren Gehalt wie vorzügliche äußere Ausstattung bei ungemein billigem Preise auszeichnen. Nr. 12 „Pädagogik“ von dem rühmlichst bekannten Direktor des pädagogischen Seminars an der Universität Jena, Prof. Rein, als Uebersicht über den systematischen Teil der Pädagogik gründlich bearbeitet, giebt die Pädagogik von Herbart'schem Standpunkte aus.

Schwäbischer Merkur: Von der „Sammlung Götschen“ (Schul-ausgaben aus allen Lehrfächern) sind zwei neue Nummern erschienen: „Pädagogik im Grundriß“ von Prof. Dr. W. Rein und „Deutsche Mythologie“ von Dr. Friedr. Rauffmann. Der bekannte Jenaer Pädagog giebt in der kleinen Schrift eine nicht nur lichtvolle, sondern geradezu fesselnde Darstellung der praktischen und der theoretischen Pädagogik. Jedermann, der sich für Erziehungsfragen interessiert, darf man das Büchlein warm empfehlen. Nicht minder trefflich ist die Bearbeitung, welche der junge Marburger Germanist Rauffmann der Deutschen Mythologie gewidmet hat. Sie beruht durchaus auf den neuesten Forschungen, wie sich an nicht wenigen Stellen, z. B. in dem schönen Kapitel über Waldr, erkennen läßt. Den tadellosen Druck und die hübsche Ausstattung der „Sammlung Götschen“ darf man im Hinblick auf den billigen Preis doppelt betonen.

Staatsanzeiger: Das 19. Bändchen, die römische Geschichte von Bender, ist durchaus nicht ein gewöhnlicher Schullektüre mit einem dünnen Gerippe von Zahlen und Thatfachen, sondern eine lebensvolle Skizze der römischen Geschichte, die in zusammenhängender Darstellung den Gang des Ganzen entwickelt und mit treffender Auswahl von den Einzelheiten die wichtigsten heraushebt und so den überreichen Stoff wirklich bewältigt. Sehr schätzenswert und lehrreich sind noch die vier Anhänge über „Römische Litteratur“, über „Die Stadt Rom“, über „Das Wichtigste aus den Staatsalterthümern“, über „Die römischen Provinzen“. Zweckmäßig und gut übersichtlich ist auch die angefügte Zeit-tafel. — Das 20. Bändchen, das einen Abriß der deutschen Grammatik und im Anhang eine kurze Geschichte der deutschen Sprache enthält, hält ebenfalls eine gute Uebersicht der deutschen Sprachlehre und

830.8
P232

Kleine Bibliothek
zur
deutschen Litteraturgeschichte.

Bdch. I a. ~~Althochdeutsche Litteratur~~ mit **Grammatik**,
Uebersetzung und Erläuterungen von Prof.
Th. Schauffler.

Sammlung Göschen Nr. 28.

- „ Ib. **Nibelungen und Kudrun** in Ausw. und **Mittel-**
hochdeutsche Grammatik mit kurzem
Wörterbuch von Dr. W. Golther. 2. Aufl. 1892.

Sammlung Göschen Nr. 10.

- „ II. **Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach**
und **Gottfried von Strassburg**. Auswahl
aus dem höf. Epos mit Anmerkungen und
Wörterbuch von Dr. K. Marold.

Sammlung Göschen Nr. 22.

- „ III. **Walther von der Vogelweide** mit einer Aus-
wahl aus **Minnesang** und **Spruchdichtung**
mit Anmerkungen und Wörterbuch von
Prof. O. Güntter.

Sammlung Göschen Nr. 23.

- „ IV. **Seb. Brant, Hans Sachs, Luther, Fischart**,
mit einer Auswahl von Dichtungen des
16. Jahrhunderts mit Anmerkungen von
Dr. L. Pariser.

Sammlung Göschen Nr. 24.

- „ V. **Kirchenlied und Volkslied**. Geistliche und
weltl. Lyrik des 17. u. 18. Jahrh. bis auf
Klopstock. Mit Anmerkungen. Ausgew.
von Dr. G. Ellinger.

Sammlung Göschen Nr. 25.

Hieran reihen sich Sammlung Göschen Nr. 1—9, 21 etc.

www.libtool.com.cn

Sammlung Götschen

www.libtool.com.cn

**Seb. Brant,
Luther, Hans Sachs, Fischart**

mit einer Auswahl von Dichtungen des
16. Jahrhunderts

Mit Anmerkungen

von

Adolph T. Linnemann
Dr. L. Pariser

Stuttgart

G. J. Götschen'sche Verlagsbuchhandlung

1893

www.libtool.com.cn

Druck von Carl Rembold in Heilbronn.

Winkler Request
1-29-31

www.libtool.com.cn

10-21-37 mfp

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite.
Einleitung	7
Seb. Brant	10
Aus dem „Narrenschiff“	11
1. Von unnützen büchern	11
2. Von unnützem richtum	13
3. Von abgang des glauben	15
Thomas Rurner	24
1. Aus der „Narrenbeschweerung“	25
Ein esel latin leren	25
2. Aus dem „großen Lutherischen Narren“	28
Das baner der freiheit	28
Martin Luther	29
1. Aus dem Evangelium Matthaei	31
a) nach dem Cod. Teplensis	31
b) nach Luther's Uebersetzung v. Jahre 1545	32
2. Vorrede auf den Psalter	33
3. Aus dem „Sennbrief vom Dolmetschen“	38
4. Aus Luther's Brief an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen, vom 5. März 1522	43
5. Aus Luther's Fabeln	47
a) Vom Frosch und der Maus	47
b) Vom Kranich und wolffe	48

	Seite.
6. Aus Luther's Tischreden	48
Von Comödien	48
Ulrich von Hutten	49
1. Vorrede aus dem „Gespräch-büchlin“	50
2. Ein new lied herr Ulrichs von Hutten	51
Das Kirchenlied	54
I. Luther	55
1. Vorrede auff alle guete Gesangbücher	55
Fraw Musica	55
2. Mitten wir im leben sind 2c.	56
3. Des Hymnus, Hostis, Herodes 2c.	58
4. Ein Kinderlied 2c.	59
5. Der Lobgesang Simeonis, des Altvaters, Nunc dimittis 2c.	61
6. Ein Lobgesang, Nu bitten wir den heiligen Geist 2c.	62
7. Das Vater unser 2c.	63
8. Der XII. Psalm	65
9. Der CXXVIII Psalm	67
10. Ein lied von den zween Merckern Christi 2c.	68
II. Johannes Mathesius	72
Morgenlied	72
III. Lazarus Spengler	74
Durch Adams Fall	74
IV. Nicolaus Decius	77
Gloria in excelsis Deo	77
V. Paulus Speratus	78
Aus dem „lied vom gsch vnd glauben“	78
VI. Nicolaus Hermann	80
1. Der Morgen-Segen	80
2. Der Abend-Segen	81
VII. Hans Sachs	81
Ein schöne Tageweßß	81

	Seite.
VIII. Johann Fischart	84
Der 42. Psalm	84
IX. Aus M. Behe's Gesangbüchlin v. Jahre 1537	86
1. Ein geistlich Bittlied	86
2. Uff den heylig Pfingsttag	87
Hans Sachs	83
1. Ein epitaphium oder klag-red ob der leyh D. Martini Luthers	90
2. Gespräch. Sanct Peter mit den lands-knechten	94
3. Schwanck. von den ungleichen Kindern Euā	98
4. Faßnacht spiel mit 3 Personen: Der farenbt Schuler im Paradeis	105
Johann Fischart	119
1. Ernstliche Ermanung an die lieben Teutschen	120
2. Aus dem „Glückhafft Schiff von Zürich“	123
Johannes Pauli	133
Aus „Schimpf und Ernst“	133
Die Fabel und das Tierepos	135
A. Die Fabel	135
I. Burkard Waldis	135
1. Vom Frosch vnd Ochsen	135
2. Vom Bauern vnd dem Gott Hercule	137
II. Erasmus Alberus	137
Von einem Vatter vnd seinen Kindern	138
B. Das Tierepos	139
I. Aus „Reinke de Vos“	139
II. Aus dem „Froschmeufeler“ von Nollenhagen	147

www.libtool.com.cn

Einleitung.

Nur ein Teil des geistigen Lebens, das im 16. Jahrhundert in Deutschland blühte, spiegelt sich in der deutschen Litteratur wieder. Noch herrschte in der Behandlung gewichtiger Fragen die lateinische Sprache, und außer Hans Sachs dürfte sich in diesem Bändchen kaum ein bedeutender Name finden, der nicht mit demselben Recht in eine Sammlung neu-lateinischer Schriftsteller gehörte. Brant, Luther, Murner, Hutten und Fischart mußten alle auch mit ihren lateinischen Werken vertreten sein, um ihr Wollen und Wirken klar zu veranschaulichen. Noch konnte gegen Luther's Begehren, man solle bei den Deutschen die Messe deutsch lesen, der Einwand erhoben werden, daß „wir Lateiner sind“, soweit es sich um den Gottesdienst handle.

Der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beginnende Aufschwung der klassischen Studien, der wachsende Einfluß der fremden Litteraturen, vor allem aber die große kirchliche Bewegung nahmen alle Geisteskräfte der Nation in Anspruch und ließen der volkstümlichen Dichtung nicht genügend Raum zur Entwicklung. Mit Ausnahme von Seb. Brant, der noch von mittelalterlichen Anschauungen erfüllt ist, beteiligen sich alle hier zum Worte kommenden Dichter —

zustimmend oder ablehnend — eifrig an dem Reformationswerke. Diesem Umstande verdankt die deutsche Dichtung des 16. Jahrhunderts ihren wesentlich kirchlichen, didaktischen Charakter. Am stärksten tritt derselbe in der Lyrik zu Tage, welche, abgesehen von dem Volksliede (vergl. Band 25 der Sammlung) sich fast ausschließlich der Pflege des Kirchenliedes widmet. Hier finden sich die wertvollsten, dichterischen Leistungen des Zeitraumes. Aus den Dogmen der neuen Lehre schöpft auch die Zunft der Meistersänger gern den Stoff für ihre poetischen Bemühungen. Die zahlreichen protestantischen Fabelsammlungen des Jahrhunderts endlich, in welchen oft eine versteckte Polemik enthalten ist, bekunden in gleicher Weise diesen lehrhaften Zug.

In dem deutschen Schauspiel zeigt sich der Einfluß des klassischen Altertums, sowie das Eindringen romanischer Geistesbildung. Zunächst beweist dies die Wahl der Stoffe. Man schöpft jetzt aus den Klassikern, aus den „gesta Romanorum“ und den italienischen Novellensammlungen, soweit sie in deutscher Uebertragung vorliegen, anstatt wie früher für das ernste Schauspiel nur biblische Vorgänge zu verwerten. Während in Sachsen mit Vorliebe dogmatische Fragen behandelt werden, bringt eine aus der Schweiz kommende Strömung auch soziale Probleme in das deutsche Drama. Beide Richtungen treffen in Franken zusammen, wo in Hans Sachs der größte Dramatiker der Periode ersteht. Neben dem volkstümlichen Schauspiel blüht von den Reformatoren begünstigt das Schuldrama, zumeist nach terentianischem Muster.

Von entscheidender Bedeutung ist das 16. Jahrhundert für die Entwicklung der deutschen Prosa. Sie erhielt in Luthers Bibelübersetzung ein Werk, dessen einfache, klare und würdevolle Sprache aller Folgezeit zum Vorbild hätte dienen

sollen. Von Fischart's Prosa konnte leider keine Probe mitgeteilt werden. So eigenartig und geistvoll dieselbe auch ist, so bildet sie doch in ihrer ausgeklügelten, spitzfindigen Weise bereits den Uebergang zu den Schriften des 17. Jahrhunderts, bei denen die natürliche Einfachheit der lutherischen Sprache durch die Nachahmung ausländischer Muster und eine gesuchte Gelehrsamkeit verdrängt ist.

Von einer streng chronologischen Anordnung der Auswahl ist abgesehen worden; für die Aufnahme kamen in erster Reihe Werke in Betracht, welche die Einwirkung der Reformation auf die gleichzeitige deutsche Litteratur erkennen lassen. Aus diesem Grunde haben Paulis „Schimpf und Ernst“ und „Reinke de Vos“, trotzdem sie dem ausgehenden Mittelalter angehören, ihren Platz erst nach den Dichtern der Reformationszeit erhalten.

Bei den Worterklärungen ist vorausgesetzt, daß die Wörterverzeichnisse, welche den früheren Bänden der Sammlung beigegeben sind, sich in den Händen der Leser befinden.

Sebastian Brant.

www.libtool.com.cn

Brant wurde 1457 in Straßburg geboren; er studierte seit dem Jahre 1475 in Basel die Rechte und erwarb sich dort 1489 den Dokortitel. Neben Werken aus dem Gebiete des Kirchenrechts schrieb er vorerst lateinische Gedichte, darunter solche „in laudem gloriosae virginis Mariae.“ 1494 gab er zu Basel das „Narrenschiff“ heraus, welches bald zu den verbreitetsten Büchern jener Zeit gehörte. Brants Freund, Geiler von Kaisersberg (1445–1510), Prediger am Straßburger Münster, hielt eine Reihe von Predigten im Anschluß an dasselbe. Durch Geilers Vermittlung erhielt Brant 1500 die Stelle eines Stadtschreibers in Straßburg, wo er bis zu seinem im Jahre 1521 erfolgten Tode verblieb.

Der Wunsch, den Kaiser als weltliches Oberhaupt der Christenheit anerkannt zu sehen und die christliche Kirche als die alleinherrschende auf Erden, war für sein Leben und dichteri-sches Schaffen maßgebend. Wie tief er von der Bedeutung seiner politischen und religiösen Ideale erfüllt war, zeigt das mitgeteilte Kapitel „vom abgang des glauben.“

Der beginnenden Reformation stand er teilnahmslos gegenüber, da er durch dieselbe eine Erfüllung seiner Wünsche nicht erwarten konnte.

Das Narrenschiff ist in dem Dialekt geschrieben, welcher in der Heimat des Dichters, dem Ober-Elsaß gesprochen wurde. Derselbe kennzeichnet sich wesentlich durch eine Veränderung der Vokale in der Weise, daß eine Erhöhung des *a* zu *o* stattfindet, daß häufig *ö* für *e* und *ë* eintritt, sowie in einer Verdampfung des *i* zu *ü* und *u*.

Der Vers, von jambischem Charakter, hat 4 Hebungen. Der Reim verbindet je 2 auf einander folgende Verse; in der zweiten Hälfte des Werkes tritt öfter der Dreireim auf.

Laster und Verfehrtheiten im menschlichen Leben als Thorheiten aufzufassen ist ein im Mittelalter des Ofteren vorkommender Zug, welcher auf die Ausdrucksweise der didaktischen Schriften des alten Testaments zurückzuführen ist. Das Narrenschiff wurde in das Niederdeutsche, Lateinische, Französische, Englische und Niederländische übertragen.

Ausgaben: Friedrich Barndes, 1854, aus welcher die mitgetheilten Kapitel entnommen sind. Zur Erleichterung des Verständnisses ist jedoch — im Anschluß an R. Göbels Ausgabe, 1872, die Interpunktion in die heute übliche umgewandelt.

Litteratur. Göbels Grundriß Band I. S. 381—392.

Aus dem „Narrenschiff“.

Kap. 1.

Von vnniken büchern.

Das ich syz vornan in dem schyff,
 Das hat worlich eyn sundren gryff:
 On vrsach ist das nit gethan,
 Vff myn libry ich mych verlan.
 Von büchern hab ich groÿen hort, 5
 Verstand doch drynn gar wenig wort
 Vnd halt sie dennacht in den eren,
 Das ich inn wil der fliegen weren.
 Wo man von künsten reden hut,
 Sprich ich: „do heym hab ichs fast gut!“ 10

¹⁾ sundren gryff = eine besondere Absicht.

²⁾ libry = Büchersammlung.

³⁾ hort = Schatz.

⁴⁾ dennacht = beÿßen ungeachtet.

¹⁰⁾ fast = sehr.

Do mit loß ich begnügen mich,
 Das ich vil bücher vor mir sych.
 Der künig Ptolomeus bstelt,
 Das er all bücher het der welt
 Vnd hylt das für eyn groffen schatz; 15
 Doch hat er nit das recht gesatz,
 Noch kund dar vß berichten sich.
 Ich hab vil bücher ouch des glich
 Vnd lvs doch ganz wenig dar jnn.
 Worvmb wolt ich brechen myn synn 20
 Vnd mit der ler mich bkümben fast?
 Wer vil studiert, würt ein fantaft.
 Ich mag doch sunst wol sin eyn here
 Vnd lonen eym, der für mich ler.
 Ob ich schon hab eyn groben synn, 25
 Doch, so ich by gelerten bin,
 So kan ich jta sprechen jo.
 Des tütschen orden bin ich fro,
 Dann ich gar wenig kan latin;
 Ich weßß das vinum heßßet win 30

¹⁵) bestellt = trug Sorge dafür.

¹⁶) recht gesatz = rechten Glauben d. h. das Christentum.

¹⁷) berichten sich = sich unterrichten.

¹⁸) brechen myn synn = mir den Kopf zerbrechen.

¹⁹) here, wie später 32 domne doctor ein Ehrentitel des Gelehrten.

²⁰) jta sprechen jo = die lateinische Bejahung „ita“ für das deutsche „ja“ gebrauchen.

²¹) tütschen orden = scherzhafte Bezeichnung einer Gemeinschaft von Leuten, die nur der deutschen Sprache kundig sind.

Guckluf ein gouch, ftultuf ehn dor
 Vnd das ich heyz domne doctor.
 Die oren fint verborgen mir,
 Man fah funft bald eins mullers thier

Kap. 17.

Von vnnutzem richtum.

Die gröffst torheit in aller welt
 Ist, das man eret für wifzheit gelt
 Vnd zücht harfür ehn richen man.
 Der oren hat vnd schellen dran,
 Der muß alleyn auch in den rat, 5
 Das er vil zu verlieren hat.
 Eym heden gloubt soviel die Welt,
 Als er hat inn sinr täschen gelt:
 Her pfenning, der muß vornen dran.
 Wer noch in leben Salomon, 10
 Man liez in inn den rat nit gon,
 Wann er ehn armer weber wer
 Oder im stünd sin seckel ler.
 Die richen ladet man zu dem tisch
 Vnd bringt inn wiltpret, vogel, vifch 15

²¹⁾ guckluf = cuculus der Kuckuck, mhd. gouch.

²²⁾ mullers thier = Esel. Diesem Kapitel ist ein Holzschnitt beigegeben, auf welchem ein Gelehrter in Narrentracht mit einem Wedel die Fliegen von einem Buch scheucht. Dazu das Motto:

Den vordantz hat man mir gelan,
 Dann ich on nuß vil bücher han,
 Die ich nit lyß vnd nyt verstan.

²³⁾ oren vnd schellen = die Abzeichen des Narren.

²⁴⁾ her pfenning = Personifikation des Geldes.

Vnd dut on end mit jnn hosiern,
 Die wile der arm stat vor der turen,
 Vnd swizet, das er möcht erfrieren.
 Zum richen spricht man „essen, herr!“
 O pfening, man dut dir die ere; 20
 Du schaffst, dasz vil dir günstig sint.
 Wer pfening hat, der hat vil fründ,
 Den grüßzt vnd swagert hebermann.
 Wolt ehner gern eyn ee frow han,
 Die erst frag ist: „was hat er doch?“ 25
 Man fragt der erberkeht nym noch
 Oder der wißheit, ler, vernunft;
 Man sucht eyn vsz der narren zunfft,
 Der ynn die mylch zu brocken hab,
 Ob er joch sy eyn köppels knab. 30
 All kunst, ere, wißheit ist umb sunst
 Wo an dem pfening ist gebrust.
 Wer syn or vor dem armen stopfft
 Den hört got nit, so er ouch klofft.

¹⁶⁾ hosiern = sich liebenswürdig bezeigen.

¹⁸⁾ „swizet“ ironisch gemeint.

²²⁾ swagert = auf vertrauliche Weise „Schwager“ anredet.

²⁶⁾ nym noch = nicht mehr nach.

²⁹⁾ joch = sogar. Köppels knab = Baberknecht, vom verb. kopseln = schöpfen.

²⁷⁾ gebrust = Mangel. Subst. zum verb. gebrechen. Des Reimes wegen ist das Wort „sunst“ in der vorhergehenden Verszeile = sußt zu lesen.

Zu ^{22/24} vgl. Sprüche Salomonis Kap. 21 V. 13.

Der zu diesem Kapitel gehörige Holzschnitt stellt einen armen Pilger auf der Straße dar, welchem Hunde die Füße lecken,

Kap. 99.

Von abgang des glouben.

Wann ich gedent sümniß vnd schand,
 So man vns spürt in allem land
 Von fürsten, herren, landen, stett,
 Wer wunder nit, ob ich schon hett
 Myn ougen gantz der zähern voll, 5
 Das man so schmachlich sehen soll
 Den krysten glouben nemen ab;
 Verzicht man mir, ob ich schon hab
 Die fürsten ouch gesetzet har!
 Wir nemen (leyder) gröblich war 10
 Des Krysten glouben nott vnd klag,
 Der myndert sich von tag zu tag:
 Zum ersten hant die kaiser hert
 Den halb zerrissen vnd zerstört;
 Dar noch der schäntlich Machamet 15
 Inn mer vnd mer verwißtet het
 Vnd den mit syn irrsal geschänt,
 Der vor was groß inn Orient
 Vnd was gläubig alles Asia,
 Der Mören landt vnd Affrica. 20
 Jetz hant dar inn wir gantz nüt me;
 Es mücht eym hertten stehn thun we,
 Was wir alleyn verloren hant

während ein Reicher in seinem Hause im Gelfe wütht. Dazu
 das Motto:

Wer gut hat, vnd ergezt sich mit
 Vnd nit den armen do von gyt
 Dem wurt verseit, so er ouch bitt.

*) zähern von zäher = die zähre.

17) irrsal = irriger Glaube, falsche Lehre.

In kleyn Asyen vnd friechen landt,
 Das man die grofz Türckh hez nennt, 25
 Das ist dem glouben abgetrennt:
 Do sint die syben kirchen gsin,
 Do hat Johannes gschriben hyn
 Do ist eyne so gut landt verlorn,
 Das es all weltt möht han verschworn; 30
 On das man inn Europa sytt
 Verloren hat inn kurzer zyt
 Zwey keyserthum, vil künig rich,
 Vil mechtig land vnd stett des glich:
 Constantinopel, Trapezunt, 35
 Die lant sint aller welt wol kunt.
 Achaham, Etholham,
 Boeciam, Theffaliam,
 Thraciam, Macedoniam,
 Atticam vnd beyd Mysiam, 40
 Duch Tribulos vnd Scordiscos,
 Bastarnas sambt vnd Thauricos,
 Euboiam, guennet Mygrapont,
 Duch Peram, Capham, vnd Ibrunt,

²⁷⁾ syben Kirchen. Vgl. Offenbarung Johannis Kap. 1, V. 11.

²⁸⁾ verschworn = sollte geschworen haben, es zu verhindern.

²⁹⁾ zwei keyserthum = es sind die V. 35 genannten, die 1453 und 1461 an die Türken verloren gingen.

³¹⁾ Tribulos vnd Scordiscos = Bulgaren und die westlich von diesen wohnenden Donauvölkerschaften.

³²⁾ Bastarnae = Bewohner von Babilien, Galizien u. der Ukraine. Taurici = die Bevölkerung der Krim, deren größter Handelsort Caffa (jetzt Feodosia) 1475 in die Hände der Türken fiel.

³³⁾ Pera = Vorstadt von Constantinopel. Ibrunt = Hydruntum in Kalabrien.

On ander schaden vnd verlust, 45
 Die wir erlitten haben sunst
 In Morea, Dalmacia,
 Etyer, Kernten vnd Croacia
 In Hungeru vnd der Wyndschen mark.
 Jetz sint die Türcken also starck, 50
 Das sie nit hant das mer alleyn,
 Sundern die Tunow ist jr gemeyn,
 Vnd dunt eyn jnnbruch wann sie went;
 Vil bystum, kyrchen sint geschent;
 Jetz griffst er an Apuliam, 55
 Dar noch gar bald Siciliam;
 Italia die stofzt daran;
 So würt es dann an Rom ouch gan,
 An Lombardy vnd welsche landt.
 Den vyndt den hant wir an der handt 60
 Vnd went doch schloffend sterben all!
 Der wolff ist worlich jnn dem stall
 Vnd roubt der heyligen kyrchen schoff,
 Die wile der hirtt lyt jnn dem schloff.
 Die Römische kirch vier schwestern hat, 65
 Do man hielt Patriarchen stadt:
 Constantinopel, Alexandria,
 Jherusalem, Anthiochia,

⁴⁵⁾ Wyndschen mark = Ein Teil des Herzogtums Krain.

⁵²⁾ die Tunow ist jr gemeyn = die Donau gehört zu ihrer Herrschaft.

⁵³⁾ sie went = sie wollen.

⁵⁴⁾ an der handt = in der Nähe

⁵⁵⁾ die wile = während dessen.

Die findt heß kumen ganz dar von,
 Es würt bald an das houbt ouch gon. 70
 Das ist als vnser sünden schuldt,
 Reyns mit dem andern hatt gedult
 Ober mittlyden syner schwär,
 Jedes wolt, das es größer wär;
 Vnd gschicht vns, als den ochsen gschah, 75
 Do eyner dem andern zü sach,
 Bisß das der wolff sie all zerreißß,
 Erst ging dem letzten vßß der schweißß.
 Jeder der griffß heß mit der hant,
 Ob noch kalt sy syn mur vnd want, 80
 Vnd gdenckt nit, das er vor lesch vßß
 Das für, ee es im kum zu hufß;
 So kumbt im dann ruw vnd leytt.
 Zwytracht vnd vnghehorsamkeit
 Den krysten gloub zerstören dut, 85
 On nolt vergüßß man krysten blut;
 Nheman gdenckt, wie nach es im sy
 Vnd wânt doch allweg blyben fry,
 Bisß im vnglück kumbt für syn thur,
 So stoßß er dann den kopf har für. 90
 Die porten Europe offen syndt,
 Zu allen sitten ist der vyndt,
 Der nit schlossen noch ruwen dut,
 In dürst allein noch christen blut.

⁷³⁾ schwär = Bedrängnis.

⁸¹⁾ nach = nahe.

⁹⁰⁾ stoßß den kopf har für = streckt (verwundet) den
 Kopf heraus.

O Rom, do du hatst künig vor,	95
Do waszt du enge lange jor,	
Dar noch inn fryheit wardst gefürt,	
Als dich eyn gmeiner roit regiert;	
Aber do man noch hochfart staltt,	
Noch richtum vnd noch großem gwalt	100
Vnd burger wider burger, vacht,	
Des gmeinen nutz nymen acht;	
Do wart der gwalt zum teil zergon,	
Zu letzt eym keyser vnderthon;	
Vnd vnder solchem gewalt vnd schyn	103
Bist funffzehen hundert jor gesyn	
Vnd statts genomen ab vnd von,	
Glich wie sich myndern dut der mon,	
So er schwyndt vnd im schyn gebrist,	
Das hez gar wenig an dir ist.	110
Well gott, das du ouch größest dich,	
Do mit du sygst dem mon ganz glich!	
Den dunckt nit, das er ettwas hab,	
Wer nit dem Römischen rich bricht ab.	
Zum erst die Saracenen hant	115
Das heilig vnd gelobte landt;	

⁹⁵⁾ ff. geben eine Entwicklung des römischen Staates bis zum Kaisertum, das nach mittelalterlicher Anschauung seine Fortsetzung durch die deutschen Kaiser fand.

⁹⁹⁾ noch hochfart staltt = nach Hoffart stellte = trachtete.

¹⁰¹⁾ vacht = focht.

¹⁰⁹⁾ im schyn gebrist = ihm an Glanz mangelte.

¹¹¹⁾ größest = vergrößert.

¹¹²⁾ sygst = seiest.

¹¹⁴⁾ bricht ab = Abbruch thut.

Dar noch die Turcken handt so vil,
 Das als zu zalen, nãm vil wile.
 Vil stett sich brocht hant jnn gewer
 Vnd achten heß teyns teynfers mer; 120
 Eyn yeder fürst der ganz bricht ab
 Das er dar von eyn fäder hab;
 Dar umb ist es nit wunder groß,
 Ob joch das rich sy blutt vnd bloß.
 Man byndt eym yeden vor das jn, 125
 Das er nit vordern soll das syn
 Vnd lossen yeden in sym stadt,
 Wie ers bißz har gebruchet hadt.
 Durch gott, jr fürsten, sehen an
 Was schad zu letst dar vsz werd gan, 130
 Wann joch hyn vnder kem das rich!
 Ir blyben ouch nit ewigklich!
 Eyn yedes ding me sterckung hatt,
 Wann es bynander gsamlet stat,
 Dann so es ist zerteilt von eyn. 135
 Eynhellikeyt in der gemeyn —
 Vffwachsen die bald all ding macht,

¹¹⁹⁾ sich brocht hant jnn gewer = haben sich mit Waffen versehen.

¹²⁴⁾ „blutt vnd bloß“ = sind dasselbe wort.

¹²⁵⁾ byndt — in = schärft ein. 125 ff. bezieht sich auf den Mißbrauch, [welcher damals bei allen durch Wahl zu besetzende weltlichen und geistlichen Stellen üblich war] daß die Wählenden vor der Wahl ängstlich auf die Erhaltung ihrer Privilegien bedacht waren.

¹²⁸⁾ gebruchet = genossen.

¹²⁹⁾ von eyn = von einander.

Aber durch mißhell vnd zwytracht
 Werden ouch groÙe ding zerstört.
 Der tütschen lob was hochgeert 140
 Vnd hatt erworben durch solch rum,
 Das man inn gab das kaiserthum;
 Aber die tütschen flissen sich,
 Wie sie vernychten selbst jr rich.
 Do mit die stude zerstörung hab, 145
 Bissen die pferd jr schwantz selb ab.
 Worlich hez vff den Füßen ist
 Der Ceraestes vnd Basylist.
 Mancher der würt verghfften sich,
 Der ghfft dar schmecht dem Römischen rich. 150
 Aber jr herren, künig, land,
 Mit wellen gstaten solch schand!
 Wellent dem Römischen rich zu stan!
 So mag das schiff noch vff recht gan.
 Jr haben zwor eyn künig milt, 155
 Der ouch wol fñrt mit ritters schiltt,
 Der zwingen tñg all land gemeyn,
 Wann jr im helffen wendt alleyn.
 Der edel fürst Maximilian
 Wol würdig ist der Römischen kron, 160
 Dem kumbt on zwifel inn sin handt
 Die heilig erd, vnd das globte landt,

¹³⁸⁾ mißhell = Mißhelligkeit.

¹⁴²⁾ flissen sich = befeissen sich.

¹⁴⁵⁾ stude = Gestüt.

¹⁴⁸⁾ Ceraestes = gehörnte Schlange.

¹⁵⁰⁾ dar schmecht = in schmeichelnder Weise darreicht.

¹⁵⁷⁾ tñg = Kraft hat.

Vnd wurt sin anfang thun all tag,
 Wann er alleyn ouch trütven mag.
 Werffen von ouch solch schmach vnd spot; 165
 Dann keynes heres waltet gott.
 Wie wol wir vil verlorn handt
 Sindt doch noch so vil kristen landt
 Frum künig, fürsten, adel, gemeyn,
 Das sie die ganze welt alleyn 170
 Gewynnen vnd vmbbringen baldt;
 Wann man alleyn sich zamen halbt,
 Truw, frid vnd lieb sich bruchen dunt,
 Ich hoff zu gott, es werd als gut!
 Ir sindt reghrer doch der land, 175
 Wachen vnd dunt von ouch all schand,
 Das man ouch nit dem schiffmann glich,
 Der vff dem mer flizt schloffes sich,
 So er das vngewitter sicht;
 Oder eym hund, der böllet nieht, 180
 Oder eym wächter, der nit wacht
 Vnd vff syn hut hatt ganz keyn acht.
 Stont vff vnd wachen von dem troum!
 Worlich, die art stat an dem boum!
 Ach gott, gib vnsern houbtern in, 185
 Das sie suchen die ere dyn
 Vnd nit heder syn nuß alleyn!
 So hab ich aller sorgen keyn,
 Du gebst vns sigt in kurzen tagen,

¹⁷¹⁾ vmbbringen = umringen.

¹⁷²⁾ sich eines dinges bruchen = sich einer Sache bedienen.

¹⁸⁴⁾ die art stat an dem boum, nach Matth. 3. 10: Es ist schon die Art den Bäumen an die wurzel gelegt.

Des wir dir ewig lob thun sagen! 190
 Ich mane all stadt der ganzen welt,
 Was würde vnd tyttel die sint gezölt
 Das sie nit dunt als die schiff lüt,
 Die vneynßz sint vnd hant eyn stritt,
 Wann sie sint mitten vff dem mer 195
 Inn wynd vnd vngewitter jer;
 Vnd ee sie werden eynß der fur,
 So nymt die Galee eyn gruntrut.
 Wer oren hab, der merck vnd hör!
 Das schiff lin schwandtet vff dem mer! 200
 Wann Christus heß nit selber wacht,
 Es ist bald worden vmb vns nacht.
 Dar vmb ir, die noch iuerm stadt
 Dar zu Gott usserwelet hatt,
 Das ir sönt vornan an die spyß, 205
 Nit lont, das es an uch er siß!
 Dunt was iich zymt noch iuerm grad,
 Do mit nit größer werd der schad
 Vnd gantz abnem die suun vnd mon
 Das houbt vnd glyder vndergon! 210
 Er loszt sich eben sörglich an.

¹⁹²⁾ Was würde zc. = was für Würden und Titel sie auch haben mögen.

¹⁹⁷⁾ fur = Fahrt, Richtung der Fahrt.

¹⁹⁸⁾ Galee = Galeere. gruntrut = Strandung (den grunt rüeren = stranden).

²⁰³⁾ stadt = Stand.

²⁰⁶⁾ nit lont = laßt nicht zu. das es an uch er siß = daß ihr die Schuld daran tragt, daß es (nämlich der von Brant

Leb ich, ich man noch manden dran;
 Vnd wer nit an myn wort gedenc,
 Die narren kappen ich jm schenc.

www.libtool.com.cn

Thomas Murner

1475 zu Straßburg geboren, studierte Theologie und die Rechte und wurde Guardian des Franziskanerklosters seiner Vaterstadt. Sein unstätes Leben führte ihn nach Frankreich, Polen, Italien und der Schweiz. Als eifriger Gegner der Reformation verdeutschte er 1522 Heinrich VIII. gegen Luther gerichtetes Werk, unter dem Titel: von Bekennung der sieben Sacramenten. In demselben Jahre erschien seine Streitschrift: „Ob der künig vsz engelland ein lügner sey oder der Luther“ und die Satire „von dem großen Lutherischen Narren“ in deren Eingang jedoch Murner ausdrücklich „Martin Luthers grose Sachen“ anerkennt. Hier, sowie in seinen andern polemischen Schriften, zeigt sich die persönliche Gereiztheit des von seinen Gegnern ebenso heftig angegriffenen Mannes und eine Roheit der Sprache, welche sein großes dichterisches Talent beeinträchtigt. Seine früheren Dichtungen: „die Schelmen zunfft“ und „die Narren beschweerung“ sind von dem Narrenschiff Seb. Brants beeinflusst. — Im Jahre 1523 war Murner am Hofe des englischen Königs, der ihn dem Räte zu Straßburg empfahl. Dort erregte er den Haß seiner Mitbürger durch seine maßlosen Ausfälle gegen die neue Lehre und wurde gezwungen 1526 seine Heimat zu verlassen. Nach längerem Aufenthalt in der Schweiz starb er um das Jahr 1537.

gerügte Mißstand) nicht besser werden will, (wörtlich: sitzen bleibe). Das zu diesem Kapitel gehörige Motto lautet:

Ich bitt uch herren groß vnd kleyn
 Bedencken den nuß der gemeyn,
 Vont mir myn narrenkapp alleyn.

Litteratur. W. Kawerau: Thomas Murner und die Kirche des Mittelalters. Halle.

Neu herausgegeben sind:

die Schelmenzunft, Berlin 1881, von W. Scherer.

die Narrenbeschwörung, Leipzig 1879, von R. Göbels.

Von dem großen Lutherischen Narren, Zürich 1848, von Heinrich Kurz.

1. Aus der „Narrenbeschwörung.“

Lertstu ein esel tusend jor
Und seitsts im für und schribst ins vor,
So bringstu doch nit mer in in,
Dann ita sprechen zu latin.

Ein Esel latin leren.

Ich wolt ein mal ein esel leren,
Das er ouch kem zu großen eren
Und, was man redt, ouch möcht verstan,
Drum ließ ich in zu schulen gon, 5
Das er leret latinsche sprach.
Do ich die sach bin liecht besach,
Da was es luter als verloren,
Dann er in drißig ganzer joren
Nie me lernet, dann ein wort, 10
Des behalf er sich an allem ort,
Ita riest er überall
Und bleib doch in der esel zal.
Wie fast ich in wolt ushin bringen,
Noch kunt er nüt, dann ita singen. — 15

⁸⁾ luter als = rein wie.

¹⁴⁾ ushin = nach oben, vorwärts.

Man will iezund zu herren machen,
 Die ganz nüt können zu der sachen;
 Fahren sie zu reden an,
 Sie mießents vorgeschriben han
 Und lernent dran wol zehen jar 20
 Und könnents dannocht noch als vor;
 Das ist leider zu vil wor,
 Mit namen in der geistlichkeit!
 Do mancher treit ein oberkeit;
 Soll er reden zu latin, 25
 So künt mans im als vor hin in,
 Und lernet lange zit daran,
 Wie wol ers dannocht noch nit kan,
 Und kan noch lesen, weder singen
 Und ganz und gar nüt zu den dingen; 30
 Doch schickt er sich, als ers vermag,
 Wie der brispiz tut im sach.
 In jungen tagen soll man leren,
 Mit wann ir worden sind zu herren,
 Dann was ich Henslin jung nit ler, 35
 Das lern ich Hans ouch nimmermer. —
 Salomon spricht, und es ist war,
 Ein künig, der ist junger jar,
 We, und allem sinem rich!
 Jugend, wisheit sind nit glich; 40
 Wisheit will ein erfaren man,
 Do mit kein kind kan unnegarn.

²⁴⁾ treit = trägt, bekleidet.

²⁵⁾ künt = kaut.

²⁶⁾ brispiz = fustangel. das Gleichnis ist eine volkstümliche Ironie Murners.

Soll man erst ein jungen knaben,
 Der ein künigrich will haben,
 Yeren, wie er reden soll, 45
 Da zwischen lit im schaf und woll;
 E das er nun entpfahen lert,
 So ist das rich halb umgefert.
 So mer erwelent einen man,
 Der vorhin wislich grießen kan, 50
 E das das rich will undergan.
 Undergan gar bald geschicht,
 Wo findt man, der das uf baß richt? —
 Wem iezund am lesen brist,
 Und dannocht priester gewihet ist, 55
 Duch lernet erst uf dem altar
 Und würft die bletter hin und har
 Und tut nüt, dann das wachs verbrennen,
 Dem soll man sprechen: „Buß dich dennem!
 Gang zu schulen lernen baß, 60
 E das du understandest das!“ —
 Wer nüt zu den sachen kan,
 Der selb verfiert manch frummen man,
 Und mag kein er doch nit erjagen;
 Er solt die seck zur mülen tragen, 65
 Er und die Esel alle samit;
 Das ist der esel rechtes ampt.

⁴⁶⁾ lit = verdirbt ihn, liegt darnieder.

⁴⁷⁾ entpfahen = anfangen.

⁵⁰⁾ grießen = die Eigenschaften eines Greises annehmen.

⁵⁵⁾ Buß dich dennem = Mach dich fort.

2. Aus dem „großen Lutherischen Narren“.

Das baner der freiheit.

Vnd kum ich auch, das drit zusagen,
 Das sie vnß meinen vor zu tragen:
 Cristlicher freiheit sie das nennen,
 Das wir vil haß, dan sie, erkennen. 5
 Sie klagen sich mit grosen meren,
 Als ob sie hart gefangen weren;
 Sie wollten gern in freiheit reissen,
 Wider oberkeiten spreissen
 Vnd selber handeln irs gefallen. 10
 Dasselb gefiel den narren allen,
 Das in kein boßheit würd vergolten
 Vnd theten alles, das sie wolten.
 Ließ man den kinden iren willen,
 Man künt sie bald von weinen stillen. 15
 Sie werffen hin alle menschen gebot
 Vnd hon kein obern me dan got.
 On got wöln sie kein herren hon,
 Dan sie in solcher hoffnung ston,
 Er würd sie alles machen lon 20
 Vnd in weren nit ein meit
 Vff erden hie in diser zeit.

*) drit. die beiden andern sind „das baner der warheit“
 und „das evangelisch baner.“

*) meren = unwahre Erzählungen.

*) spreissen = sich auflehnen.

¹⁸⁾ On = abgesehen von.

²¹⁾ meit oder meite = kleine Kupfermünze; nit ein meit =
 nicht das Geringste.

Es ist vor me verstanden worden,
 Wie dise freiheit bringt ein orden.
 Wan der ochß verwürfft das ioch 25
 Vnd das roß sein kumat noch,
 Vnd der buer laufft von dem pflug,
 So geschehe dem adern nit genug.
 Ja, wan ir in der freiheit weren,
 Die ir so felschlich iez begeren, 30
 So dunckt mich ie, es wer nit gut,
 Vnd watten lengest in dem blut.
 Doch seht euch für, vnd treffens zil!
 Ich glaub, das got nit leiden wil.

Martin Luther.

Er wurde am 10. November 1483 zu Eisleben geboren, studierte seit 1501 in Erfurt Humaniora und die Rechte und trat 1505 in das dortige Augustinerkloster. 1508 erfolgte seine Berufung an die neu begründete Universität zu Wittenberg, 1512 seine Promotion zum Doktor der Theologie. „Zur Erklärung der Kraft der Ablässe“ schlägt er 1517 die 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg. 1519 seine Disputation mit Dr. Eck aus Ingolstadt, in welcher Luther die Unfehlbarkeit der Konzilien und Päpste in Glaubenssachen bestreitet. 1520 verbrennt er die Bannbulle des Papstes und das kanonische Recht. 1521 verweigert er auf dem Reichstage zu Worms den Widerruf. In die Reichsacht erklärt, verweilt er vom Mai 1521 bis März 1522 auf der Wartburg, seiner „Pathmos,“ seit Dezember 1521 mit der Uebersetzung der heiligen Schrift beschäftigt.

Die Hauptdaten der Bibelübersetzung:

1522. (September) das Neue Testament, im Dez. eine neue Bearbeitung.

1523. das alte Testament. (Pentateuch.)

1524. das Ander theil des alten Testaments.

1524. der Psalter deutsch (1517 waren bereits „die sieben
pusspsalm“ erschienen.)

1534. Biblia d. i. ganze h. Schrift Deutsch.

1540/41. Revisionen der Gesamtbibel.

Die letzte Ausgabe, welche Luther selbst besorgt hat, erschien im Jahre 1545, ein Jahr vor seinem am 18. Februar 1546 erfolgten Tode.

Mit Recht gilt Luthers Uebersetzung der Bibel als das größte literarische Ereignis des 16. Jahrhunderts. Es waren zwar bis zum Jahre 1522 15 deutsche Bibeln erschienen, allein das Bestreben, die Vulgata — den kirchlich autorisierten lateinischen Text — möglichst wortgetreu wiederzugeben, erzeugte eine ungelene, undeutsche Sprache. Den im 15. Jahrhundert gedruckten deutschen Bibeln liegt der „Codex Teplensis,“ enthaltend die Schrift „des neuen gezeuges“ zu Grunde, aus welchem eine Stelle zur Vergleichung mit der Lutherischen Uebersetzung hier mitgeteilt wird. Wie Luther seine Aufgabe auffaßte, der er sich, in bescheidener Verkennung seiner sprachschöpferischen Kraft, nicht gewachsen fühlte, geht aus dem „Sendbrief vom Dolmetschen“ hervor. Luther hielt sich an das Deutsch der sächsischen Kanzlei „welcher nachfolgen alle Fürsten und Könige in Deutschland.“ Doch ist seine Sprache, die gleichermaßen kraftvoll und innig ist, seine eigene Schöpfung, die aus seinem Verkehr mit dem Volke erwachsen, ihre Vollendung durch die stätige Arbeit an dem Bibelwerk gefunden hat. Letzteres, sowie seine zahlreichen Flugschriften trugen Luthers Sprache in alle Volksschichten und halfen mit die neu-hochdeutsche Schriftsprache zu begründen. Durch ihn erhielt das deutsche Schrifttum einen gewaltigen Aufschwung; die Zahl der deutschen Drucke stieg in den Jahren 1516—1524 auf das Neunfache.

Litteratur.

Biographie, von Julius Köstlin. Gießen 1875. 2 B.

Kurzfassete Geschichte der Bibelübersetzung von Wilibald Grimm. Jena 1884.

Kritische Bearbeitung der Bibelübersetzung Luthers von H. E. Bindseil und G. A. Niemeyer. Halle 1853.

Luthers Werke:

Erlanger Ausgabe. 1826—57 in 67 Bänden.

Weimaraner kritische Gesamtausgabe seit 1883.

Briefe, Sendschreiben und Bedenken, von de Wette und Seidemann. Berlin 1825—56. VI.

Luthers Fabeln, nach seiner wiedergefundenen Handschrift herausgegeben von Ernst Thiele Halle 1888.

Lischreiben, herausgegeben von A. E. Förstemann und G. E. Bindseil. Leipzig 1835—48. IV.

Aus dem Evangelium Matthaei.

Kap. 26, 6—13.

A, nach dem Codex Teplensis.

Wan do Ihesus was in Bethania in dem hant Symon¹⁾ deß mießligen,²⁾ ein weib genacht sich³⁾ habent ein buch⁴⁾ der teuren⁵⁾ salben, vnd gozz si auf daz hant bez ruenden. Wan do es di iunger gesachen si verunwurdigtens,⁶⁾ sagent: Worum ist gemacht dirr verleus?⁷⁾ Wann dise mocht sein verkauft⁸⁾ um vil, vnd wer gegeben den armen. Wan Ihesus west ir gedanken, er sprach zu in: Waz seit ir leidig⁹⁾ disem weib?

Varianten nach der XI. gedruckten deutschen Bibel (Augsburg 1487).

¹⁾ aufsetzen. ²⁾ nachnet sich zu im. ³⁾ büchß b. kößlichen.

⁴⁾ sy zürneten. ⁵⁾ War zu ist dise verlust. ⁶⁾ verkauft worden.

⁷⁾ schwer.

ein gut werck hat sie gewirkt an mir. Wan die armen habt ir zu allen zeiten mit euch; wan mich habt ir nit ze allen zeiten. Wan⁸⁾ dise legt dise salben an meinen leib, mich zu begraben tet si es. (Werlich⁹⁾) sage ichz euch, wo dicz Euwangeli wirt gepredigt, es wirt gesagt in aller der werlt, daz si dicz tet, in seiner¹⁰⁾ gedenkung.

**B, nach Luthers Uebersetzung aus der Ausgabe
lehter Hand [1545].**

[6] Da nu Ihesus war zu Bethanien, im Hause Simonis des Aussätzigen, [7] trat zu im ein Weib, das hatte ein glas mit köstlichem Wasser, vnd gos es auff sein Heubt, da er zu tisch saß. [8] Da das seine Jünger sahen, wurden sie vnwillig, vnd sprachen, Wo zu dienet dieser vnrat? [9] Dieses Wasser hette mocht tewer verkaufft, vnd den Armen gegeben werden. [10] Da das Ihesus merckte, sprach er zu jnen, Was bestümmert jr das weib? Sie hat ein gut werck an mir gethan, [11] Ir habt alle zeit Armen bey euch, Mich aber habt jr nicht alle zeit. [12] Das sie dis wasser hat auff meinen Leib gegossen, hat sie gethan, das man mich begraben wird. [13] Warlich, Ich sage euch, Wo dis Euangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu jrem Gedencktnis, was sie gethan hat.

⁸⁾ Aber das. ⁹⁾ Werlich. ¹⁰⁾ jr.

1. Vorrede auf den Psalter.

[1531].

ES haben viel heiliger Väter den Psalter sonderlich für andern Büchern der Schrift gelobet vnd geliebet. Vnd zwar lobet das Werk seinen Meister selbst genug. Doch müssen wir unser Lob vnd Dank auch daran beweisen.

Man hat in vergangenen Jahren fast viel Legenden von den heiligen vnd Passional,¹⁾ Exempelbüchern vnd Historie umher geführt vnd die Welt damit erfüllet, daß der Psalter dieweil unter der Hand vnd in solchem finsterniß lag, daß man nicht wol einen Psalmen recht verstund, vnd doch so trefflichen edlen geruch von sich gab, daß alle fromme Herzen auch aus den unbekanten Worten andacht vnd Kraft empfunden, vnd das Büchlein darumb lieb hatten.

Ich halt aber, daß kein feiner Exempelbuch oder Legenden der Heiligen auff Erden komen sey oder komen müge, denn der Psalter ist. Vnd wenn man wünschen solt, daß aus allen Exempeln, Legenden, Historien das beste gelesen vnd zusammen gebracht vnd auff die beste Weise gestellet würde, so müste es der ißige Psalter werden. Denn hie finden wir nicht allein, was ein oder zweien Heiligen gethan haben, sondern was das haupt selbst aller Heiligen gethan hat vnd noch alle heiligen thun, wie sie gegen Gott, gegen Freunden vnd Feinden sich stellen, wie sie sich in aller Fahr vnd Leiden halten vnd schicken; vber das, das allerley Göttlicher, heilsamer Lere vnd gebot drinnen stehen.

Vnd solt der Psalter allein deshalb thewer vnd lieb sein, daß er von Christus sterben vnd auferstehung so klerlich

¹⁾ „Passional“ = Leidensgeschichte, besonders der Märtyrer.
 Seb. Brant, Luther, Hans Sachs, H. Hart.

verheisset, vnd sein Reich vnd der ganzen Christenheit stand vnd wesen fürbildet, das es wol möcht eine kleine Biblia heissen, darin alles auff's schönst vnd kürzest, so in der ganzen Biblia stehet, gefasset vnd zu einem feinen Enchiridion oder Handbuch gemacht vnd bereitet ist, das mich dünkt, der heilige Geist habe selbst wollen die mühe auff sich nemen vnd eine kurze Bibel vnd Exempclbuch von der ganzen Christenheit oder allen Heiligen zusamen bringen, auff das, wer die ganze Biblia nicht lesen kündte, hette hierin doch fast die ganze Summa verfasset in ein klein Büchlin.

Aber vber das alles ist des Psalters edle tugend vnd art, das andere Bücher wol vil von wercken der Heiligen rumpeln, aber gar wenig von iren Worten sagen. Da ist der Psalter ein ausbund, darin er auch so wol vnd süsse reucht, wenn man darinnen lieffet, das er nicht allein die werck der heiligen erzelt, sondern auch ire wort, wie sie mit Gott geredt vnd gebetet haben, vnd noch reden vnd beten, das die andern Legenden vnd Exempel, wo man sie gegen den Psalter helt, vns schier eitel stumme Heiligen fürhalten, aber der Psalter rechte wackere, lebendige Heiligen vns einbildet.

Es ist ja ein stummer mensch gegen einen redenden schier als ein halb todter mensch zu achten; vnd kein krefftiger, noch edler werck am menschen ist, denn reden, sintemal der Mensch durchs reden von andern Thieren am meisten geschieden wird, mehr denn durch die gestalt oder ander werck, weil auch wol ein holtz kan eines Menschen gestalt durch Schnitzer kunst haben, vnd ein Thier sowol sehen, hören, riechen, singen, gehen, stehen, essen, trincken, fasten, dürsten, hunger, frost vnd hart lager leiden kan, als ein Mensch.

W dem thut der Psalter noch mehr, das er nicht schlechte, gemeine rede der Heiligen vns fürbildet, sondern die aller

besten, so sie mit großem ernst in den aller trefflichsten sachen mit Gott selber gerebt haben, damit er nicht allein jr wort über jr werck, sondern auch jr hertz vnd gründlichen Schatz jrer Seelen vns fürlegt, das wir in den grund vnd quelle jrer wort vnd werck, das ist in jr hertz sehen können, was sie für gedanken gehabt haben, wie sich jr hertz gestellet vnd gehalten hat in allerley sachen, fahr vnd not, welchs nicht so thun, noch thun können die Legenden oder Exempel, so allein von der Heiligen werck oder wunder rhümen. Denn ich kan nicht wissen, wie sein hertz stehet, ob ich gleich viel trefflicher werck von einem sehe oder höre.

Vnd gleich wie ich gar viel lieber wolt einen Heiligen hören reden, denn seine werck sehen, also wolt ich noch viel lieber sein hertz vnd den Schatz in seiner Seelen sehen, denn sein wort hören. Das gibt aber vns der Psalter auffß aller reichlichst an den heiligen, das wir gewis sein können, wie jr hertz gestanden vnd jre wort gelauret haben gegen Gott vnd jedermann. Denn ein Menschlich hertz ist wie ein Schiff auff einem wilden Meer, welches die Sturmwinde von den vier örtern der Welt treiben. Sie stößet her furcht vnd forge für zukünfftigem vnfall; dort feret greinen her vnd trawrigkeit von gegenwertigen vbel. Hier webt hoffnung vnd vermessenheit von zukünfftigem Glück; dort bleset her sicherheit vnd freude in gegenwertigen Gütern.

Solche Sturmwinde aber leren mit ernst reden vnd das hertz öffnen vnd den grund herausschütten. Denn wer in furcht vnd not steckt, redet viel anders von vnfall, denn der in freuden schwebt; vnd wer in freuden schwebt, redet vnd singet viel anders von freuden, denn der in furcht steckt. Es gehet nicht von hertzen, spricht man, wenn ein Trawriger

lachen oder ein Fröhlicher weinen sol; das ist, seines hertzen grund stehet noch nicht offen vnd ist nicht eraus.

Was ist aber das meiste im Psalter, denn solch ernstlich reden in allerley solchen sturmwinden? Wo findet man seiner wort von freuden, denn die Lobpsalmen oder Dancpsalmen haben? Da sihestu allen Heiligen ins hertz, wie in schöne, lustige Garten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzhliche, lustige Blumen darinnen auffgehen, von allerley schönen, fröhlichen Gedancken gegen Gott vnd seine wolthat.

Wderumb, wo findestu tieffer, kleglicher, jemerlicher wort von trawrigkeit, denn die Klagepsalmen haben? Da sihestu abermal allen Heiligen ins hertze, wie in den Tod, ja wie in die Helle. Wie finster vnd dunkel ist da von allerley betrübtem anblick des zorns Gottes! Also auch, wo sie von furcht oder hoffnung reden, brauchen sie solcher wort, das dir kein Maler also kündte die Furcht oder Hoffnung abmalen, vnd kein Cicero oder Redkündiger also fürbilden.

Wd, wie gesagt, ist das das aller beste, das sie solche wort gegen Gott vnd mit Gott reden, welches macht, das zwiefeltiger ernst vnd leben in den worten sind. Denn wo man sonst gegen Menschen in solchen sachen redet, gehet es nicht so starck von hertzen, brennet, lebt vnd bringet nicht so fest.

Wher kompts auch, das der Psalter aller Heiligen büchlin ist, vnd ein jeglicher, in waserley sachen er ist, Psalmen vnd wort drinnen findet, die sich auff seine sachen reimen vnd jm so eben sind, als weren sie allein umb seinen willen also gesetzt, das er sie auch selbst nicht besser setzen oder finden kan, noch wünschen mag, welches denn auch dazu gut ist, das, wenn einem solche wort gefallen, vnd sich mit jm reimen, das er gewis wird, er sey in der gemeinschafft der Heiligen, ab allen Heiligen gegangen, wie es jm gehet, weil sie

ein Lieblich alle mit jm singen, sonderlich so er sie auch also kan gegen Gott reden, wie sie gethan haben, welches im Glauben geschehen mus, denn einem Gottlosen Menschen schmecken sie nichts. www.libtool.com.cn

33. Ist ein Psalter die sicherheit vnd ein wol verwaret Geleit, das man allen Heiligen on fahr drinnen nachfolgen kan. Denn ander Exempel vnd Legenden von den stummen Heiligen bringen manch werck für, das man nicht kan nach thun; viel mehr werck aber bringen sie, die sehrlich sind nach zu thun; vnd gemeiniglich Secten vnd Rotten anrichten, vnd von der gemeinschaft der Heiligen führen vnd reißen. Aber der Psalter helt sich von den Rotten zu der heiligen gemeinschaft, denn er leret dich in freuden, furcht, hoffnung, trawrigkeit gleich gesinnet sein vnd reden, wie alle Heiligen gesinnet und geredet haben.

Emma, wiltu die heilige Christliche Kirchen gemalt sehen, mit lebendiger farbe und gestalt in einem kleinen Bilde gefasset, so nim den Psalter für dich, so hastu einen feinen, hellen, reinen Spiegel, der dir zeigen wird, was die Christenheit sey. Ja du wirst auch dich selbst drinnen vnd das rechte γυνῆι σεαυτὸν finden, dazu Gott selbst vnd alle Creature.

Drumb laß vns auch nu für sehen, das wir Gott danken für solche vnaussprechliche Güter, vnd mit vleis vnd ernst dieselbigen annemen brauchen vnd oben Gott zu lob vnd ehre, auff das wir nicht mit vnser vndanckbarkeit etwas ergers verdienen. Denn vorhin zur zeit der finsternis, welch ein schatz hette es sollen geacht seyn, wer einen Psalmen hette mügen recht verstehen vnd in verstendlich deudsch lesen oder hören, vnd habens doch nicht gehabt. Nu aber sind selig die augen, die da sehen, das wir sehen, vnd Ohren, die da hören, das wir hören. Vnd besorge doch, ja leider sehen wirs, das

uns gehet, wie den Jüden in der Wüsten, die da sprachen vom Himeľbrot: „Unser Seelen eckelt für der geringen Speise.“ Aber wir sollen auch wissen, das daselbs besteht, wie sie geplagt vnd gestorben sind, das uns nicht auch so gehet.

Das helffe uns der Vater aller gnaden vnd barmhertzigkeit durch IESUM CHRISTUM unsern HERREN, welchem sei lob vnd danck, ehre vnd preis für diesen deutschen Psalter vnd für alle seine unaussprechliche wolthat in Ewigkeit, AMEN.

2. Aus dem „Sendbrief vom Dolmetschen“

vom 8. September 1530.¹⁾

Ich hab mich deß geßliffen im Dolmetschen, daß ich rein und klar Deutsch geben möchte. Und ist uns wohl oft begegnet, daß wir vierzehen Tage, drei, vier Wochen haben ein einiges Wort gesucht und gefragt, habens dennoch zuweilen nicht funden.

Im Hiob arbeiten wir also, M. Philipps,²⁾ Aurogallus³⁾

¹⁾ Der vollständige Titel lautet: Ein Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen. Der zweite Teil behandelt nämlich die Frage, „ob die verstorben Heiligen für uns bitten.“ Hieronymus Emser gab 1523, auf Wunsch des Luther feindlichen Herzog Georg von Sachsen, eine Schrift heraus, in welcher er Luther viele Fehler bei seinen Bibelübersetzung nachgewiesen haben wollte. Diese Schrift und Emser's 1527 veröffentlichte, vielfach von Luthers Uebersetzung wörtlich abhängige Verdeutschung des neuen Testaments, veranlaßten letzteren, sich öffentlich über seine Ansichten „vom Dolmetschen“ auszusprechen.

²⁾ M. Philipps = Magister Philippus Melancthon.

³⁾ Aurogallus war Lehrer des Hebräischen an der Wittenberger Universität.

und ich, daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Lieber, nu es verdeutscht und bereit ist, kanns ein jeder lesen und meistern, lauft einer igt mit den Augen durch drei, vier Blätter und stoßt nicht einmal an; wird aber nicht gewahr, welche Waden und Klöge da gelegen sind, da er igt uberhin gehet, wie uber ein gehoselt Bret, da wir haben müssen schwißen und uns ängsten, ehe denn wir solche Waden und Klöge aus dem Wege räumeten, auf daß man könnte so fein daher gehen. Es ist gut pflugen, wenn der Acker gereinigt ist; aber den Wald und die Stöcke ausrotten, und den Acker zurichten, da will Niemand an. Es ist bei der Welt kein Dank zu verdienen. Kann doch Gott selbst mit der Sonnen, ja mit Himmel und Erden, noch mit seines eigen Sohns Tod, keinen Dank verdienen; sie sei und bleibt Welt des Teufels Namen, weil sie ja nicht anders will.

Also habe ich hie Roma. 3. fast wohl gewußt, daß im lateinischen und griechischen Text das Wort *solum*¹⁾ nicht stehet, und hätten mich solchs die Papisten nicht dürfen lehren. Wahr istz, diese vier Buchstaben, *sola*, stehen nicht drinnen, welche Buchstaben die Eselsköpf ansehen, wie die Ruhe ein neu Thor, Sehen aber nicht, daß gleichwohl die Meinung des Text in sich hat, und wo mans will klar und gewaltiglich verdeutschen, so gehoret es hinein. Denn ich habe Deutsch, nicht Lateinisch noch Griechisch reden wollen, da ich Deutsch zu reden im Dolmetschen surgenommen hatte. Das ist aber die Art unser deutschen Sprache, wenn sie ein Rede begibt

¹⁾ Luther hatte R. 30 Kap. 3 in dem Römerbrief S. Pauli: „*Arbitramur hominem justificari ex fide absque operibus (legis)*“ übersezt: Wir halten, daß der Mensch gerecht werde, ohn des Geseßs Werk, allein durch den Glauben.

von zweien Dingen, der man eins bekennet, und das ander verneinet, so braucht man des Wortes *solum* (allein) neben dem Wort (nicht oder kein). Als wenn man sagt: Der Baur bringt allein Korn, und kein Geld. Nein, ich hab wahrlich igt nicht Geld, sondern allein Korn. Ich hab allein gessen, und noch nicht getrunken. Hast du allein geschriben, und nicht uberlesen? Und dergleichen unzählige Weise im täglichen Brauch.

In diesen Reden allen, obs gleich die lateinische oder griechische Sprach nicht thut, so thuts doch die deutsche, und ist ihr Art, daß sie das Wort (allein) hinzu setzt, auf daß das Wort (nicht oder kein) desto volliger und deutlicher sei. Denn wiewohl ich auch sage: Der Bauer bringt Korn und kein Geld, so laut doch das Wort (kein Geld) nicht so vollig und deutlich, als wenn ich sage: Der Bauer bringt allein Korn und kein Geld; und hilft hie das Wort (allein) dem Wort (kein) so viel, daß es ein vollige deutsche klare Rede wird. Denn man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprachen fragen, wie man soll deutsch reden, wie diese Esel thun; sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt drumh fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn, und merken, daß man deutsch mit ihn redet.

Als wenn Christus spricht: *Ex abundantia cordis os loquitur.*¹⁾ Wenn ich den Eseln soll folgen, die werden mir die Buchstaben furlegen, und also dolmetschen: Aus dem Über-

¹⁾ Zu: „*ex abundantia cordis os loquitur.*“ Die Bibel von 1487 übersetzt Ev. Matth. Kap. XII, 34: Wan von der überflüssigkeit des herzen redet der mund.

fluß des Herzen redet der Mund. Sage mir, ist das Deutsch geredt? Welcher Deutscher verstehet solchs? Was ist Ueberfluß des Herzen für ein Ding? Das kann kein Deutscher sagen, er wolt denn sagen, es sei, daß einer allzu ein groß Herz habe, oder zu viel Herzes habe. Wiewohl das auch noch nicht recht ist. Denn Ueberfluß des Herzen ist kein Deutsch; so wenig als das Deutsch ist, Ueberfluß des Hauses, Ueberfluß des Rachelofens, Ueberfluß der Bank, sondern also redet die Mutter im Haus, und der gemeine Mann: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund uber. Das heißt gut Deutsch geredt; deß ich mich geßissen, und leider nicht allwege erreicht noch troffen habe. Denn die lateinischen Buchstaben hindern aus der Massen seher, gut Deutsch zu reden.

Also, wenn der Verräther Judas sagt Matth. 26. (V. 8.): *Ut quid perditio haec?* Und Marci 14. (V. 4.): *Ut quid perditio ista unguenti facta est?* Folge ich den Eßeln und Buchstabilisten, so muß ichs also verdeutschen: Warumb ist diese Verlierung der Salben geschehen? Was ist aber das für Deutsch? Welcher Deutscher redet also: Verlierung der Salben ist geschehen? Und wenn ers wohl verstehet, so denkt er, die Salbe sei verloren, und müsse sie etwa wieder suchen; wiewohl das auch noch dunkel und ungewiß lautet. Wenn nu das gut Deutsch ist, warumb treten sie nicht eßur, und machen uns ein solch fein, hubsch, Neu deutsch Testament, und lassen des Luthers Testament liegen? Ich meine ja, sie sollten ihre Kunst an den Tag bringen. Aber der deutsche Mann redet also, *Ut quid etc.* Was soll doch solcher Unrath? oder: Was soll doch solcher Schade? Nein, es ist Schade umb die Salbe. Das ist gut Deutsch, daraus man verstehet, daß Magdalene mit der verschutten Salben sei unräthlich umgangen, und habe Schaden gethan; das war

Judas Meinung: denn er gedacht bessern Rath damit zu schaffen.

Item, da der Engel Mariam grüßet,¹⁾ und spricht: Ge-
grüßet seist du, Maria, voll Gnaden, der Herr mit dir.
Wohlan, so ist's bisher schlecht, den lateinischen Buchstaben
nach, verdeutschet. Sage mir aber, ob solchs auch gut Deutsch
sei? Wo redet der deutsch Mann also: Du bist voll Gnaden?
Und welcher Deutscher verstehet, was gesagt sei, voll Gnaden?
Er muß denken an ein Faß voll Bier oder Beutel voll Geldes.
Darumb hab ichs vorddeutschet, du Holdselige; damit doch ein
Deutscher bester meher hinzu kann denken, was der Engel
meinet mit seinem Gruß. Aber hie wollen die Papisten toll
werden über mich, daß ich den engelischen Gruß verderbet
habe; wiewohl ich dennoch damit nicht das beste Deutsch habe
troffen. Und hätte ich das beste Deutsch hie sollen nehmen,
und den Gruß also verdeutschten, Gott grüße dich, du liebe
Maria (denn so viel will der Engel sagen, und so wurde er
geredt haben, wann er hätte wollen sie deutsch grüßen); ich
halt, sie sollten sich wohl selbsts erkennen haben, für großer An-
dacht zu der lieben Maria, daß ich den Gruß so zu nichte
gemacht hätte.

Aber was frage ich darnach, sie toben oder rasen? Ich
will nicht wehren, daß sie verdeutschten, was sie wollen;
ich will aber auch verdeutschten, nicht wie sie wollen, sondern
wie ich will. Wer es nicht haben will, der laß mir's stehen,
und halt seine Meisterschaft bei sich; denn ich will ihr weder
sehen noch hören. Sie dorfen für mein Dolmetschen nicht
Antwort geben, noch Rechenschaft thun. Das hörst du wohl,
ich will sagen: Du holdselige Maria, du liebe Maria; und

¹⁾ Grüßet: vgl. Lucas Kap. I, 28.

laß sie sagen: du voll Gnaden Maria. Wer Deutsch kann, der weiß wohl, welch ein herzlich fein Wort das ist, die liebe Maria, der lieb Gott, der liebe Kaiser, der liebe Fürst, der lieb Mann, das liebe Kind. Und ich weiß nicht, ob man das Wort (liebe) auch so herzlich und gnugsam in lateinischer oder andern Sprachen reden müg, daß also dringe und klinge ins Herz, durch alle Sinne, wie es thut in unser Sprache.

3. Aus Luthers Brief an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen, vom 5. März 1522.¹⁾

Von meiner Sach aber, gnädigster Herr, antwort ich also: E. R. F. G. weiß, oder weiß sie es nicht, so laß sie es ihr hiermit kund seyn: daß ich das Evangelium nicht von Menschen, sondern allein vom Himmel, durch unsern Herrn Jesum Christum habe, daß ich mich wohl hätte mügen (wie ich denn hinfort thun will,) einen Knecht und Evangelisten rühmen und schreiben. Daß ich mich aber zur Verhöre und Gericht erboten habe, ist geschehen, nicht daß ich dran zweifelt, sondern aus übriger Demuth, die andern zu locken. Nu ich aber sehe, daß meine zuviel Demuth gelangen will zur Niedrigung des Evangelii, und der Teufel den Platz ganz einnehmen will, wo ich ihm nur ein Hand breit räume, muß ich aus Not meines Gewissens anders dazu thun. Ich hab

¹⁾ Es ist Luthers Antwort auf ein Schreiben des Kurfürsten Friedrich, welcher ihm abrät, nach Wittenberg zu kommen, da er ihn nicht gegen Kaiser und Reich schützen könnte. Luther schrieb den Brief auf der Reise von der Wartburg nach Wittenberg, zu Borna.

E. R. F. G. gnug gethan, daß ich dieß Jahr¹⁾ gewichen bin, E. R. F. G. zu Dienst. Denn der Teufel weiß fast wohl, daß ichs aus keinem Zag gethan hab. Er sahe mein Herz wohl, da ich zu Wormbs eintam, daß, wenn ich hätte gewußt, daß so viel Teufel auf mich gehalten hätten, als Ziegel auf den Dächern sind, wäre ich dennoch mitten unter sie gesprungen mit Freuden.

Nu ist Herzog Georg²⁾ noch weit ungleich einem einigen Teufel. Und sintemal der Vater der abgründlichen Barmherzigkeit uns durchs Evangelium hat gemacht freudige Herrn über alle Teufel und Tod, und uns geben den Reichthum der Zuversicht, daß wir dürfen zu ihm sagen, herzlichster Vater: kann E. R. F. G. selbst ermessen, daß es solchem Vater die höchste Schmach ist, so wir nicht sowohl ihm vertrauen sollten, daß wir auch Herrn über Herzog Georgen Born sind. Das weiß ich je von mir wohl, wenn diese Sach zu Leipzig also stünde, wie zu Wittenberg, so wollte ich doch hinein reiten, wenns gleich (E. R. F. G. verzeihe mir mein närrisch Reden,) neun Tage eitel Herzog Georgen regnete, und ein ieglicher wäre neunfach wüthender, denn dieser ist. Er hält meinen Herrn Christum für ein Mann aus Stroh geflochten; das kann mein Herr, und ich, eine Zeitlang wohl leiden. Ich will aber E. R. F. G. nicht verbergen, daß ich für Herzog Georgen habe nicht einmal gebeten und geweinet, daß ihn Gott wolle erleuchten. Ich will auch noch einmal bitten und

¹⁾ dieß Jahr gewichen bin. es ist Luthers Aufenthalt auf der Wartburg gemeint.

²⁾ Herzog Georg von Sachsen hatte den Kurfürsten Vorwürfe über die Wittenberger Vorgänge gemacht und das Reichsregiment zum Einschreiten gegen Luther und dessen Anhänger aufgefordert.

weinen, darnach nimmermehr. Und bitte, E. R. F. G. wollt auch helfen bitten und bitten lassen, ob wir das Urtheil könnten von ihm wenden, das (ach Herr Gott!) auf ihn dringt ohn Unterlaß. Ich wollt Herzog Georgen schnell mit einem Wort erwürgen, wenn es wäre damit ausgericht.

Solches sei E. R. F. G. geschrieben, der Meinung, daß E. R. F. G. wisse, ich kome gen Wittenberg in gar viel einem höhern Schutz, denn des Kurfürsten. Ich habz auch nicht im Sinn, von E. R. F. G. Schutz zu begehren. Ja, ich halt, ich wolle E. R. F. G. mehr schützen, denn sie mich schützen könnte. Dazu wenn ich wüßte, daß mich E. R. F. G. könnte und wollt schützen, so wollt ich nicht komen. Dieser Sachen soll, noch kann kein Schwert raten oder helfen; Gott muß hie allein schaffen, ohn alles menschlich Sorgen und Zuthun. Darumb wer am meisten gläubt, der wird hie am meisten schützen. Dieweil ich denn nu spür, daß E. R. F. G. noch gar schwach ist im Glauben, kann ich keinerleywege E. R. F. G. für den Mann ansehen, der mich schützen oder retten könnte.

Daß nu auch E. R. F. G. begehrt zu wissen, was sie thun solle in dieser Sachen, fintemal sie es acht, sie habe viel zu wenig gethan: antworte ich unterthäniglich: E. R. F. G. hat schon allzuviel gethan, und sollt gar nichts thun. Denn Gott will und kann nicht leiden E. R. F. G. oder mein Sorgen und Treiben. Er wills ihm gelassen haben, daß und kein anders; da mag sich E. R. F. G. nach richten. Gläubt E. R. F. G. dieß, so wird sie sicher seyn, und Friede haben: gläubt sie nicht, so gläube doch ich, und muß E. R. F. G. Unglauben lassen seine Qual in Sorgen haben; wie sichs gebührt allen Ungläubigen zu leiden. Dieweil denn ich nicht will E. R. F. G. folgen, so ist E. R. F. G. für Gott ent-

schuldiget, so ich gefangen oder getödtet würde. Für den Menschen soll E. R. F. G. also sich halten: nämlich der Oberkeit, als ein Kurfürst, gehorsam seyn, und Kaiserl. Maj. lassen walten in E. R. F. G. Städten und Ländern, an Leib und Gut, wie sichs gebührt, nach Reichs-Ordnung, und ja nicht wehren noch widersetzen, noch Widersatz oder irgend ein Hindernis begehren, der Gewalt, so sie mich fassen oder tödten will. Denn die Gewalt soll niemand brechen noch widerstehen, denn alleine der, der sie eingesetzt hat; sonst ist's Empörung, und wider Gott. Ich hoff aber, sie werden der Vernunft brauchen, daß sie E. R. F. G. erkennen werden, als in einer höhern Wiege geboren, denn daß sie selbst sollt Stockmeister über mir werden. Wenn E. R. F. G. die Thor offen läßt, und das frey kurfürstliche Geleit hält, wenn sie selbst kämen, mich zu holen, oder ihre Gesandten: so hat E. R. F. G. dem Gehorsam genug gethan. Sie können je nicht höhers von E. R. F. G. foddern, denn daß sie den Luther wollen bey E. R. F. G. wissen. Und das soll geschehen, ohn E. R. F. G. Sorgen, Thun und einiger Fahr.¹⁾ Denn Christus hat mich nicht gelehrt, mit eines andern Schaden ein Christ sein. Werden sie aber je so vernünftig seyn und gebieten, daß E. R. F. G. selbst die Hand an mich lege, will ich E. R. F. G. alsdenn sagen, was zu thun ist: Ich will E. R. F. G. Schaden und Fahr sicher halten an Leib, Gut und Seele, meiner Sachen halben, es gläube es E. R. F. G. oder gläubs nicht.

Hiermit befehl ich E. R. F. G. in Gottes Gnaden. Weiter wollen wir außs schierst reden, so es noth ist. Denn diese Schrift hab ich eilend abgefertigt, daß nicht E. R. F. G.

¹⁾ Fahr = Gefahr.

Betrübniß anführe von dem Gehöre meiner Zukunft; denn ich soll und muß jedermann tröstlich, und nicht schädlich seyn, will ich ein rechter Christ seyn. Es ist ein ander Mann, denn Herzog Georg, mit dem ich handel, der kennet mich fast wohl, und ich kenne ihn nicht ubel. Wenn E. R. F. G. gläubte, so würde sie Gottes Herrlichkeit sehen; weil sie aber noch nicht gläubt, so hat sie auch noch nichts gesehen. Gott sey Lieb und Lob in Ewigkeit, Amen. Geben zu Borne bey dem Gleitsmann, am Aschermittwoch Anno 1522.

E. R. F. G. unterthäniger Diener

Mart. Luther.

**Aus „Etliche Fabeln aus Esopo, von
D. M. L. verdeutschet.**

[1530.]

Vom frosch und der Maus.

Eine maus were gern uber ein wasser gewest und kundte nicht, und bat einen frosch umb rat und hulffe. Der Frosch war ein schalck, und sprach zur maus, Binde deinen fuß an meinen fuß, so wil ich schwimmen, und dich hinuber zihen, Da sie aber auffß wasser kamen, tauchet der frosch hinuntern, und wolt die maus extrencken, Inn dem aber die maus sich weret und erbeitet, fleuget ein weyhe daher, und erhaschet die maus, zeucht den frosch auch mit eraus, und frisset sie beide.

Lere.

Sehe dich für, mit wem du handelst, Die weilt ist falsch und untreu vol, denn welcher Freund den andern vermag,¹⁾

¹⁾ vermögen = Gewalt haben über.

der steckt ihn hin sack, Doch schlegt untreu allzeit ihren
eigen herrn, wie dem frosch hie geschicht.

Vom Kranich und wolffe.

Da der wolff eins mals ein schaff geiziglich fras, bleib
ihm ein beyn im halse uberzwerig stecken, davon er grosse
not und angst hatte, Und erbot sich, gross lohn und geschenck
zu geben, wer ihm hulfte, Da kam der kranich und sties
seinen langen kragen dem wolff hin den rachen und zoch das
beyn heraus, Da er aber das verheissen lohn foddert, sprach
der wolff, wiltu noch lohn haben, dancke du Gott, das ich
dir den hals nicht abgebissen habe, du soltest mir schenden
das du lebendig aus meinem rachen komen bist.

Diese fabel zeigt:

Wer den leuten hin der welt wil wol thun, der muß
sich erwegen,¹⁾ undanck zu verdienen, Die welt lohnet nicht
anders denn mit undanck, wie man spricht, Wer einen vom
galgen erloset dem hilfft derselbige gerne dran.

Aus Luthers Tischreden.

Von Comoedien.

Comedien zu spielen, sol man umb der Knaben in der
Schule willen nicht wehren, Sondern gestatten und zulassen.
Erstlich, das sie sich uben in der latinischen Sprache. Zum
andern, Das in Comedien fein kunstlich ertichtet, abgemalet
und fargestelt werden solche Personen, dadurch die Leute unter-
richtet, und ein jglicher seines Ampts und Standes erinnert
und vermanet werden, was einem Knecht, Hern, jungen Ge-
sellen und Alten gebüre, wol anstehe und was er thun sol,

¹⁾ sich erwegen = gewärtig sein.

Ja, es wird darinnen furgehalten und fur die Augen gestellt aller Digniteten, Grad, Empter und gebüre, wie sich ein hgllicher in seinem Stande halten sol im eußerlichen Wandel, wie in einem Spiegel. libtool.com.cn

Zu dem werden darinnen beschriben und angezeigt die listigen Anschlege und Betrug der bösen Belge, Desgleichen, was der Eltern und jungen Knaben Ampt sey, Wie sie ire Kinder und junge Leute zum Ehestande ziehen und halten, wenn es zeit mit jnen ist, Und wie die Kinder den Eltern gehorsam sein, und freien sollen &c.

Solchs wird in Comedien furgehalten, welchs denn sehr nütz und wol zu wissen ist, Denn zum Regiment kan man nicht komen, mag auch dasselbige nicht erhalten, denn durch den Ehestand.

Und Christen sollen Comedien nicht ganz und gar fliehen, Drumb das bisweilen grobe Joten und Bülerei darinnen seien, Da man doch umb derselben willen auch die Bibel nicht dürffte lesen. Darumb ist nichts, daß sie solchs fürwenden, und umb der Ursache willen verbieten wollen, das ein Christen nicht solte Comedien mögen lesen und spielen.

Ulrich von Hutten

geboren 1488 auf Schloß Stedelberg in Franken, wurde im Benediktinerkloster zu Fulda erzogen, wandte sich aber von der Theologie den humanistischen Studien zu. Er besuchte die Universitäten zu Frankfurt a. Ober, Greißwalb und Rostock. Seine lateinischen Dichtungen begründeten seinen Ruhm. 1512 hält er sich in Italien auf, um die Rechte zu studieren. Nach Deutschland heimgekehrt, beteiligt er sich an dem Kampf Reuchlins gegen die Kölner Theologen und an der Abfassung der *Epistolae obscurorum virorum*. Er schließt sich der lutherischen Be-

wegung an, obwohl er in seiner ungestümen Weise mehr für die politische Größe und die Unabhängigkeit Deutschlands von Rom kämpft. 1520 schreibt er auf der Ebernburg bei seinem Freunde Franz von Sickingen seine polemischen Schriften in deutscher Sprache. Der unglückliche Ausgang von Sickingens Fehde gegen den Erzbischof von Trier und dessen Verbündete treibt Hutten nach der Schweiz. In Baselweigert sich Erasmus, ihn aufzunehmen. Er starb im Herbst 1523 auf der Insel Ufenau im Zürichersee.

Litteratur. D. F. Strauß, Ulrich von Hutten, II B. 1871. Huttens Werke sind von Ed. Böcking, 1859—69 in VII B. herausgegeben.

1.

Vorrede aus dem „Gespräch büchlin.“ (1521.)

Die warheit ist von newem gborn,
 Vnd hatt der btrugk sein schein verlorn,
 Des sag Gott yeder lob vnd eer,
 Vnd acht nit fürter lügen meer. 5
 Ja sag ich: Warheit was vertruot,
 Ist wider nun härfür geruot.
 Des solt man billich genheffen lon
 Die darzu haben arbeit gthon.
 Dann vilen es zu nuß erscheißt, 10
 Wiewol es manchen auch verdreißt.
 Die faulen psaffen lobents nit.
 Darumb ich yeden frommen bitt,
 Das er gemeynen nuß bedenk,
 Vnd ker sich nit an losse schwend. 15
 Es ist doch ye ein Papst nit gott,

*) schein = Glanz. *) vertruot = unterdrückt. 10) erscheißt
 von erschießen = geraten, gebelhen.

Dann auch im ist gewiß der todt.
 Ach fromme Teütschen halt ein rat,
 Das nun so weyt gegangen hat,
 Daffs nit gech wider hinderich. 20
 Mit trewen habß gefordert ich,
 Vnd bger des anders keinen genyßß,
 Dann, wo mir geschäh deshalb verdrheßß,
 Das man mit hilff mich nit verlassß.
 So will ich auch geloben, das 25
 Von warheit ich wil nyemer lan,
 Das sol mir bitten ab kein man.
 Auch schafft zustillen mich kein wer,
 Kein bann, kein acht, wie vast vnd seer
 Man mich darmit zuschreden meynt, 30
 Wiewol mein fromme mutter weynt,
 Do ich die sach hett gfangen an.
 Gott wöll sye trösten, — es mußß gan,
 Vnd solt es brechen auch vorm end.
 Wils Gott, so magß nit werden gwend, 35
 Darumb wil brauchen füß vnd hend.
 Ich habß gewagt!
 Ulrich von Hutten.

2.

2. Ein new lied herr Ulrichs von Hutten.

Ich habß gewagt mit sinnen
 und trag des noch kain rew,
 mag ich nit dran gewinnen,

²⁷⁾ mir bitten ab = mich durch Bitten abbringen. ²⁸⁾ zu stillen mich = mich still zu machen. ²⁹⁾ gwend = rückgängig gemacht.

noch muß man spüren trew;
 dar mit ich main nit aim allain, 5
 wenn man es wolt erkennen;
 dem land zu gut, wie wol man tut
 ain pfaffenfeind mich nennen.

Da laß ich ieden liegen
 und reden was er wil; 10
 hett warhait ich geschwigen,
 mir wären hulder vil:
 nun hab ichs gsgagt, bin drum verjagt,
 das klag ich allen frummen,
 wie wol noch ich nit weiter fleich, 15
 villeicht werd wider kummen.

Umb gnad wil ich nit bitten,
 die weil ich bin on schuld;
 ich hett das recht gelitten,
 so hindert ungeduld, 20
 daß man mich nit nach altem sit
 zu ghör hat kummen laßen;
 villeicht wilß got und zwingt sie not
 zu handeln diser maßen.

Nun ist oft diser gleichen 25
 geschehen auch hie vor,
 daß ainer von den reichen
 ain gutes spil verlor,
 oft grofzer flam von sünklin kam,
 wer waiß ob ichs werd rechen! 30

⁹⁾ liegen = lügen. ¹²⁾ hulder = holder. ¹⁵⁾ fleich = fliehe.
²⁰⁾ flam = älteres mascul. von Flamme.

stat schon im lauf, so setz ich drauf;
muß gan oder brechen!

~~Dar neben mich zu trösten~~
mit gutem gwißen hab,
daß kainer von den bösten
mir eer mag brechen ab
noch sagen daß uf ainig maß
ich anders sei gegangen,
dann eren nach, hab dise sach
in gutem angefangen.

35

40

Wil nun ir selbs nit raten
dis frumme nation,
irs schadens sich ergatten,
als ich vermanet han,
so ist mir laid; hie mit ich schaid,
wil mengen baß die karten,
bin unverzagt, ich habß gewagt
und wil des ends erwarten.

45

Ob dann mir nach tut denken,
der curtisanen list:
ain herz laßt sich nit krenken,
das rechter mainung ist;
ich weiß noch vil, wöln auch ins spil
und soltens drüber sterben:
auf, landsknecht gut und reuters mut,
laßt Hutten nit verderben!

50

55

⁴¹⁾ raten = Rat schaffen. ⁴²⁾ sich ergatten, nach Grimm
= sich erholen. ⁴³⁾ curtisanen = Höslinge.

Das Kirchenlied.

Luther und die durch ihn zur Mitarbeit gewonnenen Anhänger der Reformation begründeten das evangelische Kirchenlied. Seine Hauptquelle ist **der Psalter; so ist das „Lutherlied“**: „ein feste burg ist unser Gott“ eine Nachbildung des 46. Psalms, das Lied: „ausz tieffer not schrey ich zu dir“ eine solche des 130.¹⁾ Bei der Umbichtung des XII. Psalms ist zugleich Luthers Uebersetzung desselben, als Quelle, mitgeteilt. Manche Kirchenlieder des Zeitraums schließen sich auch den alten Hymnen an; ein Beispiel hierfür bietet Luthers: „Mitten wir im Leben sind.“ Mitunter macht sich auch der Einfluß der Volkslieder (vgl. Sammlung Götschen Nr. 25) bemerkbar, so in der letzten Strophe des polemischen Liedes „von den zween Merckern Christi.“ — Luthers geistliche Lieder²⁾, sowie die aus seiner Umgebung stammenden, verleihen dem religiösen Gefühl der gesamten Gemeinde dichterischen Ausdruck, während die der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörigen Kirchengesänge, und noch mehr die späteren, oft einen persönlichen, lehrhaften Charakter annehmen. Das erste Luthersche Gesangbuch erschien 1524 zu Wittenberg.

Die von den Katholiken veröffentlichten Sammlungen geistlicher Lieder schöpfen im Wesentlichen aus derselben Quelle. Das bekannteste katholische Gesangbuch jener Zeit ist im Jahre 1537 von Michael Behe herausgegeben worden.

Litteratur: Ph. Wadernagel: Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Leipzig 1864—77. V B.

Luthers geistliche Lieder mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen, herausgegeben von Ph. Wadernagel. Stuttgart 1856.

Dr. Martin Luthers Dichtungen, herausgegeben von R. Goedeke. Leipzig 1883.

¹⁾ Beide sind hier als allbekannt vorausgesetzt.

²⁾ Zumeist in den Jahren 1523 und 1524 entstanden.

I.

Martin Luther.www.libtool.com.cn**Vorrede auff alle guete Gesangbücher.****F r a m M u s i c a.**

Für allen freuden auf erden
 Kan niemand keine feiner werden,
 Denn die ich geb mit meim singen
 Und mit manchem süßen klingen.
 Sie kan nicht sein ein böser mut, 5
 Wo da singen gesellen gut,
 Sie bleibt kein zorn, zank, haß noch neid,
 Weichen muß alles herzeleid,
 Geiz, sorg und was sonst hart anleit
 Fert hin mit aller traurigkeit, 10
 Auch ist ein jeder des wohl frei,
 Das solche freud kein sünde sei,
 Sondern auch Gott viel haß gefelt,
 Denn alle freud der ganzen welt.
 Dem teufel sie sein werck zerstört 15
 Und verhindert viel böser mörd.
 Das zeugt David des königs that,
 Der dem Saul oft geweret hat
 Mit gutem süßem harfenspiel,
 Das er nicht in großen mord fiel. 20
 Inm göttlichen wort und warheit
 Macht sie das herz still und bereit,
 Solchs hat Eliseus bekant,
 Da er den geist durchs harfen fand.
 Die beste zeit im jar ist mein, 25

Da singen alle vögelein,
 Himmel und erden ist der vol,
 Viel gut gesang da lautet wol,
 Voran die liebe nachtigal
 Macht alles frölich liberal 30
 Mit irem lieblichen gesang,
 Des muß sie haben immer dank,
 Vielmehr der liebe Herre Gott,
 Der sie also geschaffen hat,
 Zu sein die rechte sengerin, 35
 Der Musicen ein meisterin,
 Dem singt und springt sie tag und nacht,
 Seines lobs sie nichts müde macht,
 Den ehrt und lobt auch mein gesang
 Und sagt im ein ewigen dank. 40

2.

Witten wir im leben sind xc.')

Witten wir im leben sind
 Mit dem tod umfassen,

') Das Lied ist eine Umbichtung der aus dem Beginn des 10. Jahrhunderts stammenden „Antiphona de morte“ des Et. Gallenser Mönches Notker Balbulus:

Media vita in morte sumus.
 Quem quaerimus adiutorem,
 Nisi te, domine?
 Qui pro peccatis nostris.
 Juste irascaris.
 Sancte deus, sancte fortis,
 Sancte et misericors salvator,
 Amarae mortis, ne tradas nos.

Wen such wir, der hülffe thu,
 Das wir gnad erlangen,
 Das bistu HERR alleine, 5
 Uns reuet unser missethat,
 Die dich HERR erzürnet hat,
 Heiliger HERRE Gott,
 Heiliger starcker Gott,
 Heiliger barmherziger Heiland, 10
 Du ewiger Gott,
 Las uns nicht verfinden
 In des bittern todes not,
 Kyrieleison.

Mitten in dem tod ansicht 15
 Uns der hellen rachen,
 Wer wil uns aus solcher not
 Frei und ledig machen?
 Das thustu, HERR, alleine,
 Es jamert dein barmherzigkeit 20
 Unser sund und großes leid,
 Heiliger HERRE Gott,
 Heiliger starcker Got,
 Heiliger barmherziger Heiland,
 Du ewiger Gott, 25
 Las uns nicht verzagen
 Für der tieffen hellen glut,
 Kyrieleison.

Mitten in der hellen angst
 Unser sund uns treiben, 30
 Wo solln wir denn fliehen hin,

Da wir mügen bleiben?
 Zu dir HERR Christ alleine,
 Vergossen ist dein theures blut,
 Das gnug für die funde thut, 35
 Heiliger HERR Gott,
 Heiliger starker Gott,
 Heiliger barmherziger Heiland,
 Du ewiger Gott,
 Das uns nicht entfallen 40
 Von des rechten glaubens trost,
 Kyrieleison.

3.

Der Hymnus, Hofstis Herodes, Im Thon, A solis ortu &c.

Was fürchtestu feind Herodes feer,
 Das uns geboren kömpt Christ der HERR?
 Er sucht kein sterblich königreich,
 Der zu uns bringt sein himelreich.
 Dem stern die Weisen folgen nach, 5
 Solch liecht zum rechten liecht sie bracht,
 Sie zeigen mit den gaben drey,
 Dis kind, Gott, mensch und könig sey.
 Die Tauff im Jordan an sich nam
 Das himelische Gottes lamb, 10
 Dadurch, der nie kein funde that,
 Von funden uns gewaschen hat.
 Ein wunderwerd da neu geschach,
 Sechs steinern krüge man da sach,
 Vol wassers das verlor sein art, 15
 Roter wein durch sein wort draus ward.

Lob ehr und dank sey dir gesagt,
 Christe geborn von der reinen Magt,
 Mit Vater und dem heiligen Geist,
 Von nu an bis in ewigkeit.

20

Amen.

4.

**Ein Kinderlied, auf die Weihnachten, vom kindelein Ihesu,
 Aus dem ij. Cap. des Evangelij S. Lucas gezogen zc.**

Vom Himel hoch da kom ich her,
 Ich bring euch gute neue mehr,
 Der guten mehr bring ich so viel,
 Davon ich singen und sagen wil.

Euch ist ein kindelein hent geborn,
 Von einer Jungfrau auserkorn,
 Ein kindelein so zart und fein,
 Das sol eur freud und wonne sein,

5

Es ist der HERR Christ unser Gott,
 Der wil euch fñrn aus aller not,
 Er wil eur Heiland selber sein.
 Von allen sunden machen rein.

10

Er bringt euch alle feligkeit,
 Die Gott der Vater hat bereit,
 Das jr mit uns im himelreich
 Solt leben nu und ewigleich.

15

So mercket nu das zeichen recht,
 Die krippen, windelein so schlecht,
 Da findet jr das Kind gelegt,
 Das alle welt erhelt und tregt.

20

Des laßt uns alle frölich sein
 Und mit den hirtten gehen hinein,
 Zu sehen was Gott uns hat beschert,
 Mit seinem lieben Son verehrt.

Merck auff mein hertz und sich dort hin, 25
 Was ligt doch in dem krippelin,
 Wes ist das schöne kindelin,
 Es ist das liebe Jhesulin.

Bis willekom du edler gast,
 Den Sunder nicht verschmehet hast, 30
 Und kömpst ins elend her zu mir,
 Wie sol ich imer danken dir?

Ah HER du schöpffer aller ding,
 Wie bistu worden so gering,
 Das du da ligt auff dürrem gras, 35
 Davon ein rind und esel aß.

Und wer die welt viel mal so weit
 Von edel stein und gold bereit,
 So wer sie doch dir viel zu klein,
 Zu fein ein enges wigelein. 40

Der sammet und die seiden dein,
 Das ist grob heu und windelein,
 Dar auff du König so gros und reich
 Her prangst als wers dein Himmelreich.

Das hat also gefallen dir, 45
 Die warheit anzuzeigen mir,
 Wie aller welt macht, ehr und gut
 Für dir nichts gilt, nichts hilfft noch thut.

Ah mein herzliebess Ihesulin,
 Mach dir ein rein sanfft betteln,
 Zu rugen in meins herzen schrein,
 Das ich nimer vergesse dein. 50

Davon ich allzeit frölich sey,
 Zu springen singen imer frey
 Das rechte Sussaninne schon 55
 Mit herzen lust den süßen thon.

Lob ehr sey Gott im höchsten thron,
 Der uns schenckt seinen einigen Son,
 Des freuen sich der Engel schar
 Und singen uns solchs neues jar. 60

“) Sussaninne schon = schöner Wiegenlied.

5.

**Der Lobgesang Simeonis, des Altvaters,
 Nunc dimittis, Luce ij.**

Mit fried und freud ich far dahin,
 In Gottes wille,
 Getrost ist mir mein hertz und sinn,
 Sanfft und stille,
 Wie Gott mir verheissen hat, 5
 Der tod ist mein schlaff worden.

Das macht Christus wahr Gottes son,
 Der treue Heiland,
 Den du mich HERR hast sehen lon,
 Und macht bekand, 10
 Das er sey das leben
 Und heil in nöth und sterben.

Den hastu allen für gestellt
 Mit grossen gnaden,
 Zu seinem reich die ganze welt 15
 Heissen laden,
 Durch dein teuer heilsam wort,
 An allem ort erschollen.
 Er ist das heil und selig liedt
 Für die heiden, 20
 Zur leuchten die dich kennen nicht,
 Und zu weiden,
 Er ist deins volds Israhel
 Der preis, ehr freud und wonne.

6.

Ein lobgesang, Nu bitten wir den heiligen Geist.

Nu bitten wir den heiligen Geist
 Umb den rechten glauben allermeist,
 Das er uns behüte an unserm ende,
 Wenn wir heim farn aus diesem elende,
 Kyrieleis. 5

Du werdest liedt gib uns deinen schein,
 Der uns Ihesum Christ kennen allein,
 Das wir an jm bleiben dem treuen Heiland,
 Der uns bracht hat zum rechten Vaterland,
 Kyrieleis. 10

Du süsse lieb schenck uns deine gunst,
 Das uns empfinden der liebe brunst,
 Das wir uns von hertzen einander lieben
 Und im friede auf einem sinn bleiben,
 Kyrieleis. 15

Du höchster tröster in aller not,
 Hilff das wir nicht fürchten schand noch tod,
 Das in uns die sinne nicht verzagen,
 Wenn der feind wird das leben verklagen,

Styrioleis.

20

7.

**Das Vater unser, kurz und gut ausgelegt,
 und in gesangweise gebracht.**

Vater unser im himelreich,
 Der du uns alle heißest gleich
 Brüder sein und dich ruffen an
 Und wilt das beten von uns han,
 Gib das nicht bet allein der mund,
 Hilff, das es geh von hertzen grund.

5

Geheilget werd der name dein,
 Dein wort bey uns hilff halten rein,
 Das auch wir leben heiliglich
 Nach deinem namen wirdiglich,
 HERR behüt uns für falscher ler,
 Das arm verführet volck beter.

10

Es kom dein Reich zu dieser zeit
 Und dort hernach in ewigkeit,
 Der heilig Geist uns wone bey
 Mit seinen gaben mancherley,
 Des Sathans zorn und gros gewalt
 Zerbrich, für jm dein Reich erhalt.

15

Dein will gescheh HERR Gott zu gleich
 Auff erden wie im himelreich,

20

Gib uns gedult in leidens zeit,
 Gehorsam sein in lieb und leid,
 Wehr und steur allem fleisch und blut,
 Das wider deinen willen thut.

Gib uns heut unser teglich brod 25
 Und was man darff zur leibes not,
 Behüt uns HERR für unfrid und streit,
 Für seuchen und für theuer zeit,
 Das wir in gutem friede stehn,
 Der sorg und geißes müßig gehn. 30

All unser schuld vergib uns HErr,
 Das sie uns nicht betrüben mehr,
 Wie wir auch unsern schuldigern
 Ir schuld und fehl vergeben gern,
 Zu dienen mach uns all bereit 35
 In rechter lieb und einigkeit.

Für uns HERR in versuchung nicht,
 Wenn uns der böse geist ansicht
 Zur linken und zur rechten hand,
 Hilff uns thun starcken widerstand, 40
 Im glauben fest und wol gerust
 Und durch des heiligen Geistes trost.

Von allem ubel uns erlös,
 Es sind die zeit und tage böß,
 Erlös uns vom ewigen tod 45
 Und tröst uns in der letzten not,
 Beschre uns auch ein seligs end,
 Nim unser seel in deine hend.

Amen, das ist, es werde war,
 Sterck unsern glauben inderbar, 50
 Auff das wir ja nicht zweiveln dran,
 Das wir hiemit gebeten han
 Auff dein wort in dem namen dein,
 So sprechen wir das amen fein.

8.

Der XII. Psalm: Saluum me fac Domine.
Deutsch gemacht.

Ah Gott von himel sich darein
 Und las dich des erbarmen,
 Wie wenig sind der heilgen dein,
 Verlassen sind wir armen,
 Dein wort man lefft nicht haben war, 5
 Der glaub ist auch verloschen gar
 Bey allen menschen finden.
 Sie leren eitel falsche list,
 Was eigen wiß erfindet,
 Ir hertz nicht eines sinnes ist 10
 In Gottes wort gegründet,
 Der wehlet diß, der ander das,
 Sie trennen uns on alle mas
 Und gleiffen schön von auffen.
 Gott wolt ausrotten alle lahr, 15
 Die falschen schein uns leren,
 Darzu jr zung stolz offenbar
 Spricht trotz, wer wilß uns wehren?
 Wir haben recht und macht allein,
 Was wir setzen, das gilt gemein, 20
 Wer ist, der uns sol meistern.

Darum spricht Gott, Ich muß auff sein,
 Die armen sind verstorret,
 Ir seuffzen bringt zu mir herein,
 Ich hab ir klag erhöret, 25
 Mein heilsam wort sol auf den plan,
 Getrost und frisch sie greifen an
 Und sein die krafft der armen.

Das silber durchs feur sieben mal
 Bewert wird lauter funden, 30
 Am Gottes wort man warten sol
 Des gleichen alle stunden,
 Es wil durchs kreuz beweret sein,
 Da wird sein krafft erkand und schein
 Und leucht starck in die lande. 35

Das wolstu Gott bewaren rein
 Für diesem argen gschlechte,
 Und las uns dir befolhen sein,
 Das sichs in uns nicht flechte,
 Der Gottlos haufft sich umbher find, 40
 Wo diese lose leute sind
 In deinem völd erhaben.

Luther's Uebersetzung des XII. Psalm (1524).

Ein Psalm Daniels hoch zu singen auf acht sehten.

Hilf Herr, die heyligen haben abgenommen, und der
 gleubigen ist wenig worden unter den menschenkindern.

Ehner redet mit dem andern unnütze ding, und reden
 heuchelen mit unehinigem herzen.

Der Herr rotte aus alle heuchelen, und die zunge, die
 stolz redet.

Die da sagen, unser junge soll vberhand haben, uns
gepürt zu reden, wer ist unser Herr?

Weyl denn die elenden verstöret sind und die armen
sufzen, will ich auß, spricht der Herr, ich will eyn heyl auf-
richten, das getrost daryn handeln soll.

Die rede des Herrn sind lauter, wie durchfewrt sylber
ym erdenen tigel bewert sibemal.

Du Herr woltest sie bewaren, und uns behüten für diesem
geschlecht ewiglich.

Es sind gottlosen um und um, wenn unter den menschen
kindern die losen erhöret werden.

9.

**Der CXXVIII. Psalm: Beati omnes qui timent
Dominum.**

Wol dem der in Gottes fürchte steht
Und auch auff seinem wege geht,
Dein eigen hand dich nehren sol,
So lebstu recht und geht dir wol.

Dein weib wird in dein hause sein 5
Wie ein reben vol drauben sein
Und dein kinder umb deinen tisch
Wie ölplanken gesund und frisch.

Sih, so reich segen hangt dem an, 10
Wo in Gottes fürchte lebt ein man,
Von jm lefft der alt fluch und zorn,
Den menschen kindern angeborn.

Aus Sion wird Gott segen dich,
Das du wirst schauen stetiglich

Das glück der stad Jerusalem, 15
 Für Gott in gnaden angemem.
 Tristen wirt er das leben dein
 Und mit gütte stets bey dir sein,
 Das du sehen wirst kindes kind,
 Und das Israhel friede find. 20

10.

Ein lied von den zween Merterern Christi, zu Brüssel von
 den Sophisten zu Löwen verbrant. Geschehen im jar
 D. M. xxij.¹⁾

Ein neues lied wir heben an,
 Das walt Gott unser HERRE,
 Zu singen was Gott hat gethan,
 Zu seinem lob und ehre,
 Zu Brüssel in dem Niderland 5
 Wol durch zween junge knaben
 Hat er sein wunder macht bekand,
 Die er mit seinen gaben
 So reichlich hat gezieret.
 Der erst recht wol Johannes heist, 10
 So reich an Gottes hulden,
 Sein bruder Heinrich nach dem geist
 Ein rechter Christ on schulden,
 Von dieser welt gescheiden sind,
 Sie han die kron erworben, 15
 Recht wie die fromen Gottes kind

¹⁾ Dieses Lied erschien zuerst im „Erfurter Enchiridion“ im Jahre 1524 ohne die Strophen 9 und 10. Das richtige Datum des Märtyrertodes der Augustinermönche ist der 1. Juli 1523.

Für sein wort sind gestorben,
Sein mertreer sind sie worden.

Der alte feind sie sangen lies,
Erschreckt sie lang mit dreuen, 20
Das wort Gotts man sie leuden hies,
Mit list auch wolt sie teuben,
Von Löwen der Sophisten viel
Mit irer kunst verloren
Versamlet er zu diesem spiel, 25
Der geist sie macht zu thoren,
Sie kunden nichts gewinnen.

Sie sungem süß, sie sungem saur,
Versuchten manche listen,
Die knaben stunden wie ein maur, 30
Verachten die Sophisten.
Den alten Feind das sehr verdroß,
Das er war überwunden
Von solchen jungen er so groß,
Er ward vol zorn von stunden, 35
Gedacht sie zu verbrennen.

Sie raubten in das klosterkleid,
Die weih sie in auch namen,
Die knaben waren des bereid,
Sie sprachen frölich Amen, 40
Sie dankten irem Vater Gott,
Daß sie los solten werden
Des Teuffels larben spiel und spot,

²¹⁾ leuden = verleugnen. ²²⁾ teuben = taub machen
d. h. gegen die Stimme ihres Gewissens.

Darin durch falsche berben
Die welt er gar betreuget. 45

Da schiedt Gott durch sein gnad also,
Das sie recht Priester worden,
Sich selbs jm musten opffern da
Und gehn im Christen orden,
Der welt ganz abgestorben sein, 50
Die heucheleh ablegen,
Zum himel komen frey und rein,
Die Mündcherey aussfegen
Und menschen tand hie lassen.

Man schreib jn für ein brieflein klein, 55
Das hies man sie selbs lesen,
Die stück sie zeichten alle drein,
Was jr glaub war gewesen,
Der höchste jrthumb dieser war,
Man mus allein Gott gleuben, 60
Der mensch leugt und treugt imerdar,
Dem sol man nichts vertrauen,
Des musten sie verbrennen.

Zwei grosse feur sie zündten an,
Die knaben sie her brachten, 63
Es nam gross wunder jedermann,
Das sie solch pein verachten,
Mit freuden sie sich gaben drein,
Mit Gottes lob und singen,
Der mut ward den Sophisten klein 70

“) berben = Geberde, Gestalt. “) des = deshalb.

Für diesen neuen dingen,
Das sich Gott lies so mercken.

Der schimpff sie nu gereuet hat,
Sie woltenß gern schön machen,
Sie thürn nicht rhümen sich der that, 75
Sie bergen fast die sachen,
Die schand im herzen beisset sie
Und klagens irn genossen,
Doch kan der geist nicht schweigen hie,
Des Habels blut vergossen 80
Es mus den Kain melden.

Die aschen wil nicht lassen ab,
Sie steubt in allen landen,
Nie hilft kein bach, loch, grub noch grab,
Sie macht den feind zu schanden, 85
Die er im leben durch den mord
Zu schweigen hat gedrunken,
Die mus er tod an allem ort
Mit aller stim und zungen
Gar frölich lassen singen. 90

Noch lassen sie jr lügen nicht,
Den grossen mord zu schmücken,
Sie geben für ein falsch geticht,
Ir gwissen thut sie drücken,
Die heiligen Gotts auch nach dem tod 95
Von jn gelestert werden,
Sie sagen in der lekten not

⁷⁵) schimpf = Scherz, Spiel. ⁷⁶) thürn von turren =
wagen.

Die knaben noch auff erden
Sich solln haben umbkeret

Die las man liegen imer hin, 100
Sie habens keinen fromen,
Wir sollen danken Gott darin,
Sein wort ist wider komen,
Der Sommer ist hart für der thür,
Der winter ist vergangen, 105
Die zarte blümlin gehn ersür,
Der das hat angefangen,
Der wird es wol volenden.
A M E N.

¹⁰⁰⁾ liegen = lügen. ¹⁰⁴⁾ Das Nahen des Sommers bezeichnet symbolisch das Aufblühen der neuen Lehre.

II.

Johannes Mathesius.

Freund und Biograph Luthers 1504–1565.

Morgenlied.

Auß meines Herzen grunde
sag ich dir Lob vnnnd Dank
In dieser Morgenstunde
darzu mein Lebenlang,
O Gott in deinem Thron, 5
dir zu Preiß, Lob vnd Ehren
durch Christum vnsern Herren,
deim eingebornen Sohn,
Vnnnd daß du mich auß Gnaden
in dieser vergangnen Nacht 10

Vor gar vnd allem Schaden
 behütet vnd bewacht:
 Ich bitt demütiglich,
 wölst mir mein Sünd vergeben,
 womit in diesem Leben
 ich hab erzürnet dich.

15

Du wölst auch gnediglichen
 mich bhüten diesen Tag
 Vor deß Teuffels List vnnnd wüten
 vor Sünden vnd vor Schmach,
 Vor Fewr vnnnd Wassers noth,
 vor Armut vnd vor Schanden,
 vor Ketten vnnnd vor Banden,
 vor bösem schnellen Tod.

20

Mein Seel, mein Leib, mein Leben,
 mein Weib, Gut, Ehr vnd Kind
 In deine Händ thu geben,
 darzu mein Haußgesind,
 Ist dein Geschenk vnd Gab,
 mein Eltern vnd Verwandten,
 mein Brüder vnd Bekandten
 vnd alles, was ich hab.

25

30

Dein Engel laß auch bleiben
 vnnnd weichen nicht von mir,
 Den Sathan zu vertreiben,
 auff daß der böse Feind hier
 In diesem Jammerthal
 sein Tück an mir nicht übe,
 Leib vnd Seel nicht betrübe
 vnnnd bring mich nicht zu fall.

35

40

Gott will ich lassen rathen,
 denn Er all Ding vermag;
 Er gsegne meine Thaten,
 mein vornemen vnd Sach!
 Dann ich ihm heimgestellt. 45
 mein Leib, mein Seel, mein Leben
 vnd was Er mir sonst geben:
 Er machs, wies ihm gefelt!
 Darauff so sprech ich Amen
 vnd zweiffel nicht daran, 50
 Gott wird es alls zusamen
 ihm wolgefallen lan,
 Vnd streck nun auß mein Hand,
 greiff an das Werck mit freuden,
 dazu mich Gott hat bscheiden 55
 in mein Veruff vnd Stand.

III.

Lazarus Spengler

1479 zu Nürnberg geboren, einer der ersten Anhänger Luthers,
 starb als Ratsyndicus 1534 in seiner Vaterstadt.

Durch Adams Fall.

Durch Adams fal ist ganz verderbt
 menschlich natur vnd wesen,
 Dasselb giff ist auff vns geerbt,
 das wir nit mochten gnesen,
 On Gottes trost, der vns erlost 5
 hat von dem grossen schaden,
 darein die schlang Heuam bezwang,
 Gotts zorn auff sich zu laden.

Weil dann die schlang Heum hat bracht,
 das sie ist abgefallen 10
 Von Gottes wort, welchs sie veracht,
 dardurch sie in vns allen
 Bracht hat den tod, so war he not,
 das vns auch Gott solt geben,
 sein lieben Son, der gnaden thron, 15
 in dem wir möchten leben.

Wie vns nu hat eyn frembde schuld
 in Adam all verhönet,
 Also hat vns ein frembde huld
 in Christo all versönet; 20
 Vnd wie wir all durch Adams fall
 sind ewigs tods gestorben,
 also hat Gott durch Christus tod
 vernetzt, das war verdorben.

So er vns den sein Son hat gschendt, 25
 do wir sein feind noch waren,
 Der für vns ist ans Creutz gehendt,
 getödt, gen himel gfaren,
 Dardurch wir sein vom tod vnd pein
 erlost, so wir vertragen 30
 in disen hort, des vatters wort:
 wem wollt für sterben graven?

Er ist der weg, das licht, die pfort,
 die warheyt vnd das leben,
 Des Vatters rad vnd ewigs wort, 35
 den er vnß hat gegeben
 Zu ehnem schutz, das wir mit trutz
 an ihn fest sollen glauben,

darum vns bald keh'n macht noch gwalt
aus syner hand wirt rauben. 40

Der mensch ist gottlos vnd verrucht,
sein heyl ist auch noch ferren,
Der trost bei eynem menschen sucht
vnd nitt bey Gott dem Herren;
Den wer ihm will ein ander zill 45
on disen tröster stecken,
den mag gar bald des teuffels gwald
mit seiner List erschrecken.

Wer hofft in Gott vnd dem vertraut,
der würdet nitt zu schanden, 50
Den wer auff disen felsen bauet,
ob ihm gleich geht zu handen
Biel vnfals hie, hab ich doch nie
den menschen sehen fallen,
der sich verlost auff gottes trost, 55
er hilfft sein glaubgen allen.

Ich bitt O Herr, auß herzen grund,
du wolst nitt von mir nemen
Dein heilges wort auß meinem mund,
so wirdt mich nitt beschemen 60
Mein sund vnd schuld, denn in dein huld
setz ich all mein vertrauen!
wer sich nu fest darauff verlest,
der wurd den tod nitt schawen.

Mein füssen ist dein heilges wort 65
ein brinnende luceren,
Ein liecht, das mir den weg weist fort;
so diser morgen steren

Inn vns auff geth, so bald versteht

⁶⁶⁾ luceren von lucerna = Leuchte.

der mensch die hohen gaben,
die Gottes geist den gewiß verhehst,
die hoffnung darin haben.

70

www.libtool.com.cn

IV.

Nicolaus Decius

schloß sich der Reformation an, starb 1541 als Prediger
zu Stettin.

Gloria in excelsis Deo.

Alein Gott inn der höhe sey ehr
vnd danck fur seine gnade,
Darumb das nu vnd nimmermehr
vns rüren kan ein schade!
Ein wolgefallen Gott an vns hat,
nu ist gros fried on vnterlas,
all fehde hat nu ein ende.

5

Wir loben, preisen, anbeten dich
fur deine ehre, wir danken,
Das du, Gott Vater, ewiglich
regierest on alles wanden:
Ganz vngemessen ist deine macht,
fort geschicht, was dein will hat erdacht,
wol vns des feinen HErrn!

10

O Ihesu Christ, Son eingeborn
deines himlischen Vaters,
Versöner der, die warn verlorn
du stiller vnserz habers,
Sam Gottes, heiliger HErr vnd Gott:
nim an die bitt von vnser noth,
erbarm dich vnser, Amen!

15

20

O heiliger Geist, du größtes gut,

du aller heilsampst Tröster:
 Furs Teuffels gwalt fort an behüt
 die Ihesus Christ erlöset 25
 Durch grosse marter vnd bitterm tod!
 abwend all vnsern jamer vnd noth,
 dazu wir vns verlassen!

V.

Paulus Speratus

1484 zu Paris geboren, wurde durch Luther an Herzog Albrecht
 von Preußen empfohlen, der ihn daselbst zum Bischof von
 Pomezan ernannte. Er starb 1554.

Aus dem „Lied vom Geseß und glauben“.

Es ist das hyl vns kummen her
 von gnad vnd lauter gütten;
 die werdt helffen nimmer mer,
 sie mügen nicht behüten;
 Der glaub sihet Iesum Christum an, 5
 der hat gnug für vns alle gethan,
 er ist der mitler worden.

Er ist gerecht für Got allein,
 der diesen glauben fasset,
 der glaub gibt auß von im den schein, 10
 so er die werdt nicht lasset:
 Mit got der glaub ist wol daran,
 dem nechsten wirt die lieb guts thun,
 bistu auß Got geboren.

Es wirt die sündt durchs geseß erkannt 15
 vnd schlecht das gwißsen nider;
 Das Ewangeli kumbt zu handt

vnd sterck den sündler wider,
Vnd spricht: nur treuch zum creutz herzu,
im geseß ist weder rast noch ru
mit allen seinen werden.

20

Die werck die kummen gwißlich her
auß einem rechten glauben,
Wenn das nit rechter glauben wer.
wölftst in der werck berauben;
Doch macht allain der glaub gerecht:
die werck die seind des nechsten knecht,
dabey wirn glauben mercken.

25

Die hoffnung wart der rechten zeyt,
was Gottes wort zu sagen;
Wenn das geschehen sol zu freud,
setzt Got kein gwißsen tage:
Er weiß wol wenß am besten ist,
vnd braucht an vns kein argen list,
das sol wir im vertrauen.

30

35

Ob sichs an ließ, als wölt er nit,
laß dich es nit erschrecken,
Dann wo er ist am besten mit,
da wil ers nit entdecken;
Sein wort das laß dir gwißer seyn,
ob dein fleisch sprech lauter neyn,
so laß doch dir nicht grawen.

10

Sei lob vnnd eer mit hohem preysß
ymb diser guthait willen
Got vater, sun, heyligem geyst;
der wöl mit gnad erfüllen,
Was er in vns an gfangen hat,
zu eren seiner maiestat,

45

das heylig werdt sein namen.

Sein reich zu kumm, sein wil auff erdt 50

ste wie in hymels throne,

Das teglich prot noch heit vnns werdt,

wol vnser schuld verschone,

Als wir auch vnsern schuldern thon,

mach vns nit in versuchung stan, 55

löß vns vom übel, Amen.

VI.

Niclas Hermann,

Kantor zu Joachimsthal in Böhmen, starb 1561.

1.

Der Morgen-Segen.

Im Thon, Wo Gott nicht gibt zu Haus.

Die helle Sonn leucht jzt herfür,

frölich vom schlaff auffstehen wir,

Gott lob, der vns heint diese nacht

behüt hat für des Teuffels macht!

HErr Christ, den tag vns auch behüt 5

für sünd vnd schand durch deine güt!

Las deine liebe Engelein

vnser hüter vnd Wächter sein!

Das vnser hertz in ghorfam leh,

deim wort vnd willn nicht widerstreb, 10

Das wir dich stets für augen han

in allem, das wir heben an.

Las vnser werck geraten wol,

was ein jeder ausrichten sol,

Das vnser arbeit müß vnd vleiß 15

gereich zu deinem lob, ehr vnd preis! Amen.

2.

Der Abend-Segen.

In Tono eodem.

Imunter ist der Sonnenschein,
 die finstre nacht bricht starck herein:
 Leucht vns, Herr Christ, du wares liecht,
 las vns im finstern tappen nit!

Dir sey danck, das du vns den tag 5
 für schaden, fahr vnd mancher plag
 Durch deine Engel hast behüt
 aus gnad vnd veterlicher güt.

Womit wir han erzürnet dich, 10
 dasselb verzeih vns gnediglich,
 Vnd rechne unser Seel nicht zu,
 las vns schlaffen mit fried vnd rhu.

Durch deine Engel die wach bestell,
 Das vns der böse feind nicht fell!
 Für schrecken, gespenst vnd feuers not 15
 behüt vns heint, o lieber Gott! Amen.

VII.**Hans Sachs.**

Vgl. Seite 88.

Ein schöne Tageweyß.¹⁾

Wach auff, meins herzen schöne,
 du Christenliche schar,
 Vnd hör das süß gethöne,
 das rayn wort Gottes klar,

¹⁾ Tageweyß ober Tagelied = Morgengesang des Wächters.
 Seb. Brant, Luther, Hans Sachs, Fischart. 6

Das heẏt ſo lieplich klinget, es leucht recht als der helle tag durch Gottes güt her dringet!	5
Der Propheten weẏſſage hört man heẏt widerumb, Die lang verborgen lage;	10
Das Euangelium Man heẏt auch süßlich höret: da wirt manich gewiſſen frey, das vor wardt hart beſchwöret	
Mit vil menſchen geſeẗen, mit Bannen vnd gebott, Mit gelſtſtriẗ vnd ſeelneẗen: die werden heẏt zu ſpott, Vor hederman zu ſchande, für eytel lüg und finſternüß	15
durch alle Teuſche lande.	20
Chriſtus vil botten ſendet, die verkünden ſeyn wort; Ir vil werden geſchendet, geſangen vnd ermort,	25
Die warhait zu verſteẗen: O Chriſtenhait, du Gottes Braut, laß dich nit mit abſchrecken!	
Rahm gleißner thu mer trawen, wie vil jr hymmer ſeind, Vor menſchen leer hab grawen, wie gut ſy hymmer ſcheynt; Glaub dem wort Gots allaine, darinn vns Got verkündet hatt den gutten willen ſeyne!	30
	35

Dem wort gib dich gefangen!
 was er verbietten thut,
 nach dem hab kein verlangen,
 was es dich hayt ist gut,
 Was es erlaubt ist freye:
 Wer anders leert, wie Paulus spricht,
 vermaledeyt seye!

40

Das wort dir wendet schmerken
 für sünd vnd helle peyn;
 Gelaubstu jm von herzen,
 du wüirst von sünden reyn
 Vnd von der helle erlose:
 es leeret dich, allain Christus
 sey dein ayniger troste.

45

Selig sey tag vnd stunde
 darinn das Göttlich wort
 dir widerumb ist künde,
 der selen höchster hort!
 Nichts liebers soll dir werden,
 kein Engel noch kein Creatur
 in hymel noch auff erden!

50

55

O Christenhait, merck eben
 auff das war Gottes wort!
 In jm so ist das leben
 Der seelen hie vnd dort;
 Wer darinn thut abschayden,
 der lebet darinn ewigklich
 bey Christo in den freuden!

60

VIII.

J. Fischart

www.lib.vox.com.cn vgl. Seite 119.

Der 42. Psalm.

Gleich wie ein Hirsch nach Wasser schreit,
wann in die Hund verjagt han weit,
Also mein Seel auch schreyet,
nach dir O Gott,
in diser Noth, 5
dann ire Feind sie schewet.

Nach Gott dürstt mein Seel nun zur Noth,
ja nach dem lebendigen Gott,
wenn werd ich dahin kommen?
Da ich anseh, 10
Gotts Angesicht meh,
im Tempel aller Frommen.

Mein Thränen sind mein Speiß all Tag,
weil täglich ich hör diese Sag,
wo jezund mein Gott bleibe? 15
Wann ich hör diß,
mein Herz ich gieß,
bey mir selbst auß mein Leibe.

Dann ich gerrn gieng auß sonderm gfalln,
mit Gottes Volk zum Hauß Gottes walln, 20
mit danken vnnd frolocken,
Da der hauff gern,
sehret dem HEIN,
da wer ich vnerschrocken.

Ach mein Seel, was betrübst dich doch? 25
Bist in mir so vnrühig noch,

harr auff G^ott, dann ich werde,
 Im danken schier,
 daß Er hilfft mir,
 mit seim G^osicht auß beschwerden. 30

Mein G^ott, mein Seel ist mir betrübt,
 darumb mir dann zu dir geliebt,
 vom Jordanischen Lande,
 Vnd vom Hermon,
 auff dem Sion, 35
 da mir dein Trost bestande.

So fürcht ich mich vor keiner Flut,
 wie tief sie ist, vnd schrecklich thut,
 wenns Unglücks abgrund were,
 sehr rauscht vnd braust, 40
 mir doch nicht graust,
 wenn ich dein Wort nur höre.

Denn der H^oRR verheißt vnd gebiet,
 daß deß Tags auffgang seine G^out,
 daß ich des Nachts ihm singe, 45
 vnd bet vmb Gnad,
 meins Lebens G^ott,
 welcher schafft, daß mir glinge.

Zu G^ott mein Felsen ich dann sag,
 warumb vergißt mein, daß ich klag, 50
 mein Fels sey mir gewichen?
 Warumb muß ich,
 gehn trawriglich,
 wenn mich mein Feind bringt gschlichen?

In meim Gebein ist's als ein Mord, 55
 wan ich muß hören diese wort,
 von meinen Feinden sprechen,

Wo ist dein Gott?
 Ach wie ein Spott,
 der mir das Herz möcht brechen. 60
 Nun mein Seel, was betrübst dich noch?
 Bist in mir so vnrühig doch,
 traw Gott, denn ich will sehnlich,
 ihm danken schier,
 daß er hilfft mir, 65
 als mein Gott Augenscheinlich.

IX.

**Aus M. Behe's Gesangbüchlin vom Jahre
 1537.**

1.

Ein geistlich Bittlied gezogen
 aus dem Psalmen, De profundis clamaui ad te dom.

Aus herzem grundt schrey ich zu dir,
 Herr Gott erhöör mein sthymme,
 Dehn ohren Herr nehg du zu mir,
 Vnd meine bitt vffnymme
 Denn so du wilt des haben acht, 5
 Wie vil der mensch hat sund vollbracht,
 wer will das mögen leyden.

Wey dir ist Herr der gnaden vill
 Die funden zuuergeben
 Herr dein gesatz ist's rechte zhyell 10
 Nach dem wir sollen leben
 Dein heylges wort ist allzeyt war
 Das macht das ich gern vff dich har
 Deins heylß wil ich erwarten.

Mein seel daruff hat tröstet sich 15
 Vnd daran alzeit gedacht
 In meiner noth verlaß nit mich
 Dan von morgen biß zur nacht
 Hoff ich in dich mit Israel
 Vnd all mein sach zu dir gern stell 20
 Mein wolst du nit vergessen.

Dann Herr bey dir dem waren Gott
 Ist seer vll barmherzigkeit
 Zuhelffen vns auß aller noth
 Byst du willig vnd bereyt 25
 Du bist alleyn das höchste gutt
 Das Israel erlösen thut
 Auß seinen funden allen.

2.

Vff den heylig Pfingstag
 nach der Predig.

Kom heyliger geyst Herre Gott
 erfüll mit deiner gnaden gutt
 deiner glaubigen herz mut vnd sinn,
 dein brünstig lieb erzünd in ihn,
 O Herr durch deines liechtes glantz 5
 zu dem glauben versamlet hast
 das volgt auß aller welt zungen
 das sey dir Herr zulob gesungen
 Alleluia Alleluia.

O heylges licht won vns bey 10
 Mach vns aller blyhtheit frey
 Laß vns durch seyn falschen schein
 Abführen von den wegen dein

Behüt vns vor den Propheten
 Die Gottes wort vnrecht deuten 15
 Sein glauben mit mund bekennen
 Vnd die kirchen zertrennen.
 O höchster tröster vnd heylgste lieb
 Durch dein gnaden vns vergib
 Vnsere sünd vnd mißethat 20
 Die Gott schwerlich erzürnet hat
 Verleyh vns auch gnediglich
 Das wir Gott lieben brünstiglich
 Auch vnsern nechsten allezeit
 Groß ehr sey dir in ewigkzeit, 25
 Amen.

Hans Sachs.

Hauptquelle für seine Lebensgeschichte ist die von ihm 1567 verfaßte Reimchronik: „Summa all meiner Gedicht vom 1514. Jar bis ins 1567. Jar. Infolge dieser ist er am 5. November 1494 zu Nürnberg geboren, besuchte die dortige Lateinschule und erlernte mit 15 Jahren das Schuhmacherhandwerk. Der Nürnberger Leinweber Lienhart Nunnenbeck unterwies ihn im Meistersang. 1610 ging er auf die Wanderschaft und arbeitete in österreichischen, bayrischen und sächsischen Städten. Dort übte er sich auch lehrend und lernend im Meistergesang. Zu München entstand sein erster Bar,¹⁾ auf die Dreieinigkeit,

„Und als ich meines Alters war
 Fast eben im zweinzigsten Jar
 Tet ich mich erstlich understan
 Mit Gottes Hilff zu dichten an
 Mein erst Bar 2c.“

¹⁾ Bar ist der aus Stollen, Gegenstollen und Abgesang bestehende Meistergesang.

Nach seiner Rückkehr nach Nürnberg (1515) machte er sein Meisterstück und verehelichte sich 1519 mit Cunigund Kreuzerin. Als ihm diese 1560 gestorben war, heiratete er 1561 die 17jährige Barbara Harscher, mit der er bis zu seinem am 20. Januar 1576 erfolgten Tode in glücklicher Ehe lebte.

Hans Sachs ist derjenige Dichter aus dem Zeitalter der Reformation, welcher am tiefsten in das Volksleben seiner Zeit einzuführen vermag. Ob er Gestalten aus der Bibel, aus dem klassischen Altertum oder der italienischen Novellistik zu schilbern unternimmt, sie verwandeln sich ihm alle in seine Nürnberger Landsleute. Seine Unbefangenheit gegenüber der Frage, ob ein Stoff für dramatische oder epische Behandlung geeignet sei, sowie der Umstand, daß er wahrscheinlich für andre Meistersänger dichterisch thätig war, erklärt die große Zahl seiner Dichtungen (über 6000). Am glücklichsten offenbart sich seine Gabe Angehautes dichterisch zu verwerten, in seinen Schwänken und Fastnachtsspielen. Seine Gespräche, die in klarer und markiger Prosa geschrieben sind, zeigen ihn als leidenschaftlichen Anhänger der Reformation. Sein Vers besteht gewöhnlich in den alten kurzen Reimpaaren, in denen die Silben gezählt aber nicht gemessen werden; doch hat er als Meistersänger auch 13 eigene „Töne“ erfunden. — Zu Ende des 17. Jahrhunderts hatte man das Verständnis für Hans Sachs verloren, den gelehrten Dichtern aus der schlesischen Schule war seine volkstümliche Derbheit und sein naiver Versbau unerträglich. Erst Goethe hat seinem Namen wieder zu den verdienten Ehren verholfen.¹⁾

Litteratur. H. Sachs Werke, herausgegeben von A. von Keller und E. Goetze. Tübingen, seit 1870.

Dramat. Gedichte v. J. Littmann. Leipzig 1871.

Fastnachtsspiele von E. Goetze, in den Brauneschen Neudrucken. Halle.

¹⁾ Goethe: „Hans Sachsens poetische Sendung“ und seine Kritik „des wirklich meisterlichen Dichters“ zu Beginn des 28. Buches von Dichtung und Wahrheit.

Geistliche und weltliche Lieder von R. Göbels. } Leipzig
 Spruchdichtungen von J. Tittman. } 1870.

H. Sachs in seinem Verhältnis zur Reformation von Fr. Schultheiß. (Münchener Dissertation 1879.)

Göbels Grundriß. B. II. S. 408—37.

Zum Meistergesang vgl. J. Grimm: über den altdeutschen Meistergesang. Göttingen 1811. und Göbels Grundriß B. II. S. 247 § 139, wo die Terminologie des Meistergesanges erklärt wird.

1.

Ein epitaphium oder klag-reb ob der leich D. Martini Luthers.¹⁾

Als man zelt fünffzehen hundert jar
 Und sechs und vierzig, gleich als war
 Der sibenzehend im hornung,

¹⁾ Hans Sachs hatte im Jahre 1523 in dem Spruch:
 Die wittenbergisch nachtigall,
 Die man ietz höret überall.

Luthers Verdienste gepriesen. Der an die Wächterlieder des Minnegesanges erinnernde Anfang dieser Dichtung schildert den Anbruch des neuen Tages, welcher der Christenheit erscheint, folgendermaßen:

„Wach auff! es naht gen dem tag
 Ich hör singen im grünen hag
 Eine munigliche nachtigall.
 Ir stim durchklinget berg und thal.
 Die nacht neigt sich gen occident,
 Der tag geht auff von orient,
 Die rotprünstige morgenröt
 Hier durch die trüben wolken göt,
 Darauf die liechte sonn thut blicken.“

Schwermütigkeit mein hertz durch drung
 Und weist doch selb nit, was mir was. 5
 Gleich traurig auff mir selber saß,
 Legt mich in den gedanden tieff
 Und gleich im unnuot groß entschlieff.
 Mich daucht, ich wer in eynem tempel,
 Erbarot nach sechsischem exempel, 10
 Der war mit kerzen hell beleucht,
 Mit edlem reuchwerck wol durch-reucht.
 Mitten da stund bedeket gar
 Mit schwarzem tuch ein todten-par.
 Ob dieser par da hieng ein schildt, 15
 Darinn ein rosen war gebild.
 Mitten dardurch so gieng ein creutz.
 Ich dacht mir: Ach Gott, was bedeuts?
 Erseufftet darob traurigleich.
 Gedacht: Wie wenn die todten-leich 20
 Doctor Martinus Luther wer?
 Inn dem tratt auß dem chor daher
 Ein weib in schnee-weissem gewand,
 Theologia hoch genand.
 Die stund hin der todten-par. 25
 Sie wand ihr hend und raufft ir har,
 Gar kläglich mit weynen durch brach.
 Mit seufften sie anfieng und sprach:

¹⁰) sechsischem Exempel = es ist an die Schloßkirche zu Wittenberg gedacht.

¹¹⁻¹⁷) Anspielung auf Luthers „Betschaft“ dessen Bedeutung er in einem Briefe an Lazarus Spengler vom 8. Juli 1530 als „ein Merkzeichen seiner Theologie“ erklärt. (Des Christen Herz auf Rosen geht, wenns mitten unterm Kreuze steht.)

Ach, das es müß erbarmen Got!
 Ligt du denn hez hie und bist tod? 30
 O du trewer und künner heldt,
 Von Gott, dem Herren, selb erwelt,
 Für mich so ritterlich zu kempffn,
 Mit Gottes wort mein feind zu dempffn,
 Mit disputirn, schreybn und predigen, 35
 Darmit du mich denn thetst erledigen
 Auß meiner trübsal und gezwendnuß,
 Mehner babylonischen gfencknuß,
 Darinn ich lag so lange zehet
 Bis schier inn die vergeffenheyt 40
 Von mein feinden in herzen leyh,
 Von den mir mein schnee-weisses kleyd
 Vermayligt wurd schwarz und besudelt,
 Zerrissen und scheußlich zerhudelt,
 Die mich auch hin und wider zogen, 45
 Zerkrüppelten, krümbten und bogen!
 Ich wurd geradprecht, zwißt und zwagt,
 Verwundt, gemartert und geplagt
 Durch ir gotlose menschen lehr,
 Das man mich kaum kund kennen mehr. 50
 Ich galt endlich gar nichts bey in,
 Biß ich durch dich erledigt bin,
 Du thewrer held, auß Gottes gnadn,
 Da du mich waschen thetst und badn
 Und mir wider reynigst mein wat 55
 Von iren lügen und unflat.

*) gezwendnuß = Zwangslage. **) vermayligt = be-
 -st (von „maculare“). ***) wat = Kleidung.

Mich thetst du auch hehlen und salben,
 Das ich gesund steh allenthalben,
 Ganz hell und reyn, wie im anfang.
 Darinn hast dich bemühet lang, 60
 Mit schwerer arbeit hart geplagt,
 Dein Leben oft darob gewagt,
 Weil babst, bischöff, künig und fürsten
 Gar sehr nach deinem blut was dürsten,
 Dir hinter-büchisch nach gestellt. 65
 Noch bist du als ein Gottes held
 Blieben warhafft, trew und bestendig,
 Durch kein gefar worden abwendig
 Von wegen Gottes und auch mein.
 Wer wirt nun mein verfechter sein, 70
 Weyl du genommen hast ein end?
 Wie werd ich werden so ellend?
 Verlassen in der feinde mit?
 Ich sprach zu ir: D fürcht dir nit,
 Du heylige! sey wolgemut! 75
 Got hat dich selbst in seyrer hut,
 Der dir hat überflüssig geben
 Bil treflich männer, so noch leben.
 Die werden dich handhaben fein
 Sampt der ganz christlichen gemeyn; 80
 Der du bist worden klar bekand
 Schir durchauß in ganz teutschem land.
 Die all werden dich nicht verlassen,
 Dich reyn behalten aller massen
 On menschen lehr, wie du heß bist. 85
 Darwider hilfft kein gwalt noch list.
 Dich sollen die pforten der hellen

Nicht übertweltigen noch fellen.
 Darumb so laß dein trawren sein,
 Das doctor Martinus allein 90
 Als ein uͤberwinder und figer.
 Ein recht apostolischer kriegier,
 Der seynen kampff hie hat verbracht
 Und brochen deiner feinde macht
 Und iez auß aller angst und not 95
 Durch den mild barmherzigen Got
 Gefordert zu ewiger rhu!
 Da helff uns Christus allen zu,
 Da ewig freud uns aufferwachs
 Nach dem elend! das wünsch Hans Sachs. 100

2.

Gesprech. Sanct Peter mit den lands-knechten.

Neun armer landsknecht zogen auß
 Und garteten von hauß zu hauß,
 Dieweil kein krieg im lande was.
 Eins morgens da trug sie ir straß
 Hinauff bis für das himel-thor. 5
 Da klopfften sie auch an darvor,
 Wolten auch in dem himel garten.

Petrus.

Sanct Peter thet der pforten warten.
 Als er die landsknecht darvor sach,
 Wie bald er zu dem Herren sprach: 10
 Herr, daussen steht ein arme rott;

*) garteten von garten = herumgehen herrenloser Kriegs-knechte, um zu betteln.

Laß sie herein! es thut in not.
 Sie wolten geren hinnen garten.

Der Herr.

Der Herr sprach: Laß sie lenger warten!

Die landsknecht.

Als nun die landsknecht müßten harren, 15
 Siengens an zu fluchen und scharren,
 Marter, leyden unnd sacrament.

Petrus.

Sanct Peter dieser flüch nit kendt.
 Maint, sie redten von gaistling dingen.
 Gedacht, in himel sie zu bringen, 20
 Und sprach: O lieber Herre mein,
 Ich bitte dich: Laß sie herein!
 Nie frümmer lewt hab ich gesehen.

Der Herr.

Da thet der Herr hinwider jehen:
 O Petre, du kensst ir nit recht. 25
 Ich sich wol, das es sind landsknecht.
 Solten wol mit mutwilling sachen
 Den himel uns zu enge machen.

Petrus.

Sanct Peter der bat aber mehr:
 Herr, laß sie herein durch dein ehr! 30

Der Herr.

Der Herr sprach: Du mags lassen rein.
 Du mußt mit in behangen sein.
 Schaw, wie dus wieder bringst hinauß!

¹⁹⁾ hinnen = hier innen. ²¹⁾ behangen = befasfen.

Sanct Peter war fro uberauß
Und ließ die frummen landsknecht ein. 35

Die landsknecht.

Bald sie in himel kamen nein,
Gartens herumb bey aller welt,
Und bald sie zam brachten das gelt,
Knockten sie zamen auff ein plan
Und siengen zu umbschanzen an, 40
Und eh ein vierteil-stund vergieng,
Ein hader sich bey in anfang
Von wegen einer umbeschanz.
So wurden sie entrüestet ganz,
Zuckten von leder sie allsamen 45
Und hawten da mit krefften zamen,
Zagten ein-ander hin und wider
Zu dem himel da auff und nieder.

Petrus.

Sanct Peter diesen strauß vernumb,
Sam, zandt die landsknecht an darumb, 50
Sprach: Wolt ir inn dem himmel palgen?
Hebt euch hin-nauß an liechten galgen!

Die landsknecht.

Die landsknecht ihn dückisch ansahen
Und theten auff sanct Peter schlagen,

(Petrus.)

Das ihn sanct Peter mußt entlauffen, 55
Zum Herren kam mit echßn und schnauffn
Und klagt im uber die landsknecht.

³⁹) knockten = kauereten, hochten. ⁴⁰) umbschanzen = Würfel spielen. schanz (franz. chance) = der Fall der Würfel. ⁶⁰) zandt an = wies ihnen die Zähne, fuhr sie an.

Der Herr.

Der Herr sprach: Dir gschicht nit unrecht
 Hab ich dir nit gesaget hevt:
 Laß sie danß! es sind freche lewt!?

60

Petrus.

Sanct Peter sprach: O Herr, der ding
 Verstund ich nit. Hilfff, das ichs bring
 Hinauß! soll mir ein wißung sein,
 Das ich kein landsknecht laß herein,
 Weil sie sind so mutwillig lewt.

65

Der Herr.

Der Herr sprach: Gym engel gepeut,
 Das er ein trummel nemb zu handt
 Und für des himels pforten stand
 Und eynen lerman darvor schlag!
 Sanct Peter thet nach seiner sag.
 Bald der engel den lerman schlug,
 Loffen die landsknecht on verzug
 Ehlend auß durch das himel-thor,
 Mainten, ein lerman wer darvor.

70

Petrus.

Sanct Peter bschloß die himel-porten,
 Verspert die landsknecht an den orten.
 Der keiner seht hinein ist kummen,
 Weil sanct Peter thut mit in prummen.
 Doch nembt auff schwanchweiß diß gedicht,
 Wie Hans Sachs an als arges spricht!

75

80

Anno salutis 1557, am 1 tag Januarii.

*) auß = da außen. **) lerman = Schlachtruf der
 Landsknechte aus dem Französischen: al arme.

3.

Die vngleichen Kinder Eua. *)

Die gelehrten haben zugericht
 Vor jaren ein lieblich geticht:
 Nach dem vnd Gott der Herr beschuff
 All creatur durch wortes ruff,
 Der vnserm ersten vatter Adam 5
 Ein ripp auß seiner seitten nam,
 Doraus Eua das weib ihm baut,
 Vnd sie Adam ehlich vertraut,
 Gab ihn darnach sein segen werd,
 Sprach: „Mehrt euch vnd erfüllt die erd.“ 10
 Als aber sie nach diser that
 Nach des Sathanas falschen rath
 Aßen von der verbotten speiß,
 Trieb sie Gott auß dem paradeiß,
 Vnd waren in Gottes vngnaden, 15
 Nach disem verderblichen schaden
 Bawt Adam die vnfruchtbar erd
 Im schweiß seines angichts mit beschwert,
 Eua aber das weib fürwar
 In schmerzen vil kinder gebar. 20
 Die warn eins theils schön vnd adelich,
 Subtiel gliedmasciert, vntadelich,
 Sinnreich, geschickt, höflich geberlich;
 Doch hat sie vil kinder gefehrlich,
 Toll, tölpet, grob vnd vngestalt, 25
 Vngleich den kindern oberzalt.

*) Derselbe Stoff ist von Hans Sachs auch als Meisterlied (1546), als Spiel (1553) und als Komödie (1553) behandelt worden. **) tölpet = tölpelhaft.

Derhalb Eva, die mutter klug,
 Die schönen kinder fürher zug,
 Vnd het sie gar hold, lieb vnd wert;
 Der andern kinder sich beschwert, 30
 Vnd achtet sich ihr nicht so hart,
 Weil sie warn geschlagen auß der art.
 Nun der vngestalten kinder zahl,
 Der waren sehr viel vberal:
 Die ließ Eva gehn, wie sie gingen. 35
 Aber kürzlich nach disen dingen
 Der allmechtige gütig Gott
 Eva durch sein engel entpot,
 Er wolt zu ihr kommen hinauß,
 Schawen, wie sie auf erd hielt hauß 40
 Mit ihren kinden vnd Adam.
 Bald Eva die botschafft vernam,
 Do war sie fro der Gottes gnaden,
 Dacht, sein zukunfft wird sein ohn schaden,
 Kehret vnd schmucket das ganz hauß 45
 Mit graß vnd blumen vberauß,
 Stecket meyen in alle gaden,
 Vnd thet ihr schöne kinder baden,
 Strölen, flechten vnd schmückt sie schon,
 Legt ihn new gwaschne hembder on, 50
 Thet ihn auch fleissigklich anzeigen,
 Wie sie sich höflich solten nengen
 Vor dem Herren vnd ihn empfangen,
 Ir hend bieten, sein züchtig prangen.
 Aber der andern kinder vngestalt 55
 Verstieß sie alle, jung vnd alt:

“) Zukunfft = Hinzukommen. ‘) gaden = Gemach.

Eins theils verbarg sie in die streu,
 Eins theils vergrub sie in das heu,
 Eins theils stieß sie ins ofenloch,
 Dann sie forcht sehr, der Herre hoch 60
 Wird spotten ihr ob diser zucht
 Der ihren vngestalten frucht.
 Als aber nun der Herre kam,
 Die schönen kinder allesam
 Set sie gestellet nach einander, 65
 Entpfingen den Herrn allesander,
 Neygten sich höflich an dem endt
 Vnd boten ihm die ihrn hendt;
 Nach dem kintn sie nider schon
 Vnd beteten den Herrn on. 70
 Nach dem der milte Herre gütig
 Segnet die kinder gar senfftmutig
 Nach einander in disem endt,
 Vnd legt auff den ersten sein hendt
 Vnd sagt zu ihm: „Du solt auff erden 75
 Ein gewaltiger König werden
 Vnd solt halten in deiner hendt
 In der welte das regiment!“
 Zum andern: „Du ein fürste sey!“
 Zum dritten: „Du ein grafe frey!“ 80
 Zum vierden: „Du ein ritter schon!“
 Zum fünfften: „Seh ein edelmann!
 Regieren solt ihr leut vnd landt
 Vnd haben stet die oberhandt!“
 Zum sechsten sprach er dergleich: 85
 „Du aber sey ein burger reich!“
 Zum sibenden: „Seh ein kauffmann:

Groß glück solt du auff erden han!“
 Zum achten: „Du werd wol gelehrt,
 Ein doctor weiß vnd hochgeehrt!“ 90
 Gab also ihn all reichen seggen.
 Eua dise ding thet erwegen,
 Weil der Herr so mit milter handt
 die hat gesegnet allesandt,
 Dacht: „Ich will bringen auch herein 95
 Die vngestalten kinder mein,
 So wirdt sich Gott noch mehr erbarmen
 Auch der vngestalten vnd armen.“
 Loff nauß vnd holt auch auß dem hew,
 Auß der krippen vnd auß der strew 100
 Vnd auß dem ofenloch gar bald
 Auch ihre kinder vngestalt,
 Vnd füret sie hinein für Gott,
 Ein vnlustig, gströbelte rott,
 Grindig vnd lausig, zottet und kussig, 105
 Zerhadert, geschmutzig vnd russig,
 Grob, vngeschielt, tölpet vnd tötschet,
 Schlüchtisch, on zucht, päurisch vnd lötschet.
 Als der Herr sah den riking hauffen
 Da für ihm stehn, kreissen vnd schnaussen, 110
 Da must der Herr ihr aller lachen,
 Sprach: „Eua, was meinst mit den sachen?“
 Eua sprach: „Herr, gib ihn den seggen,
 Weil du bist gütig allenwegen,

⁹³⁾ milter = freigebiger. ¹⁰⁴⁾ gströbelte = struppige. ¹⁰⁵⁾ kussig = schmutzig. ¹⁰⁶⁾ zerhadert = zerlumpt. ¹⁰⁷⁾ tötschet = plump. ¹⁰⁸⁾ Schlüchtisch = unreinlich. lötschet = träg, langsam. ¹⁰⁹⁾ riking = trübsäugig. ¹¹⁰⁾ kreissen = stöhnen, schreien.

Laß sie ihr vngstalt nicht entgelten! 115
 Sie kommen zu den leuten selten,
 Derhalb lehren sie hie auff erd
 Nicht sehr vil höflicher geberd.
 Der Herr sprach: „Dasselb sieh ich wol;
 Jedoch ich sie auch segnen soll 120
 Durch meinen geist an disem endt.“
 Vnd legt dem ersten auff sein hendt,
 Vnd sprach: „Du solt werden ein pawr,
 Dein Nahrung soll dir werden sawr,
 Solt andern batwen weiß vnd kern!“ 125
 Zum andern sprach er: „Du solt wern
 Ein Fischer vnd solt fahen fisch,
 So ghören auff die Herren tisch!
 Sey ein schmid!“ thet dem dritten sagen,
 Mach senfen, beschlag roß vnd wagen!“ 130
 Zum vierden sprach: „Sey ein lehrer!“
 Zum fünfften: „Du sey ein weber
 Vnd würd leinen vnd wullen tuch!“
 Zum sechsten: „Du mach stiffel vnd schuh!“
 Zum sibenden sprach: Ein schneider sey, 135
 Mach hosen vnd wammes dorbeih!“
 Zum achten: „Sey ein hafner du,
 Mach hāfen vnd auch krüg darzu!“
 Den neunnden redet er auch an:
 „Du aber sey ein karrenmann!“ 140
 Dem zehenden gab er sein seggen:
 „Du bleib ein schiffmann allewegen,
 Das du die leut führst vber reyn!“
 Zum chylfften: „Du solt ein bot sein,

¹²¹⁾ lehrer = Gerber.

Der brief thu hin vnd wider tragen!" 145
 Vnd zu dem zwölfften thet er sagen:
 "Du aber sollest bleiben schlecht,
 Diervell du lebest, ein haußknecht!"
 Als Eva höret dise wort,
 Gemelten segen an dem ort, 150
 Do sprach sie: Lieber Herre reich,
 Wie theilst du so gar ungleich
 Dein segen? was zeichst die arme rott,
 Das dus also trittst in das kot,
 Das sie auff ganzer erd allein 155
 Sollen der ander fußschemel sein?
 Weil ich die kinder allesam
 Geborn hab mein mann Adam,
 Drumb solt dein guter segen reich
 Uber sie alle gehn gleich." 160
 Der Herr sprach: „Eua nimb bericht:
 Der sach versteht du warlich nicht.
 Du weißt, ich bin der eynig Gott,
 Derhalb gebürt mir vnd ist not,
 Das ich versich die ganze welt 165
 Mit deinen kindern obgemelt,
 Mit leuten zu den regimenten
 Vnd dergleich zu den vndern stendten,
 Auff das sie mit einander wandern.
 Kein theil kund bestehn ohn den andern. 170
 Wann sie all fürsten vnd herren wern,
 Wer wolt bawen koren vnd kern?
 Wer wolt treschen, maln vnd bachen,
 Schmiden, weben nnd schumachen,

¹⁵³) was zeichst = weissen zeichst du.

Zimmern, bawen, schnitzen vnd breeen, 175
 Graben, giessen, schneiden vnd neen?
 Schaw, zu dem allen ich erwehl,
 Vnd ~~ein jeglichen standt~~ ^{ein jeglichen standt} zustell
 Leut, nach dem sie geschicket sein,
 Den selben zuuertrettn allein, 180
 Auff das in allem standt vnd ampt
 Auf gangzer erd werd nichts versampt,
 Das ein stand den andern erhalt.
 Mit hilff auß mein Göttlichen gwalt
 Sie doch alle ernehret werden, 185
 Jeder in seinem standt auff erden,
 Das also ganz menschlich geschlecht
 Bleib einander eingleibet recht,
 Gleich wie in einem leib die glider.“
 Da antwort ihm frau Eva wider: 190
 „Ach Herr vergib, ich war zu jech!
 Dein Göttlicher will, der gescheh
 An mein finden nach deiner ehr:
 Ich will dir nicht einreden mehr.“

Beschluß:

Nun auß dieser lieblichen fabel 195
 Lehr wir gleich, wie auß einr parabel
 Das man zu allen hendeln heut
 Noch allezeit thut finden leut
 In allen stenden hin vnd wider,
 Beyde in hohe vnd in nider. 200
 Rein stand noch ampt, so ring vnd schlecht
 Man find im menschlichen geschlecht

¹⁹¹⁾ jech = hastig, schnell.

Leut, die sich willig geben drein.
 Darbey spürt man heimlich allein,
 Wie Gott so wunderbar regiert, 205
 Vnd also weislich ordiniert
 All stend, das im wesen besteh
 Menschlich geschlecht vnd ordnlich geh,
 Wiewol ober vnd vnderthan
 Unser zeit gröblich fehlen dran, 210
 Da keiner bleibt in seim beruff,
 Darzu ihn Gott der Herr erschuff,
 Will gar nicht dran begnügt sein,
 Vnd dringt sich jeder weiter ein,
 Seinem nechsten zu merckling schaden. 215
 Darmit wern all stend vberladen,
 Da immer einer den andern dringt,
 Betreugt, veruortheilt, schind vnd zwingt
 Wider all Gottes ordenung.
 Derhalb leyt jekund alt vnd jung 220
 Vil vnbilliges vngemachs:
 Gott wends zum besten, spricht Hans Sachs.

²¹⁵) merckling = beträchtlich. ²²⁰) leyt = leide.

4.

Fasnacht spiel mit 3 Personen:
Der farendt Schuler im Paradeiß.

Die Bewrin gehet ein vnuud spricht:
 Ach wie manchen seuffzen ich send,
 Wenn ich vergangner zeit gedenk,
 Da noch Lebet mein erster Man,
 Den ich ye lenger lieb gewan,

Dergleich er mich auch wiederumb, 5
 Wann er war einfeltig vnd frumb.
 Mit jm ist all mein fremdt gestorben,
 Wie wol mich hat ein andt erworben.
 Der ist meimb ersten gar vngleich,
 Er ist karg vnd wil werden Reich 10
 Er kragt vnd spardt zusam das gut,
 Hab bey jm weder fremdt noch mut.
 Gott gnad noch meinem Man, dem alten,
 Der mich viel freuntlicher thet halten;
 Kündt ich jm etwas guts noch than, 15
 Ich wolt mich halt nit saumen dran.

Der farenbt Schuler gehet ein vnnb spricht:

Ach liebe Mutter, ich kumb herein,
 Bit, laß mich dir besolhen sein,
 Mit deiner milten Handt vnd gab;
 Wann ich gar viel der künste hab, 20
 Die ich in Büchern hab gelesen.
 Ich bin in Venus berg gewesen,
 Da hab ich gsehen manchen Buler;
 Wiß, ich bin ein farennder Schuler
 Vnd fahr im Lande her vnd hin. 25
 Von Pariß ich erst kummen bin
 Ichundt etwa vor dreien tagen.

Die Bewerin spricht:

Secht, lieber Herr, was hör ich sagen,
 Kumbt jr her auß dem Paradeiß?
 Ein ding ich fragen muß mit fleiß, 30
 Habt jr mein Man nicht drin gesehen?
 Der ist gestorben in der nehen,

Doch vast vor einem ganzen Jar,
 Der so frumb vnd einfeltig war;
 Ich hoff je, er sey drein gefaren. 35

Der farenbt schuler spricht:
 Der Seel so viel darinnen waren;
 Mein Fraw, sagt, was hat ewer Man
 Für kleider mit jm gfürdt daruan?
 Ob ich jn darbey möcht erkennen.

Die Bewrin spricht:
 Die kan ich euch gar baldt genennen: 40
 Er het ach auff ein plaben hut
 Vnd ein leilach, zwar nit vast gut,
 Darmit hat man zum grab besteht.
 Rein ander kleidung er sunst het,
 Wenn ich die warheit sagen sol. 45

Farenbt schuler spricht;
 O liebe Fraw, ich kenn jn wol,
 Er geht dort vmb ohn hoffn vnd schuch,
 Vnd hat ahn weder hem noch bruch,
 Sonder wie man jn legt ins grab;
 Er hat auff seinen hut blietschplob 50
 Vnd thut das leilach vmb sich hüllen.
 Wenn ander brassen vnd sich füllen,
 So hat er gar kein pfenning nicht.
 Als denn er so sehnlich zusicht
 Vnd muß nur des Almusen leben, 55
 Was jm die andern Seelen geben;
 So ellendt thut er dort vmbgan.

⁴¹⁾ plaben = blauen. ⁴²⁾ leilach = Leintuch. ⁴³⁾ bruch
 = Hose um Hüfte und Oberschenkel. ⁵⁰⁾ blietschplob = bligblau.

Die Bawrin spricht:

Ach, bist so ellendt dort mein Man,
Hast nit ein pfenning in ein badt?
Nun ist's mit leidt, auch jimmer schadt, 60
Das du solt solche armut leiden.
Ach, lieber Herr, thut mich bescheiden,
Wert jr wider ins Paradeiß?

Der farendt Schuler spricht:

Morgen mach ich mich auff die reiß,
Vnd kumb hienein in vierze tagen. 65

Die Bawrin spricht:

Ach wollt jr etwas mit euch tragen,
Zus Paradeiß bringen mein Man?

Der farendt Schuler spricht:

Ja, Fraw, ich wil es geren than,
Doch was jr thon wilst, thut mit eil.

Die Bawrin spricht:

Mein Herr, verziecht ein kleine weil, 70
Zu sammen wil das suchen ich.

Sie geht auß.

Der farendt Schuler redt mit jm selb vmbd spricht:

Das ist ein recht einfeltig Viech
Vnd ist gleich eben recht für mich,
Wenn sie viel gelts vnd kleider brecht,
Das wer für mich als gut vnd recht, 75
Wolt mich baldt mit trollen hinauß,
Eh wann der Bawer kumb ins Hauß.
Er wirt mir sunst mein sach verderben;
Ich hoff, ich wöl den alten erben.

⁷⁹⁾ den alten erben = den verstorbenen Bauer beerben.
r = Bündel.

Die Pewrin bringet ihm ein pürlein vnd spricht:

Mein Herr, nun seit ein guter pot, 80
 Nemet hin die zwölff gülden rot,
 Die ich lang hab gegraben ein
 Da auffen in dem Kuestal mein,
 Vnd nemet auch das pürlein ahn,
 Vnd bringt das alles meinem Man 85
 In jene Welt ins Paradeiß,
 Darinn er finden wird mit fleiß
 Zu einem Rock ein plobes tuch,
 Hossen, joppen, hemb vnd bruch,
 Sein taschen, stiffl, ein langes messer. 90
 Sagt jm, zum nechsten werß noch besser,
 Ich wil jn noch mit Gelt nit lassen.
 Mein Herr, fürdert euch auff der strassen,
 Das er baldt auß der armut kumb,
 Er ist je einfeltig vnd frumb, 95
 Ist noch der liebßt vnter den zweien.

Der farenbt schuler nimmet das bürlein vnnb spricht:

O wie wol wirt ich jn erfreuen,
 Das er mit andern am Fehrtag
 Etwan ein vrten trincken mag,
 Auch spiln vnd ander kürzweil treiben. 100

Die Pewrin spricht:

Mein Herr, wie lang wert ir auß bleiben,
 Das jr mir bringt ein botschafft wider?

Der farenbt Schuler spricht:

O ich kumb so baldt nicht herwider,
 Wann der weg ist gar hardt vnd weit.

⁹⁸⁾ fürdert euch = beeilt euch. ⁹⁹⁾ vrte = Bege.

Die Petrin spricht:

Ja so mücht im in mitler zeit 105
 Etwan wiederumb gelts gebrechen
 Zu baden, spielen und Wein zechen,
 Bringt im auch die alt behmisch groschen
 Wenn wir nun haben außgetroschen,
 Kan ich baldt wider gelt abstelen 110
 Und das vor meinem Man verhehlen
 Das ichs in dem Kistal ein grab
 Wie ich auch diß behalten hab.
 Seht, habt euch den Taler zu lahn
 Und grüßt mir fleißig meinen Man. 115

Der farendt schuler gehet ab.

Die Petrin hebet ahn zu singen laut:
 Pawren Meidlein, laß dirß wolgefallen.

Der Patw kummet vnnb spricht:

Alta, wie das so frölich bist,
 Sag mir baldt, was die ursach ist?

Die Petrin spricht:

Ach lieber Man, frew dich mit mir,
 Groß freudt hab ich zu sagen dir. 120

Der Patw er spricht:

Wer hat das Kalb ins aug geschlagen?

Die Petrin spricht:

Ach sol ich nit von wunder sagen?
 Ein farendt Schuler mir zu frummen
 Ist auß dem Paradeiß herkommen,
 Der hat mein alten Man drin gsehen, 125
 Und thut auff seinen Nidt verjehen,

¹²¹⁾ volkstümliche Wendung für „wer hat Dir etwas zu leide gethan? ¹²²⁾ verjehen = außsagen.

Wie er leidet so grosse armut,
 Hab nichts den feinen ploben hut
 Vnd das leilach in jener Welt,
 Weder rodt, hosen oder gelt.
 Das glaub ich wol, daß er nichts hab,
 Denn wie man in legt in das grab.

130

Der Pawr spricht:

Wolst nicht etwas schicken beim Man?

Die Bewrin spricht:

O lieber Man, ich hab's schon than,
 Im geschickt vnser blabes tuch,
 Hosen, joppen, hemb, stiffl vnd bruch,
 Auch für ein gülden kleines gelt,
 Das er jms brecht in jene Welt.

135

Der Pawr spricht:

Ey, du hast der sach recht gethan.
 Wo ist hienauß zogen der Man,
 Den du die ding hast tragen lassen?

140

Die Bewrin spricht:

Er zog hienauß die vntern strassen,
 Es tregt der Schuler hoch erfarn
 An seinem hals ein gelbes garn
 Vnd das pürlein auff seinem ruck.

145

Der Pawr spricht:

Ey nun walt dein als vngeluck,
 Du hast im zu weng geltes geben,
 Er kan nit lang wol daruon leben.
 Geh, heiß mirs Roß satteln bey zeiten,

¹⁴⁴) garn = Netzhaube.

Ich wil jm gehn eilendt nach reiten,
Im noch ein zehen gülden bringen. 150

Die Fewrin spricht:

Mein Man, hab dann mit diesen dingen,
Das du meimb altn bist günstig noch!
Wils Gott, ich wils verdienen doch,
Dir auch nach schicken meinen schetz. 155

Der Pawr spricht:

Was darff es viel vhnuniz geschweiz?
Geh, heiß mirn Knecht satteln das Roß,
Eh dann der frembt kum an das moß.

Die Fewrin gehet nauff.

Der Pawr spricht zu ihm selb:

Ach, Herr Gott, wie hab ich ein Weib,
Die ist an Seel, vernunfft vnd leib 160
Ein Dilbap, Stodfisch, halber Nar,
Irs gleich ist nit in vnser Pfarr,
Die sich lest vber reden leider,
Vnd schickt jrem Man gelt vnd kleider,
Der vor eim Jar gestorben ist, 165

Durch des farenden Schulers list.
Ich wil nach reitn, thu ich jn erjagen,
So wil ich jm die handt vol schlagen,
In niderwerffen auff dem selbt,
Im wider nemen Kleidr vnd Gelt, 170
Darnit wil ich denn heimwartz kern
Vnd mein Weib wol mit feusten bern,
Des ploben geben vmb die augen,

¹⁶⁰) moß = sumpfiges Land. ¹⁶¹) Dilbap = albernes, ungehörtes Geschöpf. ¹⁷⁰) kern = schlagen klopfen. ¹⁷²) des ploben geben = blau schlagen.

Das sie jr thorheit mit kün laugen.
 Ach, ich bin halt mit jr verdorben! 175
 Ach, das ich hab vmb sie geworben,
 Das muß mich rewen all mein tag,
 Ich wolt, sie het Sanct Urbans blag.

Die Bewrin schreibt daussen:
 Sitz auff, das Roß ist schon bereit,
 Fahr hin, vnd das dich Gott beleidt! 180

Sie gehen beyde ab.

Der Farenbt Schuler kummet mit dem pürlein vnnb spricht:

Wol hat gewölt das glück mir heudt,
 Mir ist geratn eine gute beudt,
 Das ichs den Winter kaum verzehr.
 Het ich der einfelting Bewrin mehr,
 Die mich geschickt in das Paradeiß! 185
 Wehr schadt, das sie all weren weiß!
 Boß angst, ich sie dort ein von weiten
 Auff ein Roß mir eilendt nach reiten.
 Ists nicht der Pawr, so istz ein blag,
 Das er mirs dinglich widr abjag. 190
 Ich wil das pürlein hie verstecken
 Ein weil in diese doren hecken,
 Nun kan er je mit seinem Roß
 Mit zu mir reiten in das moß,
 Er muß vor dem graben absteigen. 195

¹⁷⁸⁾ laugen = contrahierte Form für leugnen. ¹⁷⁹⁾ St. Urbans blag. St. Urban war in Franken Schutzpatron der Winzer. Seine Plage ist das Podagra. ¹⁸⁰⁾ beleidt = älterer Ausdruck für geleitet. ¹⁹⁰⁾ dinglich = fränkisches Diminutiv von ding in der Bedeutung von Weißzeug und Kleibern.

Ja er thuts gleich, nun will ich schweigen,
 Mein garn in busen schieben frey,
 Auff das er mich nit kenn darben,
 Wil leinen mich an meinen stab,
 Sam ich auff ein zu warten hab. 200

Der P a t r kumbt gespordt vnnnd spricht:
 Glück zu, mein liebs Menlein, glück zu!
 Hast nit ein sehen laufen du,
 Hat ein gelbs strenlein an dem hals
 Vnd tregt auff seinem ruck nachmals
 Ein kleines pürlein, das ist plab? 205

Der farenbt schuler spricht:
 Ja, erst ich ein gesehen hab
 Der laufft ein vbers moß gehn Waldt,
 Er ist zwar zu ereilen baldt,
 Jetzt geht er hinter jener stauden
 Mit blasen, schwißen vnd mit schnauden, 210
 Wann er tregt an dem pürlein schwer.

Der P a t r spricht:
 Es ist bey mein Nydt eben der!
 Mein liebs Menlein, schaw mir zum Roß,
 So wil ich zu fuß vbers moß
 Dem bößwicht nach eiln vnd in blewen, 215
 Das in sein leben muß gerewen,
 Er sol es keinem Pfaffen beichten.

Der farenbt Schuler spricht:
 Ich muß da warten auff ein gweicheten,
 Welcher kumbt nachher in der nehen.

¹⁹⁹) leinen = leihen. ²⁰⁰) sam = als ob. ²¹⁰) schnauden
 — angestrengt atmen. ²¹⁸) gweicheten = geweihten, einen Priester.

Wil euch dieweil zum Roß wol sehen, 220
 Bis das jr thut herwider lenden.

Der Pawr spricht:

So wil ich dir ein Creuzer schenden.
 Hüt, das mirs Pferd nit lauffet werdt.

Der Pawr gehet ab.

Der farenb Schuler spricht:

Laufft hin, sorgt nur nicht vmb das Pferd,
 Das jr ein schaden findet dran. 225

Das Roß wirt mir recht, lieber Man.
 Wie frölich scheint mir heudt das glück,
 Volkummentlich in allem stück:

Die Fraw gibt mir roß, hoffn vnd schw,
 So gibt der Man das Roß darzw, 230
 Das ich nit darff zu fussen gahn.

O das ist ein barmhertzig Man,
 Der geht zu fuß, lest mir den Gaul,
 Er weiß leicht, daß ich bin stüdtfaul.
 O das der Pawr auch solcher weiß 235

Auch sturb vnd für ins Paradeiß,
 So wolt ich gwiß von diesen dingen
 Ein gute beut daruon auch bringen.
 Doch wil ich nit lang mist da machen;
 Wann kemb der Pawer zu den sachen, 240

So schlüg er mich im feld darnider
 Vnd nem mir gelt vnd kleider wider;
 Wil eilendt auff den Grama sitzen
 Vnd in das Paradeiß nein schmitzen,

²²²) lauffet, abj. = davon laufenb. ²²⁴) stüdtfaul = sehr faul. ²²³) Grama = schlechter Gaul. ²⁴⁴) schmitzen = eilig gehen.

Inß wirtzhauß, da die Hüner braten, 245
 Den Pawrn lassen im moß vmb waten.
 Der farendt schuler nimmet sein pürlein, gehet ab.

Die Petwrin kummet vnd spricht:
 Ach, wie ist mein Man so lang auß,
 Das er nit wider kumbt zu Hauß.
 Ich bsorg, er hat des wegs verfelt,
 Das meimb alten nit werdt das gelt. — 250
 Boß mist, ich hör den Schulthes blaffen.
 Ich muß gehn baldt mein Sew auß lassen.

Die Petwrin gehet ab.
 Der Bauer kommt zurück, merkt, daß der Schüler ihn um
 sein Pferd betrogen hat und besinnt sich auf eine Ausrede
 seiner Frau gegenüber.

Die Petwrin kumbt vnd spricht:
 Schaw, bist zu fusen wider kummen,
 Hat er das gelt von dir genommen?

Der Pawr spricht:
 Jha, er klagt mir, der weg wer weit, 255
 Auff das er kumb in kurzer zeit
 Inß Paradeiß, zu deinem Mann,
 Das Pferd ich jm auch geben hann,
 Das er geritten kumb hinein,
 Bring auch das Pferd dem Manne dein 260
 Mein Weib, hab ich nit recht gethan?

Die Petwrin spricht:
 Jha, du mein herzen lieber Man,
 Erst vermerck ich dein trewes herz.
 Ich sag dir das in keinem scherz.
 Wolt Gott, das du auch stürbest morgen, 265
 Das du nur sehest vnuerborgen,

Wie ich dir auch gleicher weiß
 Nach schicken wolt ins Paradeiß,
 Nichts ich so weit zu hinterst het,
 Das ich dir nit zu schiden het: 270
 Gelt, kleider, Kelber, genß vnd Sew,
 Das du erkennest auch mein trew,
 Die ich dir hindn vnd foren trag.

Der Pawr spricht:
 Mein Weib, nichts von den dingen sag,
 Solch Geistlich ding sol heimlich sein. 275

Die Bewrin spricht:
 Es weiß schon die gang dorff gemein.

Der Pawr spricht:
 Ey, wehr hats in gesagt so balbt?

Die Bewrin spricht:
 Ey, eh du nein riebts in den Waldt,
 Hab ichs gesagt von trumb zu endt,
 Was ich mein Mann hab hin gesendt 280
 Ins Paradeiß, gar mit andacht.
 Ich mein, sie haben mein gelacht
 Vnd sich alle gestrewdt mit mir.

Der Pawr spricht:
 Ey, das vergelt der Teuffel dir!
 Sie haben all nur dein gespodt! 285
 Wie hab ich ein Weib, lieber Gott! —
 Geh nein, richt mir ein Willich ahn.

Die Bewrin spricht:
 Iha, kumb hernach, mein lieber Man.

Die Bewrin gehet auß.

²⁷⁹) trumb zu endt = von einem Ende zum andern. trumb,
 Sing. von trümmer = Endstück.

Der Pawr beschleußt:

Der Man kan wol von vnglück sagen,
 Der mit ein solch'n Weib ist erschlagen, 290
 Gang voh'n verstandt, vernunfft vnd sin,
 Geht als ein dolles Viech dahin,
 Baldt glaubich, doppisch vnd einfeltig,
 Der muß er lign im zaum geweltig,
 Das sie nich verwarloß sein gut. 295
 Doch weil sie hat ein trewen muht,
 Kan er sie bester haß gedulden,
 Wan es kumbt auch gar oft zu schulden,
 Das dem Mann auch entschlupfft ein fuß,
 Das er ein federn lassen muß, 300
 Etwan leit schaden durch betrug,
 Das er auch ist nit wehß genug.
 Denn zieh man schad gen schaden ab,
 Darmit man friedt im Ehstandt hab
 Vnd seyn vneinigkeyt auff wachß; 305
 Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Die Person inn das Spiel:

Der farendt Schuler	1
Der Pawr	2
Die Bewrin	3

Anno M.D.L. Jar.

Am VIII. Tag October.

²⁹⁹) erschlagen = zu Grunde gerichtet. ³⁰⁰) federn lassen
 biblisch für Schaden leiden.

Johann Fischart

genannt Menker, wurde um das Jahr 1550 zu Mainz geboren. Ueber seinen Lebenslauf fehlen zuverlässige Nachrichten. In der Vorrede zu seinem „Eulenspiegel Reimensweiß“ nennt er Caspar Scheib seinen „lieben Herrn Vätter und Preceptor.“ Scheib hatte 1551 zu Worms Fr. Dedeckinds lateinische Satire „Grobianus“ in deutscher Bearbeitung herausgegeben. Erfleht man hieraus, daß Fischart seine Lehrjahre in Worms verlebte, so erzählt er sonst von seinen Reisen nach Holland, England und Frankreich, sowie von seinem Besuch der Universität Siena. Da er sich seit 1576 „der Rechten Doctor“ nennt, hielt ihn W. Wadernagel für identisch mit einem „Johannes Fischartus Argentoratensis,“ der 1574 zu Basel diese Würde erlangte. Im Jahre 1588 vermählte sich Fischart zu Wörth und 1586 erwähnt er in einer Widmung, daß er „das Ampt Forpach verseehe.“ Sein Tod fällt zwischen die Jahre 1590 und 1591.

Fischart hatte sich die gesammte gelehrte Bildung seiner Zeit angeeignet und besaß zugleich das vollste Verständnis für diejenige Litteratur, welche dem Volksgeschmack entspricht. Der Geistesrichtung seines Lehrers Scheib und einem Plane desselben folgend, verfaßte er zunächst eine gereimte Bearbeitung des alten Volksbuches vom Eulenspiegel. Im „Floh Hatz, Weiber Traz“ und im „Bobagrammisch Trostbüchlein“ behandelt er zwei Themata, welche seit der Mitte des 16. Jahrhunderts in der komischen Litteratur beliebt waren; Fischarts prosaisches Hauptwerk, die Geschichtsklitterung von Gargantua¹⁾ (1575) lehnt sich in der Fabel an das erste Buch des gleichnamigen Romans

¹⁾ Aus dem Titel des Fischartischen Gargantua: Affentheurlich Raupengeheurliche Geschichtsklitterung Von Thaten und Khaten der vor kurzen langen vnnnd je weilen Vollen wolbeschreiten Helben vnd Herren Grandgosiher Gorgellantua vnd desz desz Eitelburlichen Durchdurstlechtigen Fürsten Pantagrueel von Durstwelken zc.

von Rabelais an. Hier besonders zeigt sich Fischarts erstaunliche Fähigkeit im Erfinden neuer Ausdrücke und eine in der deutschen Litteratur bis dahin unbekannte humoristische Begabung. Dagegen fehlt ihm ~~auch nicht der „grobianische“~~ Zug des Zeitalters, das Gefallen an der Ausmalung roher Bilder; auch vergißt der Dichter, im Bestreben, seinem Stoff immer neue witzige Beziehungen abzugewinnen, häufig seine Erzählung weiter zu führen. Seine Teilnahme an den kirchlichen Fragen des Jahrhunderts bethätigt er in seiner Polemik gegen die Jesuiten, in der Bearbeitung einer holländischen Satire gegen die Römische Kirche: „dem Dienenkorb“ und in seinem Triumphspruch „zu Ehren der vortrefflichen Königin von Engellandt“ anläßlich des Scheiterns der Armada. Seiner Umdichtung der Psalmen gebührt ein hoher Rang in der geistlichen Dichtung jener Epoche. Das „Glückhafte Schiff“ und die „Ernstliche Ermanung an die lieben Teutschen“ sind ein berebtes Zeugnis seiner Vaterlandsliebe.

Litteratur. Fischarts sämtliche Dichtungen, herausgegeben und erläutert von Heinrich Kurz. Leipzig 1866/67 III.

Dichtungen von J. Fischart, herausgegeben von Karl Goedeke. Leipzig 1880.

Fischarts Biographie von Erich Schmidt in der Allg. D. Biogr. 1878.

Goedeke Grundriß, Band II. S. 489—505.

1.

Ernstliche Ermanung an die lieben Teutschen, aus anlaßz dieses beigesezten Bildes des Teutschlands angebracht.

J. F. M.

Was hilffts, O Teutschland, daß dir gfallt
Dis Bild so herrlich sichhafft gfallt?

*) Bild = eine Germania auf einer Weltkugel mit den
ihren Insignien.

Daß es bedeit der Teutschen Macht,
 Die vnter sich der Welt Macht bracht:
 Vnd daß du weyst, daß dein Bralten 5
 Den Namen mit Ruhm han erhalten?
 Wann du dasselbig laßt veralten,
 Was dein Voralten dir erhalten?
 Wann du dasselbig wilt verwaren
 Was dein Vorfahren dir vorsehren? 10
 Wann nicht den Namen wilt vermehren
 Der auff dich erbt von grossen Ehren?
 Was ist's? daß man sich rühmet hoch
 Der Eltern, vnd folgt ihn nicht noch?
 Bist Alter Tugent grosser Preiser 15
 Aber der Tugend seyn Erweiser?
 Thust gut Alt Sitten hoch erheben
 Vnd schickst doch nit darnach dein leben?
 Was rühmst du dich vil Adelsichs
 Vnd thust doch nichts dan Tadelichs? 20
 Was Ruhm hat der jung Adler doch
 Wann er sich rühmet der Eltern hoch
 Wie sie frei wohnten inn Bergs klüfften
 Vnd frei Regierten in den Rufften,
 Vnd er sitzt geseßelt auf der Stangen, 25
 Muß, was der Mensch nur will, im fangen
 Also was ist dir für eyn Ehr
 Wann rühmst die Alten Teutschen sehr,
 Wie sie für ihre Freiheit stritten
 Vnd keinen bösen Nachbarn litten, 30
 Vnd du achtest nicht der Freyheit dein,
 Kanst kaum inn deinem Land sicher sein,
 Laßt dir dein Nachbarn dein Pferd binden

An deinen Zaun fornen vnd hinden?
 Sollt auch solch Fenger art gebüren 35
 Daß sie soll Kron vnd Scepter führen?
 Ja jr gebürt für den Königsstab
 Eyn Hölzlin Roß, welchs sie nur hab,
 Vnd füre für den Adler Kün
 Eyn bundte Agel nun forthin, 40
 Vnd für den Weltapffel eyn Ball
 Den man schlägt, wann er hupfft im Fall:
 Weil heut doch schier keym ernst ist mehr
 Handzuhaben Freyheit vnd Ehr,
 Sonder man scherzt mit der Freyheit, 45
 Sucht fremde Sitten, Bräuch vnn Neuheyt,
 Vnd für Alt Teutsch Standhafftigkeit
 Reißt ein Weibisch Leichtfertigkeit.
 Drum ist nichts, daß man Adler führt
 Wann man den Adlers Mut nicht spürt. 50
 Nichts ist, das man fürmalt die Welt
 Vnd kaum eyn Stuck der Welt erhält:
 Sonder man muß erweisen sein
 Diß, des man will gerühmet sein,
 Vnd nicht der Alten Wacker Thaten 55
 Schänden mit vnthun vngerachten:
 Auffrecht, Treu, Redlich, Eynig vnd Standhafft,
 Das gwinnt vnd erhält Leut und Landschafft:
 Also wird man gleich vnsern Alten:
 Also möcht man forthin erhalten 60
 Den Ehrenruhm auff die Nachkommen,
 Daß sie demselben auch nachomen:
 Vnd also kan man sein eyn Schrecken
 Den Nachbarn, das sie vns nicht weden,

Sondern dem Hund lan seinen Traß	65
Zuverwaren sein Gut vnd Schatz.	
Gleich wie man deren noch sind etlich	
Die solchem Naht nachsetzen Redlich,	
Vnd recht bedenden ire Würden	
Wie jr vorsehren Scepter führen:	70
Gott stärck dem Edeln Teutschen Gblüt	
Solch anererbt Teutsch Adlersgemüt.	
Secht diß hab als ein Teutscher ich	
Auß Teutschem Gblüt Treuherziglich	
Euch Teutschen, die herkommt von Helden,	75
Bei diesen Helden müssen melden	
So bald ich diß Teutsch Bild schaut an:	
Gott geh, daß ihr es recht verstahn,	
Vnd beydes Treu seit euren Freunden	
Vnd auch eyn Ehen alln eurn Feinden.	80

⁶⁵⁾ Traß = Troß.

2.

Aus dem „Glückhafte Schiff von Zürich“¹⁾.

Nachdem nun alles war versehen	
Ward zu der abfart angesehen	
Im brachmonat der zwenzigst tag,	
Das man es mit dem wagschiff wag,	
Namen darauf fast um zwo uren	5
Gleich gegen tag, das sie abfuren;	

¹⁾ Dieser Fischartschen Dichtung liegt zu Grunde: R. Gualther's Argo Tigurina Elegia de Navi, qua delecti cives Tigurini vnus diei spatio ex Tiguro Argentinam vecti sunt. vgl. J. Bächtold „das glückhafte Schiff von Zürich.“ Zürich 1880.

Drugen ain warmen hirs ins schiff
 In ainem groÿen hafen tif,
 Zu zaigen an, das wie sie kônten
 Den hirs warm lifern an fern enden 10
 Also weren sie allzeit gwertig
 Zu dinen iren freunden fertig:
 All warens freudig, das mans wag,
 Und grüÿten da den lieben tag
 Mit trummen und trummetenschall, 15
 Das es gab durch den see ain hall.
 „O heller tag, o liebe sonn“,
 Sprachten sie, „nun dein schein uns gonn,
 Zaig uns dein liechtes rotes haupt,
 Des uns hast dise nacht beraubt, 20
 Geh auf mit freuden, uns zu hail,
 Das wir vollbringen unser tail:
 Halt bei uns heut mit deinem schein,
 Laß dir kain wolk hinderlich sein,
 Zünd durch dein licht den weg uns heut 25
 Auf Straßburg, welchs noch ist sehr weit,
 Dann du auch würst durch diese gschicht
 Noch berümt, wo man davon spricht.
 Wolan dein vortrab, morgenrôt,
 Zaigt, das bei uns wilt halten stet: 30
 Wann wir dein higstich heut empfinden,
 Wollen wir dein beistand verkünden.“
 Hierauf ruft inen das volk zu:
 „Glück zu, glück zu, mit guter ru!
 Vollbringet frisch und gfund die rais, 35

*) hirs = Hirsfebrei. **) vortrab = Vorläufer.

Gleich wie ir den hirs lifert hais:
 Laßt euch kain arbeit nicht verbrießen,
 Dann ir dadurch grünt werden müssen!“
 Hiemit soltief man ab vom land,
 Und legt an druder manlich hand, 40
 Da gieng es daher in der wog,
 Als ob es in dem wasser flog,
 Die ruder giengen auf und ab
 Schnell, das es ain ansehen gab
 Als ob ain fremds ungwont gefügel 45
 Da auf dem wasser rürt die flügel.
 Die Timmat, welche her entspringt
 Vom Merchberg, der Uri umringt,
 Und durchs Linthal für Glarus lauft
 Und in dem Obersee ersauft: 50
 Aber im Zürichsee fürkomt wider
 Und strack für Baden lauft hernider,
 Die wolt sich erstlich etwas strausen,
 Erzaigt sich wild mit rauschen, braussen,
 Dann ir war ungwont solch schnell schiffen 55
 Und het sie gern ain weil ergriffen,
 Von inen zu erfarn bescheid,
 Was solches eilen doch bedeut,
 Ob ire landzucht Zürich villedt
 Groß not litt, das man von ir weicht: 60
 Aber eh sie es hat erfaren,
 Ramen sie schnell aus ir, in Aren:
 Die Ar beim höchsten gbürg entspringt

) sich strausen = sich sträuben. *) Landzucht = Ge-
 samtheit des im Land gezogenen, Landsleute.

Den Gotthart, der in dwolken bringt,
 Und sich wie ain fischangel windt 65
 Durch Brienz und Tunesee geschwind,
 Und umringt Bern, die landreich statt,
 Die wol ain berenmut zwar hat,
 Waides in pflanzung warer ler
 Und schirmung irer land mit wer: 70
 Folgendß bei Arberg sich krümt eben,
 Die alt statt Solthurn zu umgeben,
 Welche auch könig Türich baut
 Zu ain sal, des turn man noch schaut,
 Ja, in die Ar, so gibt den namen 75
 Dem Argau, ein recht adelßamen:
 Dieselb Arig hat sie gelait
 In Rein, mit schneller fertigkeit:
 Da freuten sich die raisgeferten,
 Als sie den Rein da rauschen hörten, 80
 Und wünschten auf ain neues glück,
 Das glücklich sie der Rein fortschick,
 Und grüßten in da mit trommeten:
 „Nun han wir deiner hilf von nöten
 O Rein, mit deinem hellen fluß, 85
 Dien du uns nun zur fürdernus;
 Laß uns genießen deiner gunst
 Dieweil du doch entspringst bei uns,
 Am Vogelberg, bei den Luchtmannen
 Im Rheinzierland, von alten anen, 90
 Und wir dein tal, dadurch du rinnt
 Mit baufeld ziern, dem schönsten dienst.

*) Luchtmannen aus Lufmanier gebildet. *) Türich (von Turicum = Zürich) = sagenhafter helvetischer König. *) Rhein-
 b für Rhätierland.

Schalt diß wagschiflein nach begeren,
 Wir wollen dir es doch vereren:
 Leit es gen Straßburg, deine zierd, 95
 Darfür du gern lauffst mit begierd,
 Weil es dein strom ziert und ergetzt,
 Gleich wie ain gstein im ring versetzt.“
 Der Rein mocht dis kaum hören aus,
 Da wund er um das schiff sich kraus, 100
 Macht um die ruder ain weit rad,
 Und schlug mit freuden ans gestad,
 Und ließ ain rauschend stimm da hören,
 Draus man mocht dise wort erkleren:
 „Frisch dran, ir liebe eidgenossen“, 105
 Sprach er, „frisch dran, seid unverdrossen,
 Also folgt eueren vorfaren,
 Die diß taten vor hundert jaren:
 Also muß man hie rum erjagen,
 Wann man den alten will nachschlagen. 110
 Von euerer vorfaren wegen
 Seid ir mir willkumm hie zugegen.
 Ir sucht die alt gerechtigkeit,
 Die euer alten han bereit;
 Dieselbig will ich euch gern gonnen, 115
 Wie es die alten han gewonnen:
 Ich waiß, ich werd noch oftmalß sehen,
 Solchs von euern nachkommen gsehen.
 Also erhelt man nachbarschaft;

*) Schalten = fortschieben von Schiffen. mhb. schalte
 = Rahn. 111) Vorfaren = Anspielung auf eine Fahrt des
 Züricher zum Straßburger Schießen im Jahre 1456.

Dann ie der Schweizer eigenschaft 120
 Ist nachbaurliche freuntlichkeit,
 Und in der not standhaftigkeit:
 Ich hab vil erlich leut und schützen,
 Die auf mich in schiff teten sitzen,
 Gelait gen Straßburg auf das schießen, 125
 Dafür mit freuden ich tu fließen,
 Aber kaine hab ich gelait,
 Noch heut des tags mit solcher freud.
 Far fort, far fort, laßt euch nichts schrecken
 Und tut die lenden daran strecken, 130
 Die arbeit trägt davon den sieg,
 Und macht, das man hoch daher flieg
 Mit Fama, der rumgöttin herlich;
 Dann was gschicht schwerlich, das würd erlich.
 Mit solchen leuten solt man schiffen 135
 Durch die mörwürbeln und mördiesen,
 Mit solchen forcht man kain merwunder
 Und kain wetter, wie sehr es tunder;
 Mit solchen dörfst man sich vermessen,
 Das ainen fremde fisch nicht fressen, 140
 Dann dise alles überstreiten,
 Durch ir unverdrossen arbeiten.
 Mit disen knaben solte ainer
 Werden des Jasons schiffartgmainer
 In die insul zum gulden widder, 145
 Da wüßt er, das er kām herwider.
 Weren dise am meer gefessen,
 So lang wer unerfucht nicht gwesen

144) Schiffartgmeyner = Fahrtgenosse.

America, die neue welt,
 Dann ir lobgier het dahin gstellt. 150
 Laßt euch nicht hindern an dem tun,
 Das auf die haut euch sticht die sunn;
 Sie will euch manen nur dadurch
 Das ir schneid dapfer durch die furch,
 Dann sie seh gern, das ir die gschicht 155
 Vollbrechten bei irm schein und liecht,
 Damit sie auch rum davon drag,
 Gleich wie ich mich des räumen mag,
 Die blatern, die sie euch nun brennt,
 Und die ir schaffet in der hend, 160
 Werden euch dienen noch zu rum
 Wie zwischen tornen aine blum.
 Ir dörfst euch nicht nach wind umsehen,
 Ir seht, der wind will euch nachwehen,
 Gleich wie euch nun diß wetter liebt, 165
 Also bin ich auch unbetrübt.
 Ir sehet ja mein wasser klar,
 Gleich wie ain spiegel offenbar,
 So lang man würd den Rein abfaren,
 Würd kainer euer lob nicht sparen, 170
 Sonder wünschen, daß sein schiff lief,
 Wie von Zürich das glückhafte schiff.
 Wolan, frisch dran, ir habt mein glait
 Urm euer standhaft freudigkeit.
 Die straß auf Straßburg sei euch offen, 175
 Ir werd erlangen, was ir hoffen;
 Was ir euch heut frü namen vor,
 Das würt den abent euch noch wor.
 Heut werd ir die statt Straßburg sehen,

So war ich selbs herzu werd nehen. 180
 Heut werd ir als wolkommen gest,
 Zu Straßburg noch ankommen resch!
 Nun, lib. magtschiffin, lauf behend,
 Heut würest ain glückschiff noch genent
 Und durch dich werd ich auch geprißen, 185
 Weil ich solch treu dir hab bewißen.“
 Solch stimm der gesellschaft selzam war
 Und schwig drob still erstaunet gar,
 Es daucht sie, daß sie die stimm fül
 Als wan ain wind bließ in ain hül: 190
 Derhalb jagt sie ir ein ain mut,
 Gleich wie das horn uns rufen tut
 Des jegers, wann es weit erschallt,
 Den hunden in dem finstern wald,
 So sie im dießen tal vorlaufen, 195
 Und die berg auf und ab durchschnausen,
 Alsdan in erst die waffel schaumt,
 Und kommen auf die spur ungsaumt:
 Also war auch dem schiff die stimm,
 Bekam zu rudern erst ain grimmt; 200
 Teten so stark die ruder zußen,
 Als wolten fallen sie an ruden,
 In gleichem zug, in gleichem flug,
 Der steurman stund fest an den pflug,
 Und schnitt solch furchen in den Rein, 205
 Das das underst zu oberst scheinen:
 Die sonn het auch ir freud damit

180) nehen = nahen. 182) resch = rasch, behende. 197) Waffel
 = maufl.

Das so dapfer das schiff fortschritt,
 Und schin so hell in druder rinnen,
 Das sie von fern wie spiegel schinen: 210
 Das gestad scherzt auch mit dem schiff,
 Wann das wasser dem land zulief,
 Dann es gab ainen widerton,
 Gleich wie die ruder teten gon:
 Ain flut die ander trib so gschwind, 215
 Das sie ain underm gsicht verschwind:
 Ja, der Rein wurf auch auf klain wellen,
 Die dantzten um das schiff zu gsellen.
 In summa, alles freudig war,
 Die schiffart zu vollbringen gar, 220
 Die vertröstung, rum zu erjagen,
 Erhitzt ir herz, nicht zu zagen:
 Wiewol sie izund gar noch kamen
 Auf Lauffenberg, so hat den namen,
 Von des Reins hohem lauf und fall: 225
 Da etlich berg mit großem schall
 Dem Rein aus neid sich widersetzen,
 Die sich dadurch doch selbst verletzen;
 Dann ie der Rein on alle schein
 Ght durch sie eine straßen frei 230
 Und würd sie mit der weil verzere,
 Zu ain vorbild, demut zu leren
 Und nicht zu understohn mit zwerge
 Den himmel zu stürmen mit bergen.
 Als sie daselb nun durch die brück 235

209) d Ruder rinnen = die Furchen der Ruder. 230) Ght
 = frist durch.

Furen mit des Reins gutem glück,
 Da danktem sie im für die treu,
 Und besahen das schön geben,
 Und redten von der salmen wog,
 Wie der Rein da vil salmen zog: 240
 Folgendes auf Seedingen sie schiffen,
 Die das voll der Segwanen stiften,
 Da des Reins achtest bruch angeht
 Und in sant Fridlins insul steht,
 Noch musten sie sich weiter schicken, 245
 Zu ainem strudel under bücken,
 Welcher der dritt ist in dem Rein
 Und schrecklich laut vom namen sein,
 Dann er genannt ist „im Höllhaden“,
 Weil nach den schiffen er tut zwacken. 250
 Da sprachen sie dem schifflin zu,
 Das es ikund sein bestes tu
 Und eil auf Reinfelden geschwind,
 Da es die neunte Reinbruch find;
 Wenn es durchbrech den wasserbruch, 255
 So find es darnach, was es such.
 Gh sie diß hetten ausgerebt,
 Waren sie hindurch auf der stett
 Da lobten sie den Reinen fluß,
 Das er so gdultig on verbruß 260
 Durchbring durch sein standhaftigkeit
 Der felsen ungestümigkeit.
 Also müß allen den gelingen,
 Die durch den Reid nach eren ringen,
 Also auch unserm schiff geling, 265
 Das es noch heut sein lauf vollbring.

Johannes Pauli

um 1455 zu Pfedersheim geboren, jüdischer Abkunft, trat in den Franciscaner Orden ein, übersezte Geilers Predigten über Brants Narrenschiff ins Deutsche und schrieb 1519 eine Sammlung von Erzählungen, theils lehrhafter, theils unterhaltender Natur, unter dem Titel: „Schimpf¹⁾ und Ernst“. Er starb um das Jahr 1530.

Die mitgetheilten Erzählungen sind aus H. Desterleys Ausgabe von „Schimpf und Ernst“, Stuttgart 1865, entnommen.

1.

Von ernst das CCCXXXIII.

Es was ein Fraue die lag alle mal vff iren knüwen hinden in der kirchen vnd bettet vnd weint vor andacht da was ein heiliger bischoff oben vff dem letner²⁾, der sahe wie ein taub kam vnd laß die selben trehen³⁾ vff, vnd slog darnach wider hinweg. Der bischoff gieng vff ein mal zu ir, vnd fragt sie was sie bettet, das sie also darzu weint, vnd sagt ir auch von der tuben. Die frau sprach, ich kan nicht betten dan das vatter vnser. Der bischoff sprach, künften ir dan erst den Psalter betten vnd die schönen psalmen die darin ston, so würden ir noch andechtiger werden. Die frau lert es, aber das weinen wolt nit me kumen. Da sahe der bisch⁴⁾ dy taub auch nit me kumen vnd sprach zu der frauen, sie solt das vatter vnser wider betten. Die frau bettet es wider, da kam ir das weinen wider vnd die taub auch. Darumb so ist das vatter vnser das würdigeß, nützlichest vnd kürzest gebet.

¹⁾ Schimpf mhd. = Scherz. ²⁾ letner oder lectner vom mittellatein. lectarium = Lesepult. ³⁾ trehen = Thränen.
⁴⁾ bisch = abgekürzte Form von bischof.

2.

Von schimpf das CCCCXXII.

Vf ein mal wolt einer durch ein wald gon, vnd dingt ein buren in einem dorff vmb ein genant¹⁾ gelt, das er in durch den wald geleiten solt, ob etwan ein ber oder ein mörder an im kem, das er im hülff. Da sie nun also durch den walt mit einander giengen, da bekam²⁾ inen ein ber, da steig der gebindt knecht vff ein baum, da mocht der frembd man dem beren nit allein widerstand thun, vnd kam im in sinn, das ein ber einem doten menschen niß thet, vnd legt sich nider vff das ertreich vff den buch, vnd hielt den athem yn. Da gieng der ber vmb in schmecken ob er kein athem hört, iez zu den oren, iez zu der nassen, vnd da der ber kein leben kunt spüren, da gieng er wider hinweg, vnd meint er wer dot. Vnd da der ber hin weg kam, da steig der gebindt man wider von dem baum herab, vnd stund der frembd man auch vff, vnd giengen also mit einander zu dem wald hinauß. Vnd der gebindt knecht sprach zu dem fremden man, Lieber was hat der ber zu dir geredt, da er dir also in ein or rumet.³⁾ Er antwurt, der ber hat gesprochen ich sei ein nar, das ich einem vertrüwet hab vnd fründtschafft zu im gesucht, den ich nit ken. Geistlich gat es noch also, du hoffest in dein fründ sie sollen dir helffen, so der ber, das ist der dot an dich kumt, der nieman ober sich, aber wie man dir hilfft, vnd fründtschafft zu dir hat, das sichstu in den testamentarien⁴⁾ wol, wie untrüw sie iren fründen sein, vnd denen die inen etwas befolhen haben inen nach zu thun.

¹⁾ genant = festgesetzt. ²⁾ bekam inen = begegnete ihnen.

³⁾ rumet von rumen oder runen = raunen, flüßlern. ⁴⁾ testamentarien = Verfertiger von Testamenten.

Die Fabel und das Tierepos.

A. Die Fabel.

Die aesopischen Fabeln waren das Vorbild für die Fabeldichter unseres Zeitraums. Doch verließ man die knappe antike Form und nicht selten wuchs durch weitläufige Schilderung und durch die Behandlung kirchlicher Fragen die Fabel zu einem kleinen Epos.

I.

Burkard Waldis

geb. zu Allersdorf in Hessen, war erst Franziskanermönch, trat dann zum lutherischen Bekenntnis über, wurde 1544 Pfarrer im Braunschweigischen und starb um das Jahr 1556. Seine Fabelsammlung „Esopus“ (1548) ist von Jul. Tittman neu herausgegeben. Leipzig 1882. II.

1.

Vom Frosch und Ochsen.

Ein grossen Ochsen an der Wehdt

Ersah ein Frosch, da war im leydt,

Das er nicht wer in solcher moß

Gewachsen, wie der ochse groß,

Vnd sprach zu seinem Sohn: „Sich zu,

5

Ich werd wol wissen, was ich thu:

Ich will mich sehre groß machen,

Daß ich dem ochffen in allen sachen

Gleich werde, jedermann wundere sich,

Sprech, sich, der Frosch ist dem Ochffen gleich.“ 10

Er bließ sich auff vnd sprach zum Son:

„Sich, lieber, hab ichs nit gethan?“

Er sprach: „Vatter, ir werdtß nit thun,

- Darumb laßt ab bey Zeiten nun!"
 Der Frosch sprach: „Siehe zum andermal, 15
 Ob ichs nit schier ablangen soll?"
 Der sohn sprach: „Vatter ich bitt, laß ab,
 Oder ich euch zu letzt gesehen hab."
 Der Frosch sprach: „Kostets ein Königreich,
 Heut will ich sein dem Dschffen gleich!" 20
 Bließ sich mit aller Macht so hoch,
 Daß er zu zweyen Stücken brach.
 Ein jeder hat von Gott sein Gab,
 Daran er ein begnügen hab:
 Der hat ein adelichen leib, 25
 Der ander ein frommes schönes Weib,
 Dieser ist stark, jener ist reich,
 Dem ist niemandt an freundschaftt gleich,
 Der hat ein werckliche handt,
 Der ander ein guten Verstandt. 30
 Ich rath eim jeden, bleib dabey,
 Darzu er best geschicket sey,
 Vnd trag daneben kein abgunst
 Zu seines nechsten glück oder kunst,
 Vermesse sich nicht mehr, denn er kan, 35
 Oder wird ihm, wie dem Frosche gahn.
 Auch istis nicht weislich, sich zu erregen,
 Wider einen starken zu legen:
 Besser, daß er sich erst selbst messe
 Vnd seiner schwachheit nicht vergesse. 40

2.

Vom Bauren und dem Gott Hercule.

Es hett ein Baure ein Parren geladen;
 Da fur er mit zu groffem Schaden
 Mit seinem Pferdt in eine Pfützen.
 Da blieb er in dem Rath besitzen.
 Er rief bald an den Herculem, 5
 Daß er sich seins jammers annem,
 Vnd hülff im jzt auß diesem lat,
 Kein menschlich hülff er sonst nicht hat.
 Da rief ein Stimm vom himmel rab:
 „Kein größern Narren gesehen hab! 10
 Dein vnnütz rufen ist nit wehrt:
 Nim dein Geißel vnd schlag das pferdt,
 Trit in die Pfützen vnters radt,
 Brauch, was dir Gott gegeben hat,
 Vnd ruf dann Herculem wider an, 15
 Denn wirbt er treuwlich bey dir stahn!“

II.**Erasmus Alberus**

um 1500 geboren, studierte in Wittenberg Theologie, schloß sich dort an Luther und Melanchthon an, war Schulmeister in Oberursel im Taunus und wurde 1540 Hofprediger Joachims II. in Berlin. Wegen seiner religiösen Ueberzeugung mußte er öfter seine amtliche Stellung wechseln. Er starb als mecklenburgischer Generalsuperintendent 1553 zu Neu-Brandenburg.

Ein Neudruck seiner Fabeln ist von W. Braune, Halle 1892 besorgt.

Von einem Vatter, vnd seinen Kindern.

Es ligt ein stat bey Rautenbach,
 Nicht fern vom Rhein heist Andernach,
 Ein burger in derselben stadt,
 Der klügsten einer auß dem Rhat,
 Der hatt viel Sön, denselben er 5
 Durch gleichnuß gab ein solche ler,
 Wann jr wolt das euch wol soll gehn,
 So müßt ihr bey einander stehn,
 Vnd keine zwittracht richten an,
 Dann wann euch niemand trennen kan, 10
 So werdt ihr euch sehr wol ernern,
 Vnd wirdts euch niemandt können wern.
 Wann ihr euch aber trennen laßt,
 Vnd thut einander vberlaßt,
 Als dann so istß vmb euch geschehn, 15
 Des solt ihr hie ein beyspiel sehn.

Ein Besem mit ein starcken bandt
 Gab er den Kindern in die handt,
 Das jhe einr nach dem andern solt
 Versuchen, ob er brechen wolt, 20
 Der Besem war ihn viel zu sterck,
 Er sprach, Dabey ein jeder merck,
 Wann ihr euch fest zusamen halt,
 So werdt ihr wol stehn für gewalt.
 Da nam der Vatter in die handt, 25
 Den Besem, vnd lößt auff das bandt,
 Vnd jedem gab ein sonder reiß,
 Versucht, sagt er, auff diese weiß,
 Ob ihr dem besem seit zu schwach,

Ein jeder seine girt zubrach. 30
 Sih also (sprach er) wirdts euch gehn,
 Werdt ihr nicht bey einander stehn,
 Vnd selbst euch vnderinander haßt,
 Vnd ewer bandt zurtrennen laßt,
 Wann ihr den Reidthart ladet zuhauß, 35
 So müßt ihr endlich weichen drauß,
 Mein liebe Sön wo dann hinauß?
 Drumb ladet den Reidhart nicht zuhauß.

Morale.

Salustius.

Concordia parvæ res crescunt, discordia maximæ dilabuntur.

Durch eintracht wechset ein kleine hab,
 Durch zwittracht nimpt ein groß gut ab. 40

B. Das Tierepos.

1. Reinte de vos

(1498).

Aus der aefopischen Fabel vom kranken Löwen — der zu seiner Heilung, auf den Rat des Fuchses, dem Wolf, dessen Feinde, das Fell abziehen läßt — entwickelte sich das deutsche Tierepos. Diese aus dem Orient stammende Erzählung verwertete um das Jahr 940 der Mönch Walchus aus Toul in seiner „*echbasis captivi*“, in welcher die Flucht eines Mönchs aus dem Kloster „*per tropologiam*“ als die Geschichte eines „*vitulus*“ erzählt wird.

Wir begegnen ihr wieder in dem gleichfalls lateinisch abgefaßten Epos „*Isengrimus*“ des Magister Ribardus aus Gent (1150). Der Triumph des Fuchses über seine Feinde wird am ausführlichsten in dem französischen „*Roman de Renart*“, ge-

schilbert, der in 27 Einzeldichtungen (branches) die Zeitverhältnisse (12.—13. Jahrhundert) satirisch beleuchtet. Nach französischen Quellen schuf der elsässische Spielmann Heinrich der Gliehezare um das Jahr 1170 einen „Reinhard vuhs“ und um die Mitte des 13. Jahrhunderts der blamische Dichter Willem seinen „Reinaert.“ Eine Umarbeitung des letzteren aus dem 14. Jahrhundert liegt dem niederdeutschen Gedicht „Reinke de Vos“ zu Grunde, welches zuerst 1498 zu Lübeck gedruckt wurde. Die Naivetät, mit welcher in demselben die Tierwelt dargestellt wird, der „Waldgeruch,“ der durch das ganze Gedicht weht, (Grimm) machen seine bittere Satire auf scheinheiliges Wesen und die Mißbräuche im Hofleben desto wirksamer. — Dem Goethe'schen Reineke Fuchs (1794) diente eine Uebersetzung des niederdeutschen Gedichts zur Vorlage, welche Gottsched (1752) in hochdeutscher Prosa gefertigt hatte.

Litteratur. Ekbasia captivi herausgegeben von G. Voigt. Straßburg 1874. Isengrimus von demselben Halle 1884.

J. Grimm. Reinhart Fuchs 1834.

„Reinke de Vos“ von August Lübben. Oldenburg 1867 und Fr. Prien. Halle 1887.

Die aus „Reinke de Vos“ mitgeteilte Probe ist der Lübbenschen Ausgabe entnommen.

It geschach up einen pinxtedach,
 dat men de wolbe unde velde sach
 grone stan mit lof unde gras,
 unde mannich vogel vrolich was
 mit sange, in hagen unde up bomen;
 de frude sproten unde de blomen,
 de wol rofen hir unde dar;

5

¹⁾ pinxtedach = Pfingsttag, eine beliebte Zeitbestimmung für Hoffeste am Beginn höfischer Epen. ²⁾ wolbe = Wälder. ³⁾ frude = Kräuter. ⁴⁾ rofen = rochen.

de dach was schone, dat weder klar.

Nobel, de konnink van allen deren,
helt hof, unde let den utkreieren 10
sin lant dorch overal.

Dar quemen vele heren mit grottem schal;
of quemen to hove vele stolter gesellen,
de men nicht alle konde tellen:

Lutke de kron, unde Markwart de hegger; 15
ja, desse weren dar alder begger;

— wente de konnink mit sinen heren
mende to holden hof mit eren,
mit vrouden unde mit grottem love,
unde hadde vorboded dar to hove 20

alle de dere, grot unde kleine; —
sunder Reinken den vos alleine;
he hadde in den hof so vele misdan,
dat he dar nicht en dorste komen noch gan

De quat beit, de schuwet gern dat licht; 25
also dede of Reinke, de bosewicht;
he schuwede sere des konninges hof,
darin he hadde ser Franken lof,

Do de hof alsus angint,
en was dar nen, an allene de grevink, 30
he hadde to klagen over Reinken den vos,
den men helt ser valsch unde los.

¹⁰) utkreieren = ausrufen, vom franz. crier. ¹⁵) kron =
kranich. hegger = Häher. ¹⁶) alder begger = alle ganz und gar.
¹⁷) wente = weil. ²⁰) vorboden = durch Boten vorladen.
²²) sunder = außer. ²³) misdan von misdon = mißethun,
freveln. ²⁴) dorste = getraute sich (mhb. torste). ²⁵) quat beit
= böses thut. ²⁶) Franken lof = geringes Lob. ³⁰) nen =
keiner. grevink = Dachs.

Reinecke, vom Wolf und vielen anderen Tieren verklagt, wird von seinem Neffen, dem Dachs verteidigt:

Reinecke is ein rechtverdic man,
 de nen unrecht liden fan;
 wente sodder dat de konnink sinen brede 35
 kundigen unde utropen dede,
 en sochte he up nemande nen bejach.
 He et men eins up isliken dach;
 he levet alse ein kluener
 unde kastiet sinen licham ser; 40
 negeft sineme live drecht he har,
 he at nen vlesch in eineme jar,
 wat vlesch it si, wilt edder tam;
 dat sebe, de gisteren van em quam.
 Ein slot, dat dar het Malepertus, 45
 heft he vorlaten unde buwet eine klu;
 blek unde mager is he van pinen;
 hunger, dorst unde sware karinen,
 de libet he nu vor sine funde.
 Wat schadet em, dat he in besser stunde 50
 hir is beflaget in sinem afwesen?
 Rumpt he to antworde, he mach noch genesen.
 Do desse worde sus weren gesecht,

²⁸⁾ rechtverdic = gerecht. ²⁹⁾ sodder = seitdem. ³⁰⁾ utropen = ausrufen. ³¹⁾ sochte — bejach = suchte Erwerb. ³²⁾ men eins = nur einmal. islik = jeder. ³³⁾ negeft = nächst, unmittelbar. har = härenes Gewand. ³⁴⁾ vlesch = Fleisch. ³⁵⁾ edder = oder. ³⁶⁾ sebe = Prät. von seggen = sagen. ³⁷⁾ karina = vierzigstägige Buße (von quadragesima). ³⁸⁾ genesen = gesunden, mit dem Leben davonkommen. ³⁹⁾ sus = so.

quam hane Hennink mit sinem geslecht
 in des konninges hof gebaren 55
 unde brochten up einer dodenbaren
 eine dode henne, de het Krassebot,
 de Reinke hadde gebeten dot;
 hals unde hovel hadde he er asgebetten;
 dit moeste nu de konnink wetten. 60
 De hane quam vor den konnink stan
 unde sach ene ser droeflik an;
 he hadde bi sif twei hanen grot;
 de droevich weren umme dessen dot;
 de eine was geheten Kreiant, 65
 de beste hane, den men vant
 twischen Hollant unde Frankrik;
 de ander was em ser gelik
 unde het Cantart, ser kone unde upricht;
 se drogen malk ein bernende licht. 70
 Der hennen broder weren desse twe;
 se repen beide wach unde we;
 umme Krassebot erer suster dot
 dreven se ruwe unde drovenisse grot.
 Noch weren twei ander, de drogen de boren; 75
 men mochte ere drovenisse vern horen.
 Hane Hennink vor den konnink gink
 unde sprach: 'gnebige here, her konnink,
 horet mine wort dorch gnaden
 unde entfermet ju des groten schaden, 80

62) droeflik u. 64) droevich = betrübt. 66) kone unde upricht
 = kühn und aufrecht (stolz einhergehend). 70) malk = männ-
 lich, jeder. 72) suster = Schwester. 74) dreven = trieben, be-
 fundeten. ruwe = Trauer. 80) entfermen = erbarmen.

den my Reinke heft gedan
 unde ninen kindern, de hir stan;
 wente do de winter vorgangen was
 unde men sach lof, blomen unde gras
 schone bloien unde stan grone, 85
 do was if sehr vrolich unde kone
 umme min grote slechte gemeine,
 wente if hadde junger sonen teine
 unde schoner dochter tweimal seven;
 — och, den luste so wol to leven! — 90
 de al min wif, dat klose hon,
 vort brachte in eineme sommer schon.
 Se weren stark unde wol to vreden
 unde gingen umme vobinge in einer steden,
 de was bemuret, der monnike hof, 95
 dar in ses hunde stark unde grof,
 de bewarden mine kinder unde hadden se lesf.
 Dit hatede Reinke, de quade desf,
 dat se so vaste weren dar binnen,
 dat he der nene konde gewinnen. 100
 Wo vafen ginf he umme de muren bi nachte
 unde leide uns lage mit groter achte!
 Wan dit de hunde kregen to wetten,
 so moeste he it up sin lopent setten.

⁸⁷⁾ grote slechte gemeine = großes Geschlecht zusammen.
⁸⁸⁾ teine = zehn. ⁸⁹⁾ luste von lusten = gelüsten. ⁹⁰⁾ vobinge
 = Nahrung. stede = Stätte. ⁹¹⁾ monnike = Mönch. ⁹²⁾ grof
 = grob, stark. ⁹³⁾ hatede von haten = hassen. ¹⁰¹⁾ vafen
 = oft. ¹⁰²⁾ leide = Praet. von legen. lage = Nachstellung
 (durch lauernes Liegen). achte = Achtsamkeit. ¹⁰⁴⁾ up sin
 lopent setten = sich auf das Laufen verlegen.

Se hadden en eins twischen kregen 105
unde ruckeden em sin vel to degen;
nouwe entquam he tor sulven tit.

Do worde wi sinner eine wile quit.

Vorder horet mi, gnedige here.

Sint quam he eins alse ein klusenere, 110

Reinke, de sulve olde des,

unde brachte mi do einen bref,

dar hangebe iuwe seggel nedden an,

dar vant ik in geschreven stan,

dat gi leten kundigen vasten brede 115

allen deren unde vogelen mede.

He sprak, he were klusener geworden

unde wo he helde einen harden orden,

dat he sine funde boten wolde

unde ik vor em nicht mer vruchten scholde 120

unde mochte ane hode vor em wol leben.

He sprak ok: 'ik hebbe mi ganz begeben,

alle vlesch vorlovet mit ein.'

he let mi klappen unde schepeler sen

unde einen bref van sinem prier, 125

up dat ik were desto vrier;

he wisede mi ok do sulvest aldar

¹⁰⁶⁾ to degen = tüchtig. ¹⁰⁷⁾ nouwe = genau, mit Mühe.
¹⁰⁸⁾ quit = ledig. ¹⁰⁹⁾ vorder = weiter. ¹¹⁰⁾ sint = seitdem,
später. ¹¹¹⁾ nedden = unten. ¹¹²⁾ med = mit, auch. ¹¹³⁾ boten
= büßen. ¹¹⁴⁾ hode = Hut. ¹¹⁵⁾ begeben = der Welt be-
geben, geistlich werden. ¹¹⁶⁾ vorloven = durch Gelöbniß entsagen.
mit ein = zugleich. ¹¹⁷⁾ schepeler = Scapulier. ¹¹⁸⁾ prier
= Prior.

under der kappen ein klet van har.
 Do gink he wech unde sprak to mi:
 'Gode, deme herren, bevele ik di: 130
 ik ga, dar ik hebbe to don;
 ik hebbe noch do lesen setz unde non,
 of vesper dar to van dessem dage.'
 Al lesende gink he wech unde leide uns lage.
 Do was ik vrolich unde unvorvert, 135
 unde gink to minen kinkeren wert.
 It seide en de tidinge, do wart en leve,
 de mi was vorkundiget ut juwem breve,
 unde Reinke were worden kufener;
 wi dorsten vor em nicht vruchten mer; 140
 mit en allen gink ik do buten de mure,
 dar uns overquam krank eventure;
 wente Reinke hadde uns gelacht sine lage
 unde quam sliken de ut einer hage
 unde heft uns de porten undergan, 145
 unde grep miner besten kink ein an:
 dat at he up unde quam wedder vaken.
 Sodder he se ersten begunde to smaken,
 konde uns wer jeger este hunt
 vor em wachten to nener stunt. 150
 He leide uns alle tit sine lage,
 beide bi nachte unde of bi dage,
 unde berovede mi also miner kink.
 So vele is min tal nu minder:

¹³⁵) unvorvert = unerschrocken. ¹³⁷) tidinge = Zeitung,
 Nachricht. leve = Liebe, Freude. ¹⁴⁵) de porten undergan =
 den Zugang abgeschnitten. ¹⁴⁹) wer — este = weder noch.

twintich unde ver plach der to wesen, 155
 de heft Reinte upgelesen;
 dar van hebbe ik men vive, nicht mere.
 Dat later tu entfernen, her sonnink, here;
 mine drobenisse klage ik to dessen stunden.
 Noch gisteren wart em mit den hunden 160
 min dochter afgejaget, de he bet dot,
 de ik hir bringe in miner not.
 Gi sen it, wat he er heft gedan;
 dat latet ju doch do herten gan.'

¹⁵⁵⁾ plach, Praet. von plegen = pflegen.

2.

Georg Rollenhagen

1542 zu Bernau geboren, wurde 1563 Schulrektor in Halberstadt und später Prediger und Prorektor in Magdeburg. Auf der Wittenberger Universität regte ihn eine Vorlesung über die pseudohomerische Batrachomyomachie zu seinem „Froschmeiseler“ an, in welchem er eine „Kontrafaktur der Zeit“ in politischer und religiöser Hinsicht anstrebt. Er starb 1609.

Der „Froschmeiseler“, zuerst 1595 erschienen, ist von Karl Göbels neu herausgegeben, Leipzig 1876. II.

Aus dem „Froschmeiseler“.

Die Königswahl der Frösche.

Buch II, Teil IV Kap. II ff.

— Es stund mehlig auf ein wind
 Und kam hernach an so geschwind,
 Das die beum brachen im sausen
 Und die wasser sprungen mit brausen,

Als wenn ein schrecklich donnerwetter	5
Alles zerschlug mit eim geknetter,	
Und sichs nicht anders ließ ansehen,	
Als wolt himmel und erd. vergehen,	
Das auch kein frosch behielt sein stand,	
Sondern ward geworfen ans land. —	10
Da fiel etwas ser lang und groß	
Mit einem wunderbaren stoß	
Aus der luft, wie sie alle sahen,	
Als sie zitternd am ufer lagen,	
Mitten im see, das sich die wellen	15
Anfiengen über sich zu schnellen	
Und aus schreden so hoch aufstießen	
Als wolten sie gen himmel gießen,	
Als wenn ein großer elephant	
In's wasser absprång von dem land	20
Und das wasser für hoch zurück,	
So weit ihm brecht der fall ein druck.	
Und damit ward auch alzuhand	
Im wind und wetter stillestand	
Und folget darauf ein regengoß,	25
Das berg und tal vol wasser floß,	
Das warhaftig die ganze gemein	
Nun merkt, es müßt der König sein,	
Der mit so viel wunder und pracht	
Von got in sein reich wer gebracht.	30

Wie nun dies erschrecken und sorgen
 Also weret bis auf den morgen,

) geknetter = knattern. 21) für = führe.

Das wind und wasser stille ward,
 Die vöglein fangen mancher art,
 Die morgenröt auch brach herfür 35
 Und ~~öffnet der sonnen diertür,~~
 Da sie heraus führt ihren wagen,
 Sobald es nur anfieng zu tagen,
 Da floß etwas da als ein bloch,
 Hat in eim jeden arm ein loch, 40
 Und an dem hals ein großen mund,
 War an dem leib dick, grau und rund,
 Als wenn es wer ein weinsfaß groß,
 On alle kleider, nackend, bloß,
 On kron, on scepter und on zier 45
 Wie ein unbekant wundertier.
 Und durft niemand treten hinan,
 Den neuen König sprechen an,
 Schauten das wunder nur von fern,
 Ob sie gleich auch hinführen gern. 50
 Etlich zogen ein wenig fort
 Kerten doch bald widr an ihrn ort,
 Andre unterm wasser hinschlichen
 Und bald widr zurück abwichen,
 Als wenn ein kind versucht das licht 55
 Und darf das feur doch greifen nicht.
 Furcht dreuet alzeit mer gefar,
 Denn sonst am handel selber war. —
 Bis endlich ein ser junger deggen
 So mutig ward und so verwegen, 60
 Das er sein leben wolt dran wagen,

³⁹⁾ bloch = Bloß, Baumstamm.

Für andern die er davon tragen,
 Schoß vom ufer gleichwie ein pfeil
 Und sagt hinan in großer eil.
 Und wie er li~~z~~und⁶²⁾ hinzu kam, 65
 Sein hüttlein er züchtig abnam,
 Zum dritten mal sittig sich neigt,
 Sein hendlein aus dem wasser beugt
 Und mit ein fuß dem könig bot,
 Zu verdienen das botenbrot, 70
 Das er allein zuerst wer kommen
 Und den könig het angenommen.
 Aber da war nichts, das sich reget,
 Oder ein ederlein beweget,
 Das darauf sagt böß oder gut. 75
 Das macht dem fröschlein einen mut,
 Das es mit seinen henden auch
 Den könig griff an seinen bauch
 Und endlich gar saß oben auf
 Und rief: Jeder sicher anlauf! 80
 Ihr dürft euch nicht fürchten so ser,
 Es ist ein bloch und gar nichts mer!
 Da zog hinan die ganze schar,
 Gleich wie sie da versamlet war,
 Und hüpfen auf dem bloch herum 85
 Zu die quer, leng und in die krum,
 Und spotteten des armen gecken,
 Der auch nicht kont ein frosch erschrecken
 Und sollte große feind bestreiten.
 Jeder wolt auf den könig reiten; 90
 Quad, quad, sprachen sie, quad, quad, quad,

⁶²⁾ er = Ehre.

Bei solchem könig ist kein rat! —
 Das war der dank, den got bekam,
 Als der bloch die herschaft annam.

www.libtool.com.cn

Der Bloch wird gegen den Rat der alten Frösche von den jungen
 beseitigt und von einem Bauern fortgeholt, dem er als Bienen-
 stock großen Nutzen bringt. Die Frösche erwählen darauf den
 Storch zum König.

Bald schwur den eid die ganz gemein,	95
Herren und knecht, beid groß und klein:	
Der man sei unser rex und lex,	
Vivat rex, vivat, vat, rex, rex!	
Als wenn die entn bei haufen baden	
Mit ihm gequetsch den regen laden.	100
Als das geschrei auch war gestillt	
Und jedes herz in freuden spielt,	
Das sie so schönen könig hatten	
Auch immer neher zu ihm traten	
Aus dem wasser hin auf das gras,	105
Und einer auf dem andern saß,	
Wie die emsen zusammenlaufen	
Und sich dringen in einen haufen —	
Sprach der König: In gottes namen	
Sehe ich an zu regieren. Amen.	110
Höret zu all in großer still	
Was ich nun euch gebieten will.	
Erst fürchtet got von herzengrund	

¹⁰⁰⁾ gequetsch von Quatsch == albernes Gerede, Kauderwelsch.

¹⁰¹⁾ emsen = Ameisen.

Und preiset ihn mit eurem mund,
 Insonderheit rufet ihn an, 115
 Wenn ein groß wetter will auffstan.
 Zum andern tut dem könig er,
 Denn er ist nunmer euer herr,
 Weichet ihm alzeit von der straß,
 Ein jeder auch sein reden laß. 120
 Zum dritten will ich das euch leren,
 Das ihr solt vater und mutter eren
 Und sie im alter nicht verlassen;
 Kein junger soll den alten hassen,
 Sondern die alten erlich halten 125
 So wird er auch in eren alten.
 Zum vierten solt ihr erlich leben,
 Euch nicht auf schand und laster geben.

— — — — —
 Zum fünften ist auch recht und fein,
 Das man ein jeden laß das sein. 130
 Darum weil got verordnet wol,
 Das ich den menschen dienen soll,
 Bezalen wie ein dankbar gast,
 Das ich bei ihm hab schutz und rast,
 Wie sie mich denn in freundschaft kennen, 135
 Ihn storch, heilbot und albater nennen.
 So gebiet ich, das euer fein
 Dem menschen sol verdrießlich sein,
 Seine garten und wiesen betreten
 Insonderheit bei dorf und steten. 140
 — — — — —

120) alten = alt werden. 145) für die = vor den.

Wenn ihr dies haltet allgemein,
 Will ich euer trost und schutzherr sein,
 Gar fleißig auf euch achtung geben,
 Sobald ihr anfanget zu leben,
 Und für die schlangen wol verwahren. 145
 Wer sich aber anders wird gebaren,
 Den wil ich strafen an leib und gut;
 Darum seht zu, das ihr recht tut.
 Wo man nicht findet der straf exempel,
 Da wird veracht rathaus und tempel. — 150
 Als der könig die red getan,
 Hub sich ein wunderlernen an;
 Für andern aber drang herbei
 Roar und macht ein groß geschrei,
 Das er und seine rottgesellen 155
 Die alten schelm nicht eren wollen.
 Sie können sich auch nicht verzeihen,
 Das sie im gras nicht hielten reihen —
 Und was der sachen war noch mer.
 Darum erzürnt der könig ser. 160
 Und als sie zu ihm drungen ein
 Und greifen ihm an seine bein
 Mit bitt, er wöll sein ordnung brechen
 Und die alten nur gar erstechen,
 Trat der könig zurück hinab 165
 Und sprach im zorn: Ich werd knip, knap,
 Wo man mein ordnung helst für spot!
 Damit knip er den Roar tot,

¹⁵⁷⁾ sich verzeihen = darauf verzichten. ¹⁵⁸⁾ reihen =
 Reigen, Tanzen.